Ehstnische Volkslieder.

Urschrift und Uebersetzung

von

H. Neus.

Erste Abtheilung.

Herausgegeben von der ehstländischen literärischen Gesellschaft.

Reval, 1850.

Bei Kluge und Ströhm.

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß nach Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Dorpatsche Censur-Comité eingesandt werde.

Dorpat, den 26. Juli 1848.

(L. S.) Censor **Samson.**

Druck von Lindfors' Erben

Seinem Freunde

dem Herrn

Dr. **Fr. Kreutzwald**

widmet

dieses durch ihn vielfachst geförderte Buch

hochachtungsvoll und erkenntlich

H. Neus.

Einleitung.

Die ehstnische Volksdichtung scheint, mindestens in der eigenthümlichen Gestaltung, in welcher sie eine Reihe von Jahrhunderten hindurch sich ausgebildet und erhalten hat, gegenwärtig ihrem Untergange mehr und mehr entgegen zu gehn. Während noch am Ende des vorigen, zu Anfange dieses Jahrhunderts der eintönige Gesang der Volkslieder alle gemeinsamen Feldarbeiten, alle gemeinsamen Vergnügungen belebend und ermunternd begleitete, ist er jetzt bei den Arbeiten nur noch selten zu vernehmen, ja in manchen Theilen des Landes selbst bei den Vergnügungen bereits gänzlich verschollen. Während bis zu der angedeuteten Zeit die von den Deutschen seit dem Beginne des siebzehnten Jahrhunderts verfaßten meist geistlichen ehstnischen Lieder, so viel sich erkennen läßt, fast ohne allen Einfluß auf die eigne dichterische Schöpfung des Volkes geblieben waren, zeigen jetzt einzelne Versuche der Ehsten das Bestreben, die Art und Weise jener von den Deutschen verfaßten Dichtungen nachzubilden und sich anzueignen. Diese neue Richtung, die der Volksgeist einschlägt, kann aber, sofern sie weiter verfolgt wird, nicht verfehlen, die alte Dichtung von Grund aus zu zerstören.

Die von den Deutschen gedichteten ehstnischen Lieder sind wie in Form und Inhalt, so ihrer ganzen Anschauung nach wesentlich Erzeugnisse deutscher Art und Kunst, und, je näher sie unsern Tagen fallen, der neuern deutschen Kunst. Die neuere deutsche Dichtung bildet aber fast in jeder Hinsicht den entschiedensten Gegensatz gegen die altehstnischen Volkslieder *). So schien zureichender Grund vorhanden, das Bessere aus den bisher aufgenommenen ehstnischen Volksliedern zusammen zu stellen und herauszugeben, zugleich auch in der Absicht, um, so viel auf diesem Wege möglich, zu einer weitern Aufnahme dessen anzuregen, was das Volk noch von alten Liedern im Gedächtnisse bewahrt; denn obgleich eine große Anzahl der ehstnischen Volkslieder, ein Zeugniß von dem gesunkenen Zustande des Volkes, ohne dichterischen Werth ist, machen einzelne Stücke doch immer eine bedeutende Ausnahme, und in wissenschaftlichen Bezügen, wie sich weiter unten ergeben wird, wär' es in mehr als einer Hinsicht wünschenswerth, daß erhalten würde, was zu erhalten annoch möglich ist.

Freilich wird Niemand weder kühnen Schwung und hohen Flug dichterischer Begeisterung, noch eine feine und auserlesene Zierlichkeit in ehstnischen Volksliedern erwarten müssen. Was aber Volkslieder überhaupt dem vielseitigen Freunde der Dichtung zu bieten vermögen, das werden auch diese Lieder, sobald ihnen ihre eigenthümliche Form zugestanden oder nachgesehen worden, nicht vermissen lassen. Und dabei hat die Ader dieser Dichtung sich so voll und ergiebig ergossen, daß es nur wenig Beschäftigungen und Erholungen im Leben dieses den Ackerbau fast ausschließlich übenden Volkes geben mag, welche nicht ihre dichterische Weihe und Verklärung in den Volksliedern gefunden hätten.

---

*) Vgl. Das Inland. Eine Wochenschrift für Liv-, Ehst- und Curlands Geschichte, Geographie u. s. w. 1840 Nr. 35 Sp. 535 ff.

In größter Anzahl, und jeden einzelnen Gebrauch bei den Hochzeiten begleitend, sind die zu diesem Zweck gedichteten, oft weit verbreiteten Lieder vorhanden. Ihnen schließen sich in geringerer Anzahl Lieder der Freiwerbung, der Liebe, ehelicher Verhältnisse u. s. w. an. Auszuzeichnen sind hier besonders die Lieder, welche Sehnsucht und Trauer, wie sie nordischen Gemüthern überhaupt eigen, auf eine sehr eigenthümliche Weise ausdrücken und kennzeichnen. Zahlreicher wieder, als die letztern, scheinen die Schaukel-, Tanz-, Spiel- und Kinderlieder, wozu wir auch die Räthsel- und Lügenlieder rechnen mögen, zu sein. Auch an Trinkliedern kann wohl kein Mangel sein, wenn gleich unsere Sammlungen nur wenige derselben darbieten, und diese meist so ärmlich und unbeholfen sind, daß die ganze Gattung geringfügig erscheint. Weiter giebt es Lieder für mancherlei Arbeiten des Landmanns, Lieder bei Feldfesten, zwar, wie es scheint, nicht von großer Verschiedenheit, auch einige beachtenswerthe Lieder, welche auf die Natur Bezug nehmen. Bedeutender noch ihres Inhalts wegen, obgleich auch nicht sehr zahlreich, sind die eigentlich erzählenden und geschichtlichen Lieder, so wie diejenigen, in denen sich Spuren des alten Heidenthums erhalten haben, die aber eben darum an manchen Dunkelheiten leiden und schwerlich jemals werden ganz verstanden und erklärt werden können. Das letztere scheint auch in gewisser Beziehung von den Scherz-, Spott- und Hohnliedern zu gelten, deren Zahl wieder nicht gering ist. Sie sind wegen ihrer Schärfe unter den deutschen Bewohnern des Landes zu einem gewissen Rufe gelangt, den sie jedoch meiner Meinung nach nicht ganz verdient haben, obwohl ihre dem deutschen Geist fern liegende Form einzuräumen nöthigt, daß es seine große Schwierigkeit haben mag, sie richtig aufzufassen und zu verstehn.

Alle diese Lieder sind nun lediglich aus dem Leben und

der eigenthümlichen Anschauung des Volkes hervorgegangen. Nicht, als ob ich leugnen wollte, daß der Stoff und selbst die Form mancher Lieder von benachbarten Völkern im Verkehr herübergegangen, ich meine nur, daß weder fremde Dichtung überhaupt, noch auch eigene Kunstdichtung mit Ausnahme jener schwachen Versuche jüngster Zeit, deren oben gedacht worden, irgend einen störenden Einfluß geübt, und daß diese Lieder daher im ausgezeichneten Sinn Volkslieder sind. So nah aber viele derselben sich an der Erde und der gemeinen Wirklichkeit halten mögen, wir dürfen, um sie richtig zu würdigen, nicht übersehen, daß sie in großer Mehrzahl dem Ehsten selbst weit über die Alltäglichkeit des Lebens hinausgehoben erscheinen müssen, nicht nur durch das Maaß und den Buchstabenreim, sondern noch weit mehr durch die in sie ergossenen reichen Ströme der Dichtersprache. Beides, zumal aber das Letztere, wird näher zu besprechen sein.

Als die eigentliche Grundlage des Maaßes ist die vierfüßige trochäische Zeile mit schwachem Ausgange zu betrachten, und pflegt diese im Ganzen sich in den elegischen Liedern am ebenmäßigsten herauszustellen. In andern, die einer lebhaftern Bewegung fähig und bedürftig sind, mischen sich besonders Daktylen vielfach ein, vorherrschend aber in der Art, daß die Zeile stark abschließt, sobald ein oder mehrere Daktylen in ihr vorangegangen sind. Am häufigsten macht sich also folgender Gang geltend

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

— ⏑⏑⏑ — ⏑⏑⏑ — ⏑ —.

Andere Ausweichungen, wie — — ⏑ — — ⏑, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓, — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑, erscheinen seltener, und finden alle in der einfachen und eintönigen Gesangesweise ihre Ausgleichung.

Der Buchstabenreim, welcher vielfältig die Wahl der Ausdrücke bestimmt und bedingt, thut sich in allen ältern

Volksliedern ohne Ausnahme hervor, und reimen wie billig die anlautenden Selbstlauter alle unter einander mit gleichem Recht. Eine irgend künstlichere Verflechtung der Stabreime, wie im Altnordischen, ist fast nirgend zu bemerken, wohl aber unbeschränkte Willkühr im Gebrauch derselben, so daß sie bald gehäuft erscheinen, bald auch wohl gänzlich fehlen. Mit richtigem Gefühl werden sie aber fast ohne Ausnahme in die Hebung und meist, der lyrischen Natur dieser Gedichte ganz angemessen, zu Anfang des ersten und zweiten Doppelfußes gesetzt. Obwohl aber das Ehstnische den Buchstabenreim mit dem Alterthum des ganzen nordwestlichen Europa gemein hat, ist er keineswegs daher entlehnt. Er stellt sich vielmehr als die nothwendige Blüthe der sich zur Dichtung entfaltenden Sprachpflanze dar. In dem gesammten Sprachschatze giebt es kein einziges Wort, welches mit kurzer Vorspelle anhübe; ein trochäischer, dann nebenbei daktylischer Gang ist das vorherrschend und wesentlich Bezeichnende wie in sämmtlichen Wörtern, so selbst in den Satzverbindungen. Diese bei jedem mehrspelligen Wort auf der ersten Spelle, ja auf dem Anlaut derselben ruhende Betonung hebt daher den Anfang des Wortes als das Bedeutsamste hervor und leitete in der Dichtung, welche nach Maaßgabe der Eigenthümlichkeit jeder Sprache Gesetz und Gestaltung sucht, nothwendig auf den Buchstabenreim. Hiermit will ich doch keineswegs in Abrede gestellt haben, daß die Weltstellung des Volkes in unmittelbarer Nähe germanischer Stämme nicht etwa mit Einfluß auf diese Eigenthümlichkeit der Sprache haben können. In dem verwandten Tscheremissischen wenigstens fällt die Betonung häufig genug auf andere Spellen, als die erste eines Wortes *). Der in den neuern Sprachen

*) Vgl. Wiedemann, Versuch ein. Grammat. d. tscheremiss. Sprache, S. 20 § 9, und Caströn, elementa grammatices tscheremissae, S. 8 § 8.

gewöhnliche Spellenreim ist zwar den ehstnischen Volksliedern nicht völlig fremd, doch bedienen sich die ältern desselben nur selten und an einzelnen Stellen, wie er denn überhaupt nicht häufig in der Sprache vorhanden. Als ein Mangel, der auf der unvollkommenen Gesangweise beruht, fällt auf, daß eine Abtheilung in Strophen fast nirgend, selbst nicht in rein lyrischen Stücken vorkommt. Doch werden, zumal bei den Hochzeits- und Schaukelliedern, wohl Kehrreime nach jeder Zeile eingeschaltet, aus einzelnen Worten bestehend. Auch bei andern Liedern kommt dies hin und wieder vor, zumeist bei den dorpater und pleskauischen Ehsten, welche letztere gern lelo, lelo, einschieben, was, da es sonst unbekannt, wohl dem russischen лали, люли nachgebildet sein wird *).

Was nun die Dichtersprache betrifft, so versteht es sich zuvörderst von selbst, daß die ehstnische Dichtung, wie fast jede, seltnere Wendungen und Verbindungen, seltne und veraltete Wörter mit Vorliebe gebraucht; aber anzumerken ist, daß sie keinen Unterschied zwischen edlen und unedlen Ausdrücken kennt. Merkwürdiger aber ist und für die Sprachforschung nicht ohne Bedeutung, daß die ältern und bessern Volkslieder eine so große Fülle eigenthümlicher, von der gewöhnlichen Sprache abweichender Formen enthalten, daß diese eine eigene dichterische Grammatik bilden. Einigermaßen läßt sich diese dichterische Sprache mit jener der alexandrinischen Dichter vergleichen; jedenfalls aber bleibt der unermeßliche Unterschied, daß die letztere als Sprache einer Kunstdichtung lediglich den Gelehrten, jene, als Sprache der Volksdichtung, dem gesammten Volk angehört. Um davon eine genauere Vorstellung zu vermitteln, zumal die Sache bis jetzt nirgend öffentlich zur Sprache gebracht worden, erlaube ich mir, die

---

*) Ueber die pleskauischen Ehsten vgl. Kreutzwald in d. Verhdlg. d. gelehrten estn. Gesellsch. Bd. II., Hft II., 43 ff.

häufigsten und wesentlichsten Erscheinungen hier aufzuführen. Ich kann dabei natürlich nur Einzelnes von demjenigen, was mir in den Volksliedern thatsächlich vorliegt, als Beispiel anziehen, bemerke aber, daß auch jedes andere Wort der Sprache ohne Ausnahme, falls keine Beschränkung hinzugefügt wird, die ihm angemessenen Veränderungen erleiden kann, und überall die gewöhnlichen und dichterischen Formen mit einander vermischt gebraucht werden.

An die Abfälle eines jeden beugbaren Wortes, welche in der gewöhnlichen Sprache auf einen Mitlauter ausgehen, kann nöthigenfalls der Selbstlauter a, dessen Stelle seltener auch e vertritt, angehängt werden. So findet sich z. B. für poeg poega, für walged walgeda; für isſal isſala, für kingil kingila; für mind minda, für walituid walituida; für käsſid (käsſi) käsſida; für toas toasſa; für maalt maalta; für köndides köndidesſa. Nur der Werfall der Einzahl und der Wozufall machen hiervon in so fern eine Ausnahme, als der erstere sich dann öfters auf andere Selbstlauter endigt, der andere immer auf i, selten auf e, ausgeht, z. B. findet sich für mees mesi, für kirſt kirsto; für walli waljo; für tülliks tüllikſi. Diesem schließen sich aber auch andere unbeugbare Wörter an, nehmlich Umstandswörter und Postpositionen, sofern sie auf Mitlauter ausgehn, welchen gleichfalls in den Volksliedern oft ein a angehängt wird, z. B. für peäl peäla, für heldeſt heldesta. Neben diesen Veränderungen tritt dann noch entweder für sich allein oder zugleich mit jenen, in allen diesen Redetheilen häufig eine Dehnung anderer Art innerhalb des Wortes selber ein. Die Endungen der meisten Abfälle, wie es scheint nur Wer- und Weßfall der Einzahl ausgenommen, ferner einige Postpositionen und Ableitungen lassen eine sonst ungewöhnliche Verdoppelung und Dehnung des vorangehenden Selbstlauters zu. So findet sich für das gewöhnliche walged walgeid, für

litked litkeeda; für kastel kasteela, für kölkaile kölkaaile; für kindaid kindaaida, kindaeida, kindejeida, kindiida; für ätlid ätleeida, für lirget lirgeet; für kaugelt kaugeelta; für kindalt kindaasta; für taewasle taewaasle, taewaesle; für lapas lapaesla; für pörgus pörguesla, pörguasla; für waeleks waeleeks; für walmiks walmiekli; für koioje koioie; für haudaje haudaeje; für kalaje kalaaie; für öhtani öhtaani, für walgeni walgeeni, walgejeni; für kerweta kerweetta; für lahkelt lahkeeste. Aber auch diejenigen Abfälle und Formen, die sich in der gewöhnlichen Sprache auf einen Selbstlauter endigen, erscheinen, zwar seltener und nur zum Theil, mit Zusätzen. So steht z. B. für ahhi und libbe, ahjo und libbeda; für peni penie; für lörmesle lörmesleie; für pölweje pölwejeni; für ku kuu. Und hier kommt zumal das Zeitwort in Betracht. Außer denjenigen Theilen desselben, die mehr oder minder beugungsfähig und bereits oben berührt worden sind, erfahren auch manche andere eine Umgestaltung. Dies geschieht theils durch Anfügung ungewöhnlicher Endungen, z. B. für minnema minnemaie (selten minnemaia), für kaewati kaewatie (seltener kaewatije), wobei denn auch solche Fälle erwähnt sein mögen, wo an Mitlauter angehängt wird, wie für läks läkli; theils durch Abwurf gewöhnlicher Endungen, wie z. B. für wataklin wataks; für wöttis wöt; für tantlitelleb tantlitelle steht; theils durch innere Dehnungen einiger Wörter, wie z. B. für toma todemaie, für tua toda gesetzt wird, wozu sich noch die zwar auch in der gewöhnlichen Sprache keineswegs unbenutzten, doch seltenern Ableitungen stellen lassen, wie z. B. für küslima küslitlema, küslitellema. Endlich bewirkt die Herrschaft des Maaßes in der Dichtung, daß zumal am Schluß der Zeile, sobald die Hebung des Verses auf eine gewöhnlich kurz gebrauchte Spelle fällt, diese meist durch Verdoppelung des Mitlauters, seltener

durch Dehnung des Selbstlauters verstärkt und gehalten wird. Und hier, wie auch sonst, macht sich zuweilen bemerklich, daß die Formen, wie zur Abwechselung, oft dicht hinter einander umgetauscht werden. So steht für satamala satamalla, für perlestega perlestegga oder perlestäga, für ellades elladessana oder elladessanna, neben pöllejeni in der nächsten Zeile sülejäni (nach der ältern Rechtschreibung süllejäni).

Die gemeine Vorstellung aber, als wären all diese Formen, so günstig sie dem Dichter auch entgegen kommen, lediglich aus deren Willkühr und Bequemlichkeit hervorgegangen, entbehrt aller Grundlage, ist durchaus und entschieden zurückzuweisen. Zieht man nehmlich das Finnische in Finnland zum Vergleich heran, so ergiebt sich in den allermeisten Fällen, daß eben mit ihm diese ehstnische Dichtersprache genau übereinstimmt. Da nun das Finnische sich bekanntlich alterthümlicher aufrecht erhalten, als das Ehstnische, so bewahrt uns also die Sprache der ehstnischen Volkslieder das Altehstnische früherer Jahrhunderte einem nicht unbedeutenden Theile nach. Und dies wird im Ganzen durch mehrere jener altehstnischen Formen, die uns Heinrich der Lette in seinen Origines Livoniae aufbewahrt hat, und die zum Theil auch durch Formen im liber census Daniae geschützt werden, durchaus bestätigt.

Wenn nun das Verständniß der Volkslieder schon durch diese sprachlichen Eigenthümlichkeiten demjenigen, der mit ihnen nicht vollkommen vertraut ist, und wer wäre es? hin und wieder erschwert wird, so erzeugen noch überdies halb verschollene Nachklänge aus längst vergangenen Zuständen, so wie ein gewisses Herkömmliche in der Dichtung, das auf der fremdartigen Anschauungsweise des Volkes beruht, öfters Dunkelheiten, die nur zum Theil werden aufzuhellen sein. Man hat manche Vorkommnisse der Art, dem Scheine folgend, als Unsinn bezeichnet; wer aber kann zweifeln, daß

dieser Vorwurf mindestens sehr zu beschränken und, weil voreilig, zurückzuhalten sein werde? Einestheils geht die Kühnheit der Laune wohl auf uns so fern liegende Vergleichungen und Anspielungen ein, daß wir diese nicht zu deuten wissen, wie die ehstnischen Räthsel dazu den sprechendsten Beleg geben, welche ohne das Wort der Lösung uns oft gänzlich unverständlich sind. Und dennoch müssen ihnen die altdeutschen Räthsel unmittelbar an die Seite gestellt werden *). Anderntheils zeigen die ehstnischen Volkslieder eine sehr entschiedene Neigung, sich zumal im Scherzhaften und Satyrischen der Uebertreibung zu bedienen und diese bis zum Unmöglichen zu steigern. Wenn dieses nun auch auf eine Weise geschieht, welche nach unsern Begriffen maaßlos und abstoßend erscheint, so ist doch zu berücksichtigen, daß alle Dichtung über das Gewöhnliche hinausstrebt, die komische insbesondere aber überall, wenn auch mäßiger und in beschränkterer Weise, die Darstellung des Unmöglichen liebt. Anders aber müssen wohl Stellen erklärt werden, wie die in jenem Liede, wo es heißt: das Mädchen saß auf dem Dache in Wierland, Harrien, Jerwen, also, scheint es, an drei verschiedenen Orten zu einer und derselben Zeit. Dies ist aber nur der äußere Schein der Sache; ihr Wesen läßt sich aus einer andern, häufigen Erscheinung in diesen Liedern, mich dünkt, vollkommen sicher erkennen. Die Volksdichtung sieht sich nehmlich oft genöthigt und liebt es, einer Zeile, deren Sinn nicht sofort hell und klar einzuleuchten, oder die für den beabsichtigten Eindruck zu schwach scheinen mochte, eine zweite, eine dritte gleichen Inhalts zur Ergänzung, Erklärung, Verstärkung folgen zu lassen. Hiernach will denn die oben angeführte Stelle wohl

---

*) Vgl. d. deutschen Räthsel in P. Flemming's livländischer Schneegräfin, und Müllenhoff, Sagen Märchen und Lieder d. Herzogthümer Schleswig Holstein und Lauenburg, S. 504 ff.

nichts weiter sagen, als der Hörer des Liedes möge sich den Sitz des Mädchens beliebig entweder in Wierland oder Harrien oder Jerwen denken. Hiemit hängt auch die eigenthümliche Aufzählung eines Gegenstandes nach dessen einzelnen Theilen zusammen, wie es z. B. in einem Schaukelliede heißt: die Schaukel ward gebracht aus Kirjew, die Stangen aus Ampel, das Sitzbrett aus Oberpahlen; und in einem andern: ich leuchte weit ins Land, blinke bis nach Weißenstein, mein Kranz bis nach Pernau, mein Band bis nach Deutschland.

Ebenso auffallend sind Bestimmungen, wie die: ich hätte längst eine Kammer gebaut von Hühnereiern u. s. w., worin jedoch ein Scherz, nicht selten auch eine Ironie ausgesprochen sein mag. Diese können wir uns oft durch eine Umschreibung näher bringen, wie z. B. in der angeführten Stelle durch: ich hätte mir längst eine Kammer gebaut und mit Eierschalen ausgelegt.

Auffällig ist uns auch die Eigenheit, daß in umgekehrter Steigerung der bedeutendere Begriff, das bedeutendere Wort gern vorangestellt wird, die schwächern folgen. So im Liede „die Ausgelöste“: Du hast eine goldene Schürze, eine silberne, eine eherne; gieb die beste für mich hin. Erst ganz am Schluß des Liedes wird die uns natürlicher scheinende Ordnung hergestellt.

Von anderer Art, aber nicht minder auffällig, ist die übermäßige Neigung, das einmal Erzählte, Gesagte, Beschriebene genau mit denselben Worten in aller Ausführlichkeit zu wiederholen, oft vielmals in einem und demselben Gedicht. Aehnliches findet sich zwar überall, aber mehr mit Maaß gehalten; dies Uebermaaß, wie es dem Ehstnischen eigenthümlich, ist insbesondere dem Deutschen fremd; hier habe ich es nur im Liede vom Schiffmann bemerkt. Dies und der sogenannte parallelismus membrorum erzeugt denn Weitschweifigkeit.

Rein gegenständliche Erzählungen giebt es unter den Liedern nur wenige; meist stellt der Erzählende sich selbst in den Vordergrund der Handlung, was zwar einestheils der lyrischen Beschaffenheit dieser Lieder angemessen, anderntheils aber auch mit der Vorliebe für das Uebertriebene zusammen zu hangen scheint, falls es nicht auf alte Tänze deutet.

So viel im Allgemeinen. Was ich zur nächsten Erklärung und Erläuterung einzelner Lieder anzuführen weiß, wird bei diesen seines Orts angeführt werden. Hier aber ist noch zurück, über das beobachtete Verfahren bei der Auswahl und Uebersetzung der Lieder Rechenschaft abzulegen.

Die Grundlage für unsere Ausgabe bildeten sämmtliche bisher gedruckte ehstnische Volkslieder; dann die kleineren handschriftlichen Sammlungen, welche sich theils in der ehstländischen allgemeinen Bibliothek, theils in meinem Besitze befinden; ferner eine Sammlung des ehstnischen Volkslehrers Jahn Jahnson im Kirchspiel Karusen; vor allen aber die reichen handschriftlichen Sammlungen des Dr. C. Fr. Kreutzwald in Werro, dessen Freundschaft mir aus ihnen das Vorzüglichste mitgetheilt, und die des verstorbenen ehstländischen General-Superintendenten A. Knüpffer, welche, ein volles Menschenalter hindurch mit Liebe und Sorgfalt zusammen getragen, von den Hinterbliebenen mir zur Benutzung gütig anvertraut worden. Eine etwas ältere Sammlung dagegen, die noch aus dem vorigen Jahrhunderte herrührte, hat leider nur in einem an Zahl der Stücke kleinen Auszuge von Knüpffer's Hand benutzt werden können. Sie war dem Sammler, dem im Jahre 1824 verstorbenen Präpositus und Consistorialassessor D. G. Glanström von Frau S. von Knorring, gebornen Tieck, entlehnt und nicht zurückgegeben worden, und ruht entweder in deren Nachlaß unbeachtet, oder ist verloren gegangen. So mag die Gesammtzahl der Lieder, die zur Sichtung vorlagen, mindestens dreizehnhundert betra-

gen, darunter die Hälfte in den knüpfferschen Sammlungen. Aber nicht wenige Stücke unter dieser Anzahl sind nur verschiedene Fassungen eines und desselben Gedichts aus den verschiedenen Theilen des Landes. Denn auch darin erweist sich die ehstnische Volksliederdichtung als eine alte und ursprüngliche, daß eine nicht unbedeutende Anzahl Lieder, meist die ausgezeichnetern und vollendetern, über das ganze Land verbreitet sind, und zwar so allgemein, daß ich überzeugt bin, es gebe Stücke, die nur wenigen Einzelnen des weiblichen Geschlechts unbekannt sein mögen. Ich sage des weiblichen Geschlechts, weil vornehmlich dieses die Lieder im Gedächtnisse zu bewahren pflegt, im Einzelnen noch jetzt für die Erhaltung derselben durch die Töchter geflissentlich sorgt, und ich zweifle nicht, viele der schönsten Lieder ursprünglich gedichtet hat. Eigentliche Sänger giebt es jetzt nicht mehr. Der letzte, von dem man nach Kreutzwald's Mittheilungen weiß, daß er mit der ehstnischen Harfe (kandel oder kannel, finn. kantele), die Metallsaiten hatte und gebaut war, wie sie Maydell in den Verhandlungen der gelehrten ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat, Band I, Heft I, gezeichnet, im Lande umherzog, war unter der Benennung wanna laulumees, d. i. der alte Sänger, wohlbekannt, hoch willkommen und geehrt. Er stammte wahrscheinlich von den freien Ehsten unter dem Landgute Sarimois in Wierland, nach Andern jedoch von einem schwedischen Unterofficier, hatte aber keine feste Heimath und starb 1812 oder 1813 in hohem Alter.

Bei diesem Umfange der Sammlungen aus allen Theilen des Landes dünkte es zweckmäßig, eine Auswahl zu treffen, welche von dem Ganzen der ehstnischen Volksliederdichtung eine Anschauung zu geben vermögend wäre. Von jeder Gattung der Lieder ist daher das Vorzüglichste, was nicht selten zugleich das Alterthümliche sein wird, ausgehoben, wo es zulässig war, auch das Bedeutendste der verschiedenartigen Fas-

sungen eines und desselben Liedes hinzugefügt; das Unbedeutende und Schwache aber nur in so weit aufgenommen, als nothwendig schien, damit auch dieser Theil der Volksdichtung vertreten würde. Doch ist den ältesten Erinnerungen des Volkes verhältnißmäßig mehr Raum gegeben, und nur gemein Unsittliches wird vielleicht ganz ausgeschlossen bleiben, wie es denn auch nur in geringer Zahl vorhanden. Dem angedeuteten Zwecke schien dann auch angemessen, obwohl nicht verkannt werden konnte, daß durch ein entgegen gesetztes Verfahren der dichterische Werth der Lieder mehr wäre hervorgehoben worden, jedes Lied ohne irgend einen Zusatz, ohne irgend eine Auslassung, genau so wiederzugeben, wie es aus dem Munde des Volks aufgenommen worden und der Aufnehmende überliefert hatte. Und auch diesem ist darin sein Recht gewahrt, daß dessen Rechtschreibung beibehalten worden; was bei unausgemachtem Streit über dieselbe nur billig war. Nur da, wo Druckfehler, Schreib- und Hörfehler sicher und unzweifelhaft vorlagen, habe ich diese, öfter stillschweigend, verbessert, stets mit Zurückhaltung, damit nicht etwa das Mundartliche durch hastiges Zufahren beeinträchtigt würde. Hiervon ist lediglich in dem Fall eine weitergreifende Ausnahme gemacht worden, wenn eine Rechtschreibung eigentlich gar nicht vorhanden war, oder wenn Sorglosigkeit die Rechtschreibung durch kleine Folgewidrigkeiten leicht verletzt hatte. Das erstere war öfter der Fall, wenn die Aufnahme von Ehsten ohne schulmäßige Bildung herrührte. Hier ist denn überall mit Schonung die hergebrachte ältere Rechtschreibung der Bibelübersetzung hergestellt worden, sowohl weil diese noch immer durch die Trübung hervorblickte, als auch weil sie zu dem größern Theile unseres Textes stimmte. Wo in den abgedruckten Liedern in dieser Rechtschreibung eine regelwidrige Verdoppelung des Selbstlauters erscheint, sind dieselben getrennt zu lesen, was insbesondere bei den Aufnahmen von

Knüpffer, mit sehr geringen Ausnahmen, völlig sicher ist. Die Einordnung der Lieder dagegen in die verschiedenen Abtheilungen, die deutschen Ueberschriften sind meist nach Gutdünken, zum Theil auch nach dem Finnischen gemacht; hier kann und wird manches irrig sein. Wo aber zugleich ehstnische Ueberschriften angegeben sind, rühren diese auch von den Ehsten selber her.

Was die Uebersetzung betrifft, so möcht' es wohl, wie sehr auch die Ansichten über die Kunst der Uebersetzung aus einander gehn, in Betracht der entschiedenen Eigenthümlichkeit dieser Dichtung, gebilligt werden, daß eine treue Uebersetzung der Lieder angestrebt worden ist. Wollte man freilich diese Versicherung in dem Sinne nehmen, daß diese Lieder in Gemäßheit der von J. H. Voß zuerst eingeleiteten Art und Kunst der Uebersetzung im Deutschen nachgebildet worden, so müßte sie allerdings sehr beschränkt werden, denn eine Uebertragung der Art wird eben durch die zu abweichende Eigenthümlichkeit der Sprache unmöglich gemacht. Eine Nachbildung im Sinne Voß'ens setzt als Grundlagen Sprachen voraus, welche, wenn nicht nothwendig aus einer Wurzel, doch mindestens aus derselben Richtung des Geistes entsprungen, im Wesentlichen dieselben Entwickelungen durchgangen haben. Wie es schlechthin unmöglich ist, in diesem Sinne eine treue und wörtliche Nachbildung von einem chinesischen Sprachwerke im Deutschen zu geben, ist es nicht viel minder unmöglich, in ihm die treue Nachbildung eines ehstnischen Volksliedes herzustellen. Sieht man nun die Uebersetzungen ehstnischer Volkslieder in Schlegel's „Reisen in mehrere russische Gouvernements", Band 1, 5, 10, die sich für wörtliche in ungebundener Rede geben und es gewissermaßen sind, genauer an, vergleicht man sie mit der Urschrift, so ist in ihnen Alles, was dieser einen Reiz verleiht, nicht bloß verlöscht, sondern vielfach ein Entstelltes geworden. Wie gewöhnlich größten-

theils auch Inhalt und Sinn der ehstnischen Volkslieder sein mögen, sie sind durch die Form Dichtungen, und diese Form, als wesentlich, darf in der Nachbildung nicht ganz vernichtet sein. Wäre nun also etwan als Ersatz für die ehstnische Dichtersprache, die, wie oben nachgewiesen, eigentlich die alte des Volkes ist, auch im Deutschen die Sprache früherer Jahrhunderte, etwa die Sprache Luther's oder der Minnesinger in Anwendung zu bringen? Abgesehn von aller Schwierigkeit solcher Künstelei, auch wenn man die Sprache wie Tieck in der Nachbildung der Minnelieder behandelte, möchte es wohl den größten Bedenken unterliegen, ob damit der Zweck einer Verdeutschung von Liedern sehr einfachen Inhalts irgend erreicht werden würde. Ich habe mich darauf beschränkt, so viel mir und Andern möglich, den wahren Sinn überall mit Genauigkeit wiederzugeben und zugleich Färbung und Ton eines jeden Stückes andeutend zu spiegeln. Darum schien mir unbedenklich, dichterische Ausdrücke und Wendungen, seltnere und alterthümliche Wörter und Formen mit Maaß einfließen zu lassen, freilich zuweilen auf die Gefahr hin, altfränkisch und dunkel zu werden. Nothwendiger noch dünkte mich's, den Buchstabenreim, als der ehstnischen Volksdichtung wesentlich, beizubehalten, aber auch mit der ihr eignen Freiheit, ohne peinliche Wahrung von Zahl und Stellung, zu behandeln. Darum glaubt' ich es mir erlauben zu dürfen, ihn auch gehäuft auftreten zu lassen, wenn er sich von selbst darbot; ihn fehlen zu lassen, wenn er zu theuer gekauft worden wäre. Dieses schien mir aber nicht der Fall zu sein, wenn ich einen Begriff im Ehstnischen, der an sich gleichgültig nur durch den Reim veranlaßt war, im Deutschen durch einen andern Begriff um des Reimes willen ersetzte. So habe ich z. B. für ein braunes Pferd auch wohl ein graues, für eine Fichte auch wohl eine Birke, für sechs auch wohl fünf u. dgl. mehr sagen zu dürfen gemeint. Noch muß ich bemerken, daß

ich auch manches ehstnische Wort, dessen Sinn sich verdunkelt hat und nicht mehr zu erfragen war, theils, soweit es mir nehmlich möglich, aus dem Finnischen zu deuten versucht, theils aus dem Zusammenhange zu errathen gewagt habe. Daß auch hier wieder manches irrig und verfehlt sein müsse, ist an sich selber gewiß; auf das Bedenklichste der Art aber ist an seinem Orte kurz hingewiesen worden.

Weil die Uebersetzung aber keine erklärende Umschreibung werden sollen, schien nothwendig, den einzelnen Liedern, so viel zum Verständnisse derselben kurz beigebracht werden konnte, vorauszuschicken, und hier habe ich zugleich auf das der ehstnischen Volksdichtung mit den Liedern anderer Völker Verwandte und Gemeinsame, so weit Kenntniß und Hülfsmittel reichten, hingewiesen. Ich verstehe hierunter aber nicht diejenigen Aehnlichkeiten, die sich in den Dichtungen fast aller Völker wiederfinden und aus dem Wesen des menschlichen Geistes abzuleiten sind *); ebenso wenig Einzelheiten, wären sie auch der Art, daß man sie aus einem geschichtlichen Zusammenhange der Völker zu erklären geneigt sein möchte. Der Art könnte z. B. das ehstnische perremees, perremehhike u. s. w. scheinen, welches dem litthauischen ay Zirge, Zirgyti, dem böhmischen máte, matinka in der Form genau entspricht; der Art die Gewohnheit, ganz einfache Handlungen und Umstände durch eine Frage einzuleiten, was zu deutschen Volksliedern stimmt, vgl. Talvj, Versuch einer geschichtlichen Charakteristik der Volkslieder germanischer Nationen, S. 134; der Art die Wiederholung des letzten Doppelfußes einer Zeile im Anfang der nächsten, was in slawi-

*) Z. B. Aeschyli Agamemnon, ed. Schütz, Z. 254: τὰ δ' ἔνϑη οὐκ οἶδα γ' οὔτ' ἐννέπω, vgl. mit Z. 23 in N. 4 A unten; u Arwidsson, Svenska fornsånger, III, 369 f.: vore jag kungens dotter, visste jag hvad jag gjorde, vgl. mit Z. 1—3 in N. 15 unten.

schen Volksliedern wiederkehrt. Ja, wenn wir in der chinesischen Romanze Mou-Lân (vgl. die Talvj a. a. O. S. 38) lesen:

Auf dem Ostmarkt kauft ein Pferd sie,
Auf dem Westmarkt einen Sattel,
Auf dem Südmarkt einen Zügel,
Auf dem Nordmarkt eine Peitsche;

so entspricht dieses ganz genau ehstnischer Art und Kunst. Daß noch unendlich viel Mehres der Art der ehstnischen Dichtung mit der finnischen gemein sein werde, läßt sich schon aus der nahen Verwandtschaft beider Völker schließen. Die flüchtigste Vergleichung mit Schröter's „finnischen Runen, finnisch und deutsch", wird jeden überzeugen, daß sich durch die beiderseitige Dichtung ein und dasselbe Adergeflecht von Lieblingsgedanken, Anschauungen, Bildern, Wendungen hindurchzieht. In Rücksicht auf diese Aehnlichkeiten begnüge ich mich ein für allemal mit dieser Erwähnung im Allgemeinen. Wenn ich aber einiges mit den Liedern anderer Völker Verwandte in der ehstnischen Volksdichtung meine nachweisen zu können, so verstehe ich darunter hier lediglich dasjenige, was entweder dem Inhalt oder der Form nach, oder in beiden zugleich so viel Uebereinstimmendes mit Fremdem zeigt, daß mir diese Uebereinstimmung nur erklärlich dünkt, wenn man eine Entlehnung herüber oder hinüber annimmt. Daß diese Entlehnung, mindestens theilweise, in eine verhältnißmäßig frühe Zeit falle, halt' ich für wahrscheinlich; wenigstens stehn Ehsten und Letten gegenwärtig einander so fremd gegenüber, daß dasjenige, was die Dichtung beider gemeinsam besitzt, schwerlich in jüngster Zeit kann ausgetauscht sein. Dazu ist auch dieses Gemeinsame zu weit verbreitet, einerseits bis unter die Serben und Griechen, anderseits bis unter die Finnen, ja durch Schweden bis nach Island. Ebenso scheint mir Vieles von dem, was von den Germanen, besonders den

Deutschen entlehnt ist, früh anzusetzen, und zu beachten, daß dies meist Kinderlieder und Spielgesänge sind. Mit russischen Volksliedern finde ich weniger Zusammenhang, doch sind mir hier auch weniger Hülfsmittel zugänglich; mehr Zusammenhang ist mit westslawischer Volksdichtung, aber wohl nur ein vermittelter. Daß Verwandtes der Art, d. h. Entlehntes, bloß durch den Verkehr in späterer Zeit Herüber- oder Hinübergegangenes sich auch bei Ehsten und Finnen und zwar am zahlreichsten finden werde, ist schon an sich zu erwarten; aber auch dieses werde ich, so viel mir davon bekannt geworden, anzuzeigen nicht unterlassen, ohne jedoch dem Urtheil des Lesers vorgreifen zu wollen, indem mir die Entscheidung darüber, was als ursprünglich gemeinsam und was als später entlehnt angesehn werden müsse, in den einzelnen Fällen schwierig däucht. Allein schon die kleine Sammlung finnischer Volkslieder, welche Europäus in Ingermannland aufgenommen *), beweist thatsächlich, daß die größere Nähe des hier angesessenen Volksstammes auch eine größere Uebereinstimmung mit den Ehsten in der Sprache und Dichtung vermittelt hat.

In anderer Hinsicht erschien nicht unzweckmäßig, soviel möglich auch den Ort genau anzugeben, von dem jedes mitgetheilte Lied der Fassung nach stamme; da dieses aber für die Theilnahme nur weniger Leser sein möchte, ist es in den angehängten Anmerkungen geschehn. Uebrigens wird sich hieraus ergeben, so wie es aus dem Ganzen, welches mir vorliegt, sich unzweideutig herausstellt, daß die der Form und dem Inhalt nach bedeutsamsten Lieder sich in Jerwen, Wierland und Pleskau erhalten haben. Im Westen und Süden des Landes, mit einiger, wenn auch nicht sehr ins Gewicht

*) Europaeus, pieni runon-seppä eli kokous paraimmista Inkerinmaan puolelta kerätyistä runo-lauluista. Helsingissä, 1847. 8.

fallender Ausnahme Oesels und der Nuck, ist die Dichtung im Erlöschen begriffen; bei den dorpater Ehsten, den nächsten Nachbarn jener gesangreichsten Gegenden, fast schon erstorben. Also auch hier dieselbe Erscheinung wie in Finnland, dessen Osten die alten Dichtungen noch am Leben erhält, während sie der Westen meist aussterben lassen.

Was endlich sprachliche und anderweitige Einzelheiten in Anbetracht des Textes und der Handschriften betrifft, so sind auch diese erst in den Anmerkungen berücksichtigt worden. Hier nun werden sich einige Bemerkungen oder, will man lieber, Einfälle mitgetheilt finden, welche gewagt scheinen müssen und ohne Zweifel gewagt sind. Zur Entschuldigung derselben habe ich nichts vorzutragen, als etwa dieses, daß ich ihnen das Vermögen wünschen möchte, eine gründliche Berichtigung ihrer Irrthümer hervorzurufen.

Erinnerungen aus dem Heidenthum.

Im Vergleich mit dem Reichthum, dessen die finnische Dichtung sich an mythischen Erzählungen in gebundener Rede zu erfreuen hat, ist die ehstnische ungemein arm, auch in der Hinsicht, daß dasjenige, was erhalten ist, sich meist entweder verdunkelt hat, oder auch in einer sehr beschädigten, wenn gleich zuweilen ergänzbaren Gestalt darstellt, oder endlich nur in einer beiläufigen kurzen Erwähnung besteht. Einigen Ersatz indeß geben ihr Sagen in ungebundener Rede. Schätzbar ist dennoch was sich erhalten hat sowohl von Liedern als Sagen, auch darum, weil es zum Finnischen hinzugenommen, zuweilen einzelne Theile des alten heidnischen Glaubens dieser Völker in deren wesentlichem Inhalt sicherer erkennen läßt. Denn die an Erfindung minder reiche Ausgestaltung, welche der Mythe bei den Ehsten geworden, verschleiert auch minder den in derselben enthaltenen Gedanken. Die hier zusammen gestellten Lieder sind übrigens ihrer Form nach sehr verschiedenartig.

1. Das Ei der Kallewingen.

Wie es scheint, nur ein Bruchstück. Die Schöpfungen aus einem Ei, von denen es berichtet, erinnern an die Ueberlieferungen des fernsten Alterthums, näher aber an die dennoch abweichenden Vorstellungen der alten Finnen. Zur Vergleichung ziehe ich aus dem finnischen Epos Kalewala (öfversatt af M. A. Castrén. Helsingfors, 1841, I, 10 f.) aus: Ein Adler aus Turjaland (Nordnorwegen) baut sein Nest auf das Knie eines Kallewingen, d. h. eines Sohnes Kallewi's des Riesen, des im Meer herumtreibenden Gottes Wäinämöinen. Dieser bewegt sich endlich, das Ei sinkt ins Wasser und zerbricht, der Adler entflieht. Der Gott spricht: „der untere Theil des Eies werde zur Erde, der obere zum hohen Himmel, das Weiße zur Sonne, das Gelbe zum Monde und die kleinern Stücke zu Sternen" (vgl. unten № 7). Nimmt man dazu die Entstehung der göttlichen Jungfrau Salme, wie sie unten in № 3 erzählt wird, aus einem Ei, aus einem Hühnchen, dann deren Vermählung mit dem ebenbürtigen Sterne: so erinnert das Alles an den Glauben der Indianer in Amerika, welche sich selbst nicht nur für den Thieren verwandt halten, sondern auch die Gestirne in den Kreis dieser Verwandtschaft mit einschließen. S. Talvj, Versuch einer geschichtlichen Charakteristik der Volkslieder germanischer Nationen, S. 106.

Der Aar des Nordens kommt auch sonst in ehstnischen Sagen vor. Tüttarsare, die Tochterinsel, liegt unfern der Insel Hochland; Sarema, d. h. Inselland, ist gewöhnlich Name der Insel Oesel, ob aber auch hier, scheint zweifelhaft.

Põhja kotkas, kurja lindo,	Nordens Aar, der arge Vogel,
Pesſitas Sare-ma päddajas,	Horstet' in des Eilands Föhre
Kallewi kaljo keskeella.	Mitten auf des Kallew Klinte.
Kolm olli muña pesſidas:	Waren im Horst der Eier drei:

Kaks olli kotka naiſe muña,	Zweie von der Frau des Aares,
Kolmas Kallewi kabbeda,	Von des Kallew Frau das dritte;
Kallewiste pesſa-muña!	Dies der Kallewingen Neſtei!
Kotkad lendſid Some-male,	Flogen die Aare fort nach Finnland,
Some-maalta Sakſa-male.	Drauf von Finnland dann nach Deutſchland.
Miña ſallaja pesſale,	Heimlich ſchlich ich zum Horſt mich hin,
Wõtſin Kallewiste muña,	Nahm das Ei der Kallewingen,
Kandſin katteril kaldale,	Trug es treulich an's Geſtade,
Weritin wehmeril weñele,	Hob's mit dem Hebel hin auf's Boot,
Tõtſin padil koddoie,	Eilte heimwärts in dem Nachen,
Purjetes perreme' parwele.	Fahrend zu des Hausherrn Fähre.
Sattus muña merre põhja,	Glitt das Ei zum Grund des Meeres,
Lopſatas kaljo kandelikko.	Schellt' entzwei an zack'gen Klippen.
Sääl ſain koreſt ſõa-laiwa,	Aus der Schal' ein Orlogſchiff mir,
Teiſeſt koreſt kauba-laiwa,	Aus der andern ein Kauffahrer,
Kore kildeſt killa-padid.	Frachtböt' aus der Schale Scherben.
Audund muña moondelikko	Umgebildet im Brüten brachte
Pañi päiwa paiſomaie,	Auch zum Schwellen das Ei die Sonne,
Kuu kuma koſſumaie.	Wie des Mondes Schein zum Wachſen.
Tõuſis rebbuſt Kõrge-ſare,	Aus dem Dotter auf ſtieg Hochland,
Muña walgeſt Tüttar-ſare,	Aus dem Eiweiß das Tochtereiland,
Muña tumeſt teiſed ſared.	Aus dem Kern die andern Eilande.

2. Kallewisohnes Tod.

Unter dem Riesen Kallewi stellte sich der altfinnische Glaube ursprünglich die vergöttlichte nordische Felsennatur vor. Während aber die finnischen Lieder ihm zwölf Söhne geben, die, mindestens zum Theil, und unter ihnen auch Wäinämöinen, der mächtige Gott des Gesanges, als Vorstände der Gewässer gedacht sind, wissen die Ehsten gegenwärtig nur von einem Kallewepoeg d. h. Kallewisohn, den sie aber auch kürzer Kallewi nennen, und demgemäß auch ihrerseits ursprünglich als Bergriesen mögen gedacht haben. Vgl. Revals sämmtl. Namen, S. 72 f., wo ich auch gezeigt, daß Kallew den Russen bekannt gewesen. Dazu stimmt, daß er todt ist. Unter den vielen Sagen, die man von ihm erzählt (vgl. das Inland 1836 № 32 und Kruse, Ur-Gesch. des esthn. Volksstammes, S. 175 ff.), läßt eine ihn unter dem schroffen Felsen, auf welchem der obere Theil der Stadt Reval steht, begraben sein. In dessen Nähe nun vermuthe ich in dem jetzt sogenannten Blocksberge, auf dessen Fortsetzung die Kirche des heiligen Olaus sich erhebt, den in unserm Liede bezeichneten Holepi mäggi, d. h. Holep's Hügel, indem ich den Namen Holepi für einerlei halte mit Ollewi, Olaus. Ueber Sullewi ist weiter nichts bekannt; allein wie Kallewi meiner Ansicht nach auch sprachlich den Felsen bezeichnet, so scheint mir in dem ähnlich gebildeten Namen Sullewi der Begriff des Flüssigen zu liegen, und die Göttin für die Mutter der Kallewsöhne genommen zu sein.

Merkwürdigerweise stimmt zu unserm Liede zunächst eine niederländische Romanze, welche in mannichfaltigen Umgestaltungen unter germanischen Völkerstämmen weit verbreitet ist (vgl. Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, I, 141 ff. vier Stücke; Arwidsson, svenska fornsånger, I, 298 ff. zwei Stücke, und Geijer och Afzelius, svenska Folk-visor, III, 94 ff. zwei Stücke, deren eines die Ueberschrift röfvaren Rymer (wieder ein Bergriesenname?) trägt. Jene niederländische Romanze (Uhland a. a. O. I, 153 ff.) stimmt aber nicht nur in mehreren Hauptzügen, sondern auch im Namen. Man urtheile selbst. Halewijn singt so wundervoll, daß

wer ihn hört, bei ihm zu sein begehrt; auch die Fürstentochter vermag nicht zu widerstehn, reitet ihm nach, und begleitet ihn, der sich stellt, als ob er sie liebe, in einen Wald. Hier verkündet er ihr aber ihren Tod, ihr nur die Wahl desselben frei gebend. Eh' er jedoch sein Vorhaben auszuführen vermag, erlegt sie ihn selbst mit dem Schwerte. Nachdem sie nun auf dem Heimritte noch der Mutter Halewijn's, der sie seinen Tod eingesteht, begegnet (was in den andern Fassungen fehlt) und zu Hause angelangt ist, wird ihr zu Ehren ein Festgelag veranstaltet. Auch hab' ich angeführt gefunden, daß Halewijn ein Bergriese gewesen, und Ganander (s. Rosenpl. Beitr. XIV, 24) sagt, Wäinämöinen habe den Gesang von seinem Vater, den er jedoch Kaweh nennt, gelernt.

Läksin ludada teggema,	Besen ging ich zu binden aus,
Kulda luda kusikkusta,	Goldnen Besen von Grannenzweigen,
Höbbe arwa awikusta,	Seltnen silbernen von Espen,
Targa tamme lehtedesta.	Von dem Laube fester Eichen.
Wötsin pireed pihhoje,	In der Hand das Messer hielt ich,
Elle rauad alla hölma,	Unterm Arm ein klingend Eisen,
Karre rauad kaendelaie.	An der Brust ein blankes Eisen.
Sain siis Holepi mäele.	Kam zum Hügel da Holepi's.
Tulli wasta Sullewi poega,	Trat mich an der Sullewi Knabe,
Sullewi, Kallewi poega,	Sullewi's, Kallewi's Knabe,
Küssis multa suisa suda,	Heischte keck von mir ein Küßchen,
Suisa suda, kiusta kätta.	Keck ein Küßchen, hart die Hand auch.
Minna sulg ei annud suda,	Keinen gab der Küß' ich Vöglein;
Egga pärg ei pöörnud peada.	Wandt' den Kopf nicht unterm Kranze.
Mul ollid pireed pihhusa,	In der Hand das Messer hielt ich,
Elle rauad alla hölma,	Unterm Arm ein klingend Eisen,
Karre rauad kaendelassa.	An der Brust ein blankes Eisen.
Suisa löin Sullewe poega,	Traf ich keck der Sullewi Knaben;
Kiusta löin Kallewe poega,	Traf ich hart des Kallewi Knaben,
Löin kohhe läbbi süddame;	Traf ihn alsbald tief ins Herze;
Alta maksade aiasin,	Längs der Leber da bohrt' ich ein,
Peälta kopso keritasin.	An der Lunge wandt' ich abwärts.
Isse nuttedes koioje,	Weinend kehrt' ich nach Hause selbst,

Alladelles alla oue.	Zeter rufend zum Gehöfte.
Küsſitelles eidekenne,	Und das Mütterchen, es fragte,
Küsſitelles tadikenne:	Und das Väterchen, es fragte:
Mis ſa nuttad, tüttar waene?	Tochter, arme, warum weinst du?
Minna warsti kostin wasta:	Gleich zur Antwort gab ich ihnen:
Mis minna nuttan, eidekenne?	Warum wein' ich, liebe Mutter?
Läkſin ludada teggema,	Besen ging ich zu binden aus,
Kulda luda kuſikkusta,	Goldnen Besen von Grannen-zweigen,
Höbbe arwa awikusta,	Seltnen silbernen von Espen,
Targa tamme lehtedesta.	Von dem Laube fester Eichen.
Wötſin pireed pihhoje,	In der Hand das Messer hielt ich,
Elle rauad alla hölma,	Unterm Arm ein klingend Eisen,
Karre rauad kaendelaie.	An der Brust ein blankes Eisen.
Sain ſiis Holepi mäele.	Kam zum Hügel da Holepi's.
Tulli wasta Sullewi poega,	Trat mich an der Sullewi Knabe,
Sullewi, Kallewi poega,	Sullewi's, Kallewi's Knabe,
Küsſis multa ſuiſa ſuda,	Heischte keck von mir ein Küßchen,
Suiſa ſuda, kiusta kätta.	Keck ein Küßchen, hart die Hand auch.
Minna ſulg ei annud ſuda,	Keinen gab der Küß' ich Vöglein;
Egga pärg ei pöörnud peada.	Wandt' den Kopf nicht unterm Kranze.
Mul ollid pireed pihhuſa,	In der Hand das Messer hielt ich,
Elle rauad alla hölma,	Unterm Arm ein klingend Eisen,
Karre rauad kaendelasſa.	An der Brust ein blankes Eisen.
Suiſa löin Sullewi poega,	Traf ich keck der Sullewi Knaben,
Kiusta löin Kallewe poega,	Traf ich hart des Kallewi Knaben,
Löin kohhe läbbi ſüddame;	Traf ihn alsbald tief ins Herze;
Alta maksade aiaſin,	Längs der Leber da bohrt' ich ein,
Peälta kopſo keritaſin.	An der Lunge wandt' ich abwärts.
Tännadelles eidekenne,	Vielmals dankte drauf die Mutter,
Tännadelles tadikenne:	Vielmals dankte drauf der Vater:
„Olle terwe, tüttar waene,	„Heil auf dich, o theure Tochter!
Et ſinna ſurmid ſure koera,	Daß den frechen Hund du fälltest,
Hukkaſid iggi herrikſe!	Warfest den wilden Wütherich!
Sa'ap teinud ſoole ſöimo,	Fluch nicht brachtest du der Freundschaft,
Isſale iggi häbbida,	Schwere Schmach auf den Vater du,

Wennale werri wihhada,
Källile kärra kawwalad,

Sössaralle söimo suurta,
Wadderille ei wannet laia!
Sa ootid issa ölluta,
Wahtesid wenna linnaksida,

Soo sure sukkesida,
Öe kalli kappokaida.

Issa peab illo näggema,
Emma peab illo näggema,
Wend peab sama römustusta,
Ödde heada önnistusta!

Blutesärger dem Bruder zu,
Schändlichen Schimpf der Schwägerin,

Ungemeßne Scham der Schwester,
Lügenflüche nicht dem Gevatter!
Du warst Wacht des Vaters Ahle,
Brachtest Schutz des Bruders Malze,

All der Freundschaft ihren Socken,
Deiner stolzen Schwester Strümpfen.

Freude soll der Vater sehen,
Freude soll die Mutter sehen,
Wonne soll der Bruder haben,
Goldnen Glückes Gunst die Schwester!

---

3. Salme.

Von der Jungfrau Salme, wird sie gleich auch sonst erwähnt, hat man bloß Kunde aus den nachfolgenden Liedern, so wie aus einer unsern Liedern A und B in allem Wesentlichen entsprechenden finnischen Rune (Lönnrot, Kanteletar, III, № 1), welche als den begünstigten Sternensohn den Polarstern und Salme Suometar nennt. Dieser finnische Name scheint sie als die Göttin Finnlands (finn. Suomi) zu kennzeichnen. Indessen decken die Fassungen C und D in ihr eine andere Seite bedeutsam auf und bringen sie mit dem Reich der Wasser, dem Geschlecht der Fische in Zusammenhang. Hat Léouzon le Duc (la Finlande, son histoire primitive u. s. w. I, lxvij) Recht, wenn er in einer Anzahl altfinnischer Gottheiten die Vorstellung von der Umgestaltung und Belebung der starren Felsennatur des Nordens durch die sänftigende und befruchtende Kraft der Gewässer angedeutet meint, so würde Salme diesem Kreise zugerechnet werden müssen. Der Name Salme leitete sich dann einfach her von dem finn. salmi, Weßfall salmen, fretum, sinus maris minor, ehstn. silm, Weßfall silma, Einfluß aus der See, enge Passage, und erklärte einigermaßen, warum die Göttin dem ihr auf keine Weise gefährlichen Sterne den Vorzug unter ihren Freiern giebt.

Die beiden Tanzlieder deuten wohl darauf, daß zur Ehre der Göttin unter geschmücktem Laubdache am Gestade, welches letztere nach andern Liedern auch sonst zu ähnlichen Zwecken scheint benutzt worden zu sein, Festtänze aufgeführt wurden. Daß im Alterthum diese Sitte weit verbreitet war, ist bekannt; bei den Faröern, deren Tänze den Inhalt der Lieder mit Gebehrden zu begleiten und auszudrücken suchen, wird sie noch jetzt geübt (vgl. die Talvj a. a. O. S. 190 f., 355; des Knaben Wunderhorn, Gesammtausgabe von Arnim's Schriften, I, 474, und Müllenhoff a. a. O. S. XXI ff.). Diesen letztern sind die Tänze der Ehsten ähnlich gewesen, wie die dürftigen, dem zweiten Tanzliede D in der Handschrift ehstnisch hinzugefügten halbleserlichen Bemerkungen, im Vergleich mit andern

ähnlichen und mit Berichten noch aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, und noch jetzt erhaltene Ueberbleibsel lehren. Vor Z. 1 nehmlich bemerkt die Handschrift: So wie der Eine [vortritt?], weichen sie zurück; vor Z. 13: Nun fast Eines das Andere an; alle tanzen — Vier Paar tanzen, das erste voran; unter Z. 22: drauf fangen sie wieder an zusammen zu tanzen; über Z. 49: Hochzeitslied. —
Das besondere Haus, welches den Ehsten die Vorräthe bewahrt, pflegt den Frauen zugleich als Putzzimmer zu dienen.

A.

Olli ükſi nori naene;	War ein Weib, ein jugendliches;
Läkſi karja ſatemaie,	Leitet' in die Huth die Herde,
Leidis kanna wainiulta,	Fand ein Hühnchen auf der Aue,
Wiis ſe kanna koioje.	Nahm das Hühnchen mit nach Hause.
Kannaſt kaswis innimenne,	Hühnchen ward zum Menschenbilde,
Sulla Salme neitſikenne.	Mägdlein Salme, feucht und milde.
Siis ſel tullid kolmed kosjad:	Drauf erschienen drei der Freier:
Üks olli ku, teine päwa,	Der des Mondes, der der Sonne,
Kolmas tähte poiſikenne.	Und der dritt' ein Sproß der Sterne.
Tulli kuu poiſikenne	Kam des Mondes holder Knabe
Wiekümmenel hobboſel,	Und erschien mit funfzig Rossen,
Kuekümmenel kutſarilla.	Kam mit sechzig kecken Lenkern.
Salme hüdis aidastana,	Salme sprach doch aus dem Speicher,
Könneles kiwwi koiasta:	Rief herüber aus dem Steinhaus:
Ei minna kuule lähhä!	Nein, ich gehe nicht zum Monde!
Kuul on kolmi ammetida;	Ihm sind eigen drei der Aemter;
Korra touſeb koidikul,	Einmal steigt er aus der Dämmrung,
Wahhel päwa werangul,	Nun beim Niedergang der Sonne,

Korra päwa tousangul.	Endlich bei der Sonnen Aufgang.
Tulli päwa poisikenne	Kam der Sonne holder Knabe
Wiekümmenel hobbosel,	Und erschien mit funfzig Rossen,
Kuekümmenel kutsarilla.	Kam mit sechzig kecken Lenkern.
Salme hüdis kaugelt wasta:	Fernher rief entgegen Salme:
Ei minna päwale lähhä!	Nein, ich gehe nicht zur Sonne!
Päwal paljo wisisida:	Viele Sitten hat die Sonne:
Pallawaste paistab päwa,	Sonne sendet sengend Strahlen,
Helledaste heidab ilma;	Wandelt um das Wetter lieblich;
Kui on helle heina aega,	Naht die milde Mahd des Heues,
Siis ta wihmada wihhistab;	Läßt sie Regenschauer rauschen;
Kui on kallis kaera külwi,	Naht die holde Saat des Hafers,
Siis ta poudada pörristab,	Läßt sie Dürre niederdonnern,
Kaera külwie kautab,	Sengt dahin die Saat des Hafers,
Odrad pöllule pölletab.	Tödtet in dem Thal die Gerste,
Linnad litis liwakuie,	Stürzt den Flachs auf's Feld des Sandes,
Herned wao wahhele,	All die Erbsen in den Furchen,
Tatterad toa tahhaje,	Hinterm Hause hart den Waizen
Läätsed känas kändaaie.	Und die Linsen längs dem Waldfeld.
Tulli tähte poisikenne	Kam der Sterne holder Knabe
Wiekümmenel hobbosel,	Und erschien mit funfzig Rossen,
Kuekümmenel kutsarilla.	Kam mit sechzig kecken Lenkern.
Salme hüdis aidastana:	Salme sprach doch aus dem Speicher:
Talli wige tähhe hobbone,	Führt des Sternleins Roß zur Stadel,
Tähhe lauko latterie.	Sternleins Schecken an den Stallbaum.
Andke ette heinosida,	Gebt ihm vor des frischen Heues,
Kandke ette kaerosida,	Hebt ihm vor des Hafers Fülle,
Peitke penie linnoje,	Deckt ihn zu mit zartem Linnen,
Katke laia kangaalla,	Breitet über breite Decken:
Silmad sidie maggama,	Schlummern soll sein Aug' in Seide,
Kabjad kaeraje lebbama.	Seine Hufen ruhn im Hafer.
Isse, tähte, istutage,	Selber, Sternlein, sitze nieder,

Ette ſe ihhutud lauda,	Hin zu jenem hellen Tiſch dort,
Tahha ſe tahhutud ſeina,	Neben dieſe Wand, die weiße,
Alla pinki pihlakane,	Auf den Sitz von Ebereſchen
Ette need road rohhiſed,	Zu den ſcharfgewürzten Schüſſeln,
Peale pipparad parremad.	Ueberſtreut mit edlem Pfeffer.
Todi ſiis tähte tubbaje:	Und man zog den Stern in's Zimmer:
„Sö, tähte, jo, tähte,	„Koſte, Sternlein, trinke, Sternlein,
Ella, tähte, römuſaste!"	Lebe, Sternlein, nun in Wonne!"
Tähte moökada terristab,	An das Schwert doch ſchlägt das Sternlein,
Kulda elkoda ellistab,	Klirret an dem klaren Goldſchmuck,
Kannus-karrada kerristab:	Raſſelt mit der Sporen Rädern:
„Ei tahha ſüa, ei tahha jua!	„Nicht will ich koſten, nicht will ich trinken!
Toge mo omma tubbaje,	Auf den Aeſtrich ſtellt die Ein'ge,
Saatke Salme pörmandale!"	Sendet in den Saal her Salme!"
Salme hüdis aidastana,	Salme ſprach doch aus dem Speicher,
Ülle oue honeesſa:	In das Haus hinein vom Hofe:
Peiokenne, poiſikenne,	Lieber Bräut'gam, lieber Knabe,
Annid aega kaswadesſa,	Schenkteſt Zeit mir, ſchlank zu wachſen,
Anna aega ehtidesſa.	Schenke Zeit auch, mich zu ſchmücken.
Kaua ehhib ſe isſata,	Langſam ſchmückt die Vaterloſe,
Kaua ehhib ſe emmata,	Langſam ſchmückt die Mutterloſe,
Kaua waene wöde läkſi.	Langſam gürtet ſich die Waiſe.
Ei olle eite ehtimasſa,	Keine Mutter, mich zu ſchmücken,
Wannemad walmistamasſa,	Keine Eltern, mich zu kleiden,
Külla eided ehhitawad,	Schmücken Mütter mich des Dorfes,
Wannad naeſed walmistawad.	Kleiden an mich alte Frauen.

Külla annab külma nouu,	Kalten Rath giebt kund das Dorf mir,
Rahwas raudesſe ſüddame.	Menschen eines ehrnen Herzens.

V.

Eit läks karja ſatemaie	Führte die Mutter zur Huth die Herde
Pühhapäilla hommikulla,	An des Festtags frühem Morgen,
Arripäilla aegadelle;	In des Werktags ersten Stunden;
Leidis kanna karja teelta,	Fand ein Huhn am Steig der Herde,
Kukke kullatud mäelta.	Einen Hahn auf goldnem Hügel.
Kanna ſiblis ſidiſida,	Hühnchen scharrte schöne Seiden,
Kukke kulda narmaaida.	Hähnchen goldne Franzengarne.
Eite poimis pöllejeni,	In die Schürz' einschlug 's die Mutter,
Seädis ſärgi rüppejeni,	Hüllt' es in des Hemdes Schooß ein,
Wiis temma koio kamberie,	Trug es heim in ihre Halle,
Seädis ſalwe ſörwa peäle.	Stellt' es auf des Kornes Kasten.
Kaswas ku, kaswas kakſi,	Wuchs es einen Mond, wuchs zweie,
Kaswas kortel kolmat kuda,	Wuchs des dritten Monds ein Drittel,
Weel näddale neljat kuda,	Wohl des vierten eine Woche,
Peäli pari päwa kakſi.	Drüber noch ein Paar zwei Tage.
Eit läks aita watamaie,	Als zum Speicher sprang die Mutter,
Siis ſai Salme neitſikenne.	War's das Mägdlein Salme worden.
Salmel tullid kosſilasſed:	Nun erschienen Salme'n Freier:
Üks olli ku, teine päwa,	Der des Mondes, der der Sonne,
Kolmas tähte poiſikenne.	Und der dritt' ein Sproß der Sterne.

„En kulles kuule lää,	„Nicht zum Monde geh' ich Goldne,
Höbbe pärg ei päwaleni.	Nicht ich Silberkranz zur Sonne.
Kuul on kuſi ammetida:	Sind dem Monde sechs der Aemter:
Wahheſt ta warragi touſeb,	Zwischendurch zeigt er sich frühe,
Wahheſt enne walgeida,	Zwischendurch noch vor dem Zwielicht,
Kohhe touſeb koidikulla.	Dann auch steigt er durch die Dämmrung.
Päwal wiſi wiſikesta:	Fünf der Sitten hat die Sonne:
Kui on helle heinaaega,	Naht die milde Mahd des Heues,
Siis temma wihmada wihhistab;	Läßt sie Regenschauer rauschen;
Kui on kallis kaerakülwi,	Naht die holde Saat des Hafers,
Siis temma poudada pörristab;	Läßt sie Dürre niederdonnern;
Kui on ruge rukki leikus,	Naht des reifen Roggens Ernte,
Siis temma kasteta kahhistab.	Läßt sie Ströme niederstürzen.
Tähhele minnagi lähnen,	Zu dem Sterne mög' ich gehen,
Tähhele armas annan kätta.	Reiche hold die Hand dem Sterne.
Wi talli tähhe hobbone,	Führ des Sternes Roß zur Stadel,
Tähhe lauko latterie,	Sternleins Schecken an den Stallbaum,
Ette ſe ihhutud ſeina,	Hin zu jener hellen Wand dort,
Tahha ſe tahhutud ſeina.	Neben jene Wand, die weiße.
Ette heinad, ette kaerad,	Vor das Heu dann, vor den Hafer,
Ette ſulpi ſu pärralta,	Vor des Mehls Trank, mundgerechten,
Ette rokka rohkeesta,	Vor die Schlürfe, vollgemessen,
Ette wahto walgeesta!"	Vor des Schaumes lichte Schöne!"
Tähte tuppa istumaie,	Saß der Stern im Saale nieder
Alla pitka istepinki,	Auf der breiten Bank des Sitzes,
Ette laia ſömalauda.	Vor dem stattlichen Speisetisch.
„Sö, tähte, jo, tähte,	„Koste, Sternlein, trinke, Sternlein,

Jo, tähte, römullana!“	Trinke, Sternlein, wie in Wonne!“
Tähte moökada terristas,	An das Schwert doch schlägt das Sternlein,
Kulda elkoda ellistas:	Klirret mit dem klaren Goldschmuck:
„Toge mo omma tubbaje,	„Auf den Aestrich stellt die Ein'ge,
Saatke Salme pörmandale!“	Sendet in den Saal her Salme“!
Salme kulis, kostis wasta:	Salme hört es, hat zur Antwort:
Marri, mo maddala neido,	Marie, kleines Mägdlein meine,
Anna, körwas körgiemba,	Anne, länger, ihr zur Seite,
Minge aita köndimaie,	Geht, zum Speicher hinzuspringen,
Toge mo rided tubbaje!“	Holt meine Kleider her in's Zimmer“!
Eite hüdis nurgastana:	Rief die Mutter aus der Ecke:
Sö, tähte, jo, tähte,	Koste, Sternlein, trinke, Sternlein,
Jo, tähte, römullana!	Trinke, Sternlein, wie in Wonne!
Tähte kulis, kostis wasta:	Hört's das Sternlein, hat zur Antwort:
Ma'ap tahha süa, ma'ap tahha jua!	Nicht will ich kosten, nicht will ich trinken!
Eite kulis, kostis wasta:	Hört's die Mutter, hat zur Antwort:
Ehk ta'ad, marjoke, maggada?	Willst denn, Beerlein, zu Bette gehn?
Tähte warsti wasta kostis:	Gleich zur Antwort gab das Sternlein:
Ma'ap tahha, marjoke, maggada.	Nicht will ich Beerlein zu Bette gehn.
Toge mo omma tubbaje,	Auf den Aestrich stellt die Ein'ge,
Saatke Salme pörmandale!	In den Saal her sendet Salme!
Siis todi neido tubbaje,	Auf den Aestrich führt man Salme,
Sadi Salme pörmandale.	Sendet in den Saal hin Salme.
Tähte hakkab koio minnema:	Hebt der Stern an heimzuziehen:

„Jummalagga, eidekenne,	„Gott befohlen, meine Mutter,
Jummalagga, tadikenne!	Gott befohlen, du mein Vater!
Ärra ma winen wiimſe Salme.	Fort nun führ' ich die letzte Salme.
Isſa ei pea Salme näggema,	Salmen ſoll nicht ſehn der Vater,
Emma ei pea Salme näggema!	Salmen ſoll nicht ſehn die Mutter!
Nutke, Salme wennakesſed:	Weint, ihr Brüderchen der Salme:
Jo meie Salme wiakſe!“	Schon entführt man unſre Salme!“
Ödde hüdis ouestana:	Und vom Hof nachſchluchzt die Schweſter:
Kuhho meie Salme wia?	Wohin führt man unſre Salme?
Salme wia Sakſamale.	Salme führt man fort nach Sachſen.

E.

Risti tantſi luggu.	**Kreuzesreigen.**
Risti tantſi tantſigem,	Auf, und tanzt den Kreuzestanz,
Sörre liwa ſötkugem!	Auf, u. ſtampft den ſtraffen Sand!
Tulli ku endiſelle	Kam der Mond heran zuvörderſt
Wiekümmene hobboſe	Und erſchien mit funfzig Roſſen,
Kuekümmene kutſarilla.	Kam mit ſechzig kecken Lenkern.
Wennad tahhid kuudelle,	Waren hold dem Mond die Brüder,
Salm ei tahtend kuudelle.	Hold dem Monde nimmer Salme.
Salme hüdis ſaunadesta,	Her vom Badehaus ſprach Salme,
Salme padjasta paiatas,	Kund vom Kiſſen machte Salme,
Ebbemesta heitis keelta:	Warf die Weiſung aus den Dunen:

Ei ma läine kuudelle!	Gehn nicht mög' ich zu den Monden!
Kuul on kuſi ammetida:	Ihm sind eigen sechs der Aemter:
Wahheſt ku warragi touſeb,	Manchmal hebt der Mond sich frühe,
Wahheſt touſeb walgeella,	Manchmal hebt er sich im Hellen,
Wahheſt upputab udduje,	Manchmal nässet er mit Nebeln,
Wahheſt peidab pilweeie,	Manchmal wälzt er wieder Wolken,
Korra touſeb koidikulla,	Diesmal steigt er durch die Dämmrung,
Korra koido keskeella.	Dann erst nach der Dämmrung Mitten.
Risti tantſi tantſigem,	Auf, und tanzt den Kreuztanz,
Sörre liwa ſötkugem!	Auf, und stampft den straffen Sand!
Tulli päwa perginalle	Kam der Sonnensohn im Glanze
Wiekümmene hobboſe	Und erschien mit funfzig Rossen,
Kuekümmene kutſarilla.	Kam mit sechzig kecken Lenkern.
Wennad tahhid päiwidelle,	Hold dem Sonnensohn die Brüder,
Salm ei tahtend päiwidelle.	Hold dem Sonnensohn nicht Salme.
Salme hüdis ſaunadesta,	Her vom Badehaus sprach Salme,
Salme padjusta paiatas,	Kund vom Kissen machte Salme,
Ebbemesta heitis keelta:	Warf die Weisung aus den Dunen:
Ei ma läine päiwidelle!	Gehn nicht mög' ich zu den Sonnen!
Päwa teeb pahhada paljo:	Viel des Schadens schafft die Sonne:
Jättab linnad liwakuie,	Stürzt den Flachs auf's Feld des Sandes,
Kaere ſemeta kautab,	Senget des Hafers Samen ab,

Odrad põllule põlletab,	Tödtet in dem Thal die Gerste,
Rukki jääb wao wahhele.	Aetzt den Roggen in der Furche.
Risti tantſi tantſigem,	Auf, und tanzt den Kreuzestanz,
Sörre liwa ſötkugem!	Auf, und stampft den straffen Sand!
Tulli weſi werewalla	Kam das Wasser wogenwirbelnd
Wiekümmene hobboſe	Und erschien mit funfzig Rossen,
Kuekümmene kutſarilla.	Kam mit sechzig kecken Lenkern.
Wennad tahhid wettedele,	Hold den Wassern ihre Brüder,
Salm ei tahtend wettedele.	Hold den Wassern nimmer Salme.
Salme hüdis ſaunadesta,	Her vom Badehaus sprach Salme,
Salme padjusta paiatas,	Kund vom Kissen machte Salme,
Ebbemesta heitis keelta:	Warf die Weisung aus den Dunen:
Ei ma läine wettedele!	Gehn nicht mög' ich zu den Wassern!
Weed on kurjad weremaie,	Sind die Wasser wild zu wälzen,
Hallikad arronemaie,	Bronnensprudel, aufzusprengen,
Jöed jölledad jookſemaie.	Flussesfluthen frech zu fließen.
Risti tantſi tantſigem,	Auf, und tanzt den Kreuzestanz,
Sörre liwa ſötkugem!	Auf, und stampft den straffen Sand!
Tulli tähte, teiſi meſi,	Kam der Stern, ein andrer Manne,
Wiekümmene hobboſe	Und erschien mit funfzig Rossen,
Kuekümmene kutſarilla.	Kam mit sechzig kecken Lenkern.
Wennad ei tahtend tähtedelle.	Hold den Sternen nicht die Brüder.
Salme hüdis ſaunadesta,	Her vom Badehaus sprach Salme,

Salme padjusta paiatas,	Kund vom Kiſſen machte Salme,
Ebbemesta heitis keelta;	Warf die Weiſung aus den Dunen;
Käskis tähte lauda istuda,	Hieß den Stern zum Tiſche ſitzen,
Ette ſe ihhutud lauda,	Hin zu jenem hellen Tiſch dort,
Tahha ſe tahhutud ſeina,	Neben jene Wand, die weiße,
Ette ſe höbbeda kanno,	Zu der Silberkanne Seiten,
Sisſe ſe möddo magguſa,	Füllen ſie mit ſüßem Methe,
Al on meski, peäl on wahta,	Unten Maiſche, oben Schäume,
Keskel on öllut punnane.	In der Mitte rothes Ahle.
S a l m e.	S a l m e.
Sö, täht, ja jo, täht,	Koſte, Stern, und trinke, Stern,
Ella, tähte, römuſasta!	Lebe, Sternlein, nun in Wonne!
T ä h t.	S t e r n.
Ei tahha ſüa, ei tahha jua!	Nicht will ich koſten, nicht will ich trinken!
Toge mo omma tubbaje,	Auf den Aeſtrich ſtellt die Ein'ge,
Saatke Salme pörmandale!	Sendet in den Saal her Salme!
S a l m e.	S a l m e.
An, mo armas ümmardaja,	Anne, meine liebe Maget,
Kai, mo kallis käskojalga,	Kaie, du mein holder Herold,
Oh Leno libbedikenne,	O Lene, du lieblich ſchmeichelnde,
To minno uddune ſärki	Lang mir her mein Nebelhemde,
Peäle ſe ihho illuſa,	Leg es dieſem ſchönen Leib an,
Toge mo tohhine ſärgi,	Langt mir her mein ſtoffnes Hemde,
To mo rukka rome kirja	Reich das Kleid, das bunt von Kreiſen,
Peäle ſe udduſe ſärgi;	Nimm es über's Nebelhemde;
To wö wahherpu kirja,	Bring den Gurt, den büchenbunten,
To mo kirjawad käikſed,	Bring die bunten Oberärmel,
To mo rättik räime kirja	Bring das Tuch, das bunt von Fiſchen,
Peäle ſe kirjawa käikſi,	Ueber die bunten Oberärmel,
To mo kube kulda toime!	Bring des Kleides Goldgewebe!
Jookſe, pois, joda hobbone,	Tummle dich, Knabe, tränk das Rößlein,

Palgapois, panne ſaddula!	Soldknecht, lege den Sattel auf!
Käskojalga, käna ſani,	Du, mein Herold, dreh den Schlitten,
Aia aiſad akkenaie,	Führ zum Fenſter vor die Deichſeln,
Sani külled künnikſele.	Her zur Schwelle des Schlittens Seiten.
Astun armas ſanijeni,	An den Schlitten ſchreit' ich Liebe,
Köpſatellen körwajeni.	Trete vor an ſeine Seite.
Kulda elkoda ellistas:	Und der klare Goldſchmuck klirrte:
Oh Salme, minno ommane!	O Salme, meine Eigene!
Mis ſinna koio unnestid?	Was haſt du daheim vergeſſen?
Kolmed ſa koio unnestid!	Dreie haſt du heim vergeſſen!
Ku jäi koio läwwele	Monat lang an der Schwelle lehnte
Se, ſinno wanna isſani!	Dieſer, der alte Vater dein;
Pääw jäi peäle aida welo	Tag lang harrt' am Hag gebogen
Se, ſinno wanna emmani;	Dieſe, die alte Mutter dein;
Kasſed kamberi läwwele:	An der Schwelle der Halle Birken:
Neep ſo wirwed wennikesſed;	Dieſe deine blühnden Brüder;
Kasſe okſad kamberisſe:	In der Halle Birkenäſte:
Neep ſo wirwed wennalapſed.	Deine blühnden Brüderkinder.

D.

Risti tants.	**Kreuzesreigen.**
Risti tantſi tantſigem!	Auf, und tanzt den Kreuzestanz!
Wirro tantſi weregem!	Auf, und wirbelt Wieriens Tanz!
Harjo tantſi hakkagem!	Auf, und haltet Harriens Tanz!

Jerwa tantſi jättagem!	Auf, verachtet Jerwens Tanz!
Omma tantſi hoidageme,	Unſern Tanz, laßt ihn uns wahren,
Sennikui touſeb ſörga ſoosta,	Bis entſteigt das Rind dem Röhricht,
Sörga ſoosta, marga maasta,	Rind dem Rohr, ein Bach dem Boden,
Werik warwaste wahhelta,	Zwiſchen den Zehn hervor ein Beerlein,
Kerrikañna keskeelta.	Aus deß Mitt' ein Windeſtänder.
Se tubba toesta tehtud,	Dieſe Hall' erſtand aus Stützen,
Kattukſeſt on kallutetud,	Iſt vom Dach herabgeſenket,
Herneswarſista wallatud.	Iſt ein Guß aus Erbſenſtangen.
Koddo käinud, neitſikenne,	Zu dir kamen, zartes Mägdlein,
Koddo käinud wied winad,	Zu dir kamen vier Weinführer,
Wied winad, kued kosjad.	Vier Weinführer, fünf der Freier.
„Kui on käinud, käigo nenna!	„Wie ſie kamen, laß ſie kommen!
Ei wäsſi wärrawa ſammas,	Müd wird nicht der Pforte Pfoſten,
Katke ei wenna kaewo koko,	Nimmer bricht der Brunnenſchwengel,
Piddadelles peio hoosta,	Weil er hält des Bräut'gams Braunroß,
Kandes waski waljaaida.	Weil er trägt die ehrnen Trenſen.
Et lasſ' käia teiſed wied,	Laß denn kommen andre viere,
Teiſed wied, teiſed kued!"	Andre viere, andre fünfe!"
Sulla Salme, neitſikenne,	Feuchte Salme, feines Mägdlein,
Sulla Salme, ſule tarka,	Feuchte Salme, ſüß vom Munde,
Waski harja töle waljo,	Stark zu ehrner Hecheln Arbeit,

Käimale ülli kärreda,	Ueberflink, wo's gilt zu gehen,
Minne, to merresta wetta,	Geh, entwind dem Meere Wasser,
Jookse, to joa jöesta,	Wind es aus des Falles Flusse,
Käi, to kärme hallikasta!	Schöpf es schleunig aus der Quelle!
„Uinusin otamaie,	„Hub ich an zu harren träumend,
Wibisin watamaie,	Säumte weilend, um zu sehen,
Kuddas need kallad kudduwad,	Wie den Laich die Fisch' ablegten,
Kudda lutso löneb lowi,	Wie die Quappe kreuzend schwärmte,
Jssa-hauwid eitelewad,	Abgehn hieß der Hecht den Samen,
Emma-särjed seädelewad.	Und die Weißfischweibchen kosten.
Hakkasin koio minnema.	Hub drauf an, nach Haus zu gehen.
Wastas eite, wastas tate:	Kam die Mutter, kam der Vater:
Kus sa, lits, ööd maggasid,	Wo schliefst, Dirne, du die Nacht durch,
Pordo, wiitsid pole päwa?	Hieltest, Metze, den halben Tag dich?
Minno ella tadikenne,	O mein holder, edler Vater,
Eks sa tea nore wito?	Kennst du nicht der Jungen Weilen?
Norel wisi wiwitusta:	Fünferlei verweilt die Junge:
Uinusin otamaie,	Hub ich an zu harren träumend,
Wibisin watamaie,	Säumte weilend, um zu sehen,
Kuddas need kallad kudduwad,	Wie den Laich die Fisch' ablegten,

Kudda lutſo löneb lowi,	Wie die Quappe kreuzend schwärmte,
Jsſa-hauwid eitelewad,	Abgehn hieß der Hecht den Samen,
Emma-ſärjed ſeädelewad.	Und die Weißfischweibchen kosten.
Ärra pean minna minnema,	Ab muß scheiden ich von hinnen,
Ärra pean häddaſt minnema,	Ab muß scheiden ich gezwungen,
Ärra häista rahwaaista,	Gehen hin von guten Leuten,
Parremaista paikodesta!	Aus dem besten aller Orte!
Piddo peab pärrale jäma,	Bleibt mir fern zurück das Festmahl,
Pulm peab jäma polikulle,	Bleibt die Hochzeit in der Hälfte,
Ölled otſaje uiuma,	All zu Ende schwimmt das Ahle,
Saiad ſama kannikalle."	All zu Brocken wird das Weißbrot."

4. Klage um den Bruder.

Nach der Fassung **B** zu urtheilen, in welcher eine Ueberschwemmung der Pernau, die vormals Embeck, d. h. ehstn. Emmajöggi, Mutterbach, hieß, nicht undeutlich bezeichnet wird, könnte diesem Gedicht eine wirkliche Begebenheit zu Grunde liegen. Die fast zu künstliche und dichterisch ausgeschmückte Fassung **A** ist auch in Hinsicht auf den in ihr enthaltenen Aberglauben merkwürdig. Das Verhalten von Sonne, Mond und Stern in Bezug auf die Fragen der den verlorenen Bruder suchenden Schwester entspricht genau dem Verhältniß derselben zum Schwesterlein in dem deutschen Kindermährchen von den sieben Raben (vgl. der Brüder Grimm Haus- und Kindermärchen), nur möchte der im Ehstnischen gemeinte Stern eher der Polar- als der Morgenstern sein (vgl. Vorerinnerung zu Nr. 3). Indeß für neuerlich entlehnt darf man diese Vorstellung nicht halten; sie scheint vielmehr im Verschwinden begriffen zu sein, wie die Fassung **B** zeigt. Die Ehstinnen haben auf ihrem Brustschmuck Abbildungen von Sonne, Mond und Sternen, deren Gebrauch aber auch schwindet, und überdies weiß Wunderer aus dem Ende des 16. Jahrhunderts zu berichten, daß um Pleskau noch Letten vorhanden gewesen, die Sonne, Mond und Sterne angebetet; die Letten aber haben noch jetzt manches Gemeinsame mit den Ehsten und hatten es früher mehr (vgl. Kruse a. a. O. S. 48 u. 76). Bei den Litthauern ist unter den Gestirnen die Sonne dem Suchenden günstig (s. Rhesa, Dainos od. Litth. Volkslieder, S. 291), und so auch in einer finnischen Rune (Kanteletar III, 36 f.). Einige verwandte Züge auch im Magyarischen, s. Mailáth, magyar. Sagen, Mährchen u. Erzähl. Ausg. 2. II, 25 ff.

Nach einer andern Fassung unsers Liedes (gleichfalls aus Wierland) hatte der Bruder früher mit Sonne, Mond und Sternen Umgang gepflogen, der Art, daß es an Kalewala, Ausg. 2, Ges. 47 erinnert. — Das Aussetzen der Spange ins Wasser, wahrscheinlich damit sie der Suchenden als Wegweiserin voranschwebe, das Begleiten dersel-

ben von Seiten des Mädchens längs der Gestade hin wird wohl als geheimkräftiges Zaubermittel verstanden sein, wie auch sonst zu ähnlichen Zwecken andere Mittel angewandt werden.

21.

Olli mul kolmi wennakesta,	Drei der lieben Brüder hatt' ich,
Kui kolmi üwwa iwwada,	Aehnlich dreien Bohnenblüthen,
Kaks kui erne kaunakesta:	Aehnlich zwei den Erbsenschötchen:
Ühhe pannin marjamale,	Sandte den zur Beerenhaide,
Teiſe pannin karjamale,	Jenen aus zur Herdenweide,
Kolmanda ſadin kallale.	Hieß den dritten Fische fahen.
Tulli wenda marjamaalta,	Heim der von der Beerenhaide,
Teine wenda karjamaalta,	Jener von der Herdenweide,
Ei tulnud kolmanda kallalta.	Nicht der dritte von dem Fischfang.
Pannin ſölle ſoudemaie,	Steuern ließ ich aus mein Spänglein,
Lehhe laia lendamaie:	Wehn als Wimpel dran ein Blättlein:
Soua, ſölge, lenna, lehte!	Segle, Silber, wehe Wimpel!
Isſe könnin tükki teda,	Selbst wall' ich des Steiges Strecken,
Tükki teda, marga mada,	Steiges Strecken, Weges Weiten,
Künar kullasta mäggeda,	Goldner Hügel Ellenhänge,
Mis mo wastaie tullekſe.	Ob mir wer entgegen wandre.
Näggin ku touſemaie:	Sah den Mond empor ich steigen:
Terre ku, nori meſi!	Sei gegrüßt, o Mond, du Jüngling!
Kas ſa näggid minno wenda	Hast gesehn du meinen Bruder
Jöe peäle joudemasſa,	Auf dem Strome streben fürder,
Merre peäle ſoudemasſa,	Auf die See hin schweben fürder,
Puu padi keskeelle?	In des Kieferkahnes Mitten?

„Ei ma näinud, egga rägi.“	„Sah ihn nimmer, ſag' es nimmer.“
Minna koio kurwa meli,	Heimwärts wandt' ich wilden Sinnes,
Kurwa meli, leina keli;	Wilden Sinnes, Fehlgewinnes;
Ei leidnud wenda koddunta.	Fand daheim nicht vor den Bruder.
Pannin ſölle ſoudemaie,	Steuern ließ ich aus mein Spänglein,
Lehhe laia lendamaie:	Wehn als Wimpel dran ein Blättlein:
Soua, ſölge, lenna, lehte!	Segle, Silber, wehe, Wimpel!
Isſe könnin tükki teda,	Selbſt wall' ich des Steiges Strecken,
Tükki teda, marga mada,	Steiges Strecken, Weges Weiten,
Künar kullasta mäggeda,	Goldner Hügel Ellenhänge,
Mis mo wastaie tulleksſe.	Ob mir wer entgegen wandre.
Näggin päwa touſemaie:	Sah die Sonn' empor ich ſteigen:
Terre päwa, nori meſi!	Sei gegrüßt, o Sonne, Jungfrau!
Kas ſa näggid minno wenda	Haſt geſehn du meinen Bruder
Jöe peäle joudemasſa,	Auf dem Strome ſtreben fürder,
Merre peäle ſoudemasſa,	Auf die See hin ſchweben fürder,
Puu padi keskeelle?	In des Kieferkahnes Mitten?
„Ei ma näinud, egga rägi.“	„Sah ihn nimmer, ſag' es nimmer.“
Minna koio kurwa meli,	Heimwärts wandt' ich wilden Sinnes,
Kurwa meli, leina keli;	Wilden Sinnes, Fehlgewinnes;
Ei leidnud wenda koddunta.	Fand daheim nicht vor den Bruder.

Pannin ſölle ſoudemaie,	Steuern ließ ich aus mein Spänglein,
Lehhe laia lendamaie:	Wehn als Wimpel dran ein Blättlein:
Soua, ſölge, lenna, lehte!	Segle, Silber, wehe, Wimpel!
Isſe könnin tükki teda,	Selbſt wall' ich des Steiges Strecken,
Tükki teda, marga mada,	Steiges Strecken, Weges Weiten,
Künar kullasta mäggeda,	Goldner Hügel Ellenhänge,
Mis mo wastaie tullekſe.	Ob mir wer entgegen wandre.
Näggin tähte touſemaie:	Sah den Stern empor ich ſteigen:
Terre tähte, poiſikenne!	Sei gegrüßt, o Stern, du Knäblein!
Kas ſa näggid minno wenda	Haſt geſehn du meinen Bruder
Jöe peäle joudemasſa,	Auf dem Strome ſtreben fürder,
Merre peäle ſoudemasſa	Auf die See hin ſchweben fürder,
Puu padi keskeelle?	In des Kieferkahnes Mitten?
„Jah, ma näggin! jah, ma rägin!	„Sah ihn wahrlich, ſag' es wahrlich!
Wesſi wötnud ſelle wenna,	Fluthen faßten deinen Bruder,
Wesſi wöt', kallas kautas,	Fluthen faßten, Riffe ragten.
Pärjad jäiwad peäle wetta,	Flogen mit der Fluth die Kränze,
Kübbarad kirriko tele.“	Trieb ſein Hut in's Thal zur Kirche.“
Ku minna nuttin wennakesta,	Mondlang klagt' ich meinen Bruder,
Ku nuttin kubeſida,	Mondlang klagt' ich ſeine Kleidung,
Päwa nuttin pärgeſida!	Taglang klagt' ich ſeine Kränze!
Hea keige wennakesta!	Aller Brüder er der beſte!
Sirge on merresſa rogo,	Schlank erſcheint das Schilf des Meeres,

Sirgeem olli wennakenne!	Und mein Brüderchen war schlanker!
Walge on merresſa wahto,	Weiß erscheint der Schaum des Meeres,
Walgeem olli wennakenne!	Und mein Brüderchen war weißer!
Nenda paistis wenna warjo,	Glänzte so das Bild des Bruders,
Kui ſe päwa taewaasta!	Wie vom Himmel her die Sonne!
Nenda paistid wenna pärjad,	Glänzten klar des Bruders Kränze,
Kui ſe ku kumakſe!	Wie der Mond dort golden glühet!

B.

Olli mul kolme wennakesta.	Drei der lieben Brüder hatt' ich.
Ühhe minna ſaatſin karjasmale,	Diesen sandt' ich hin zur Herdenweide,
Teiſe minna ſaatſin marjasmale,	Jenen sandt' ich hin zur Beerenhaide
Kolmanda Emma-jöele.	Und den dritten zum Mutterbach.
Koio tulli karjasmaalta,	Heim der von der Herdenweide,
Koio tulli marjasmaalta,	Heim der von der Beerenhaide,
Ei tulnud Emma-jöelta.	Doch nicht der vom Mutterbache.
Läkſin agga wenda noudemaie,	Ging ich dann aus den Bruder suchen,
Ülle merre ſoudemaie:	Auf das Meer hinaus zu steuern:
Lähme, lähme! Jouame, jouame!	Gehn wir, gehn wir! Eilen wir, eilen wir!
Millas agga meie ſiñna ſame,	Wann doch werden wir dorthin dringen,

Kus need wäljad wetta jookswad,	Wo die Fluren Wasser wirbeln,
Leppa ladwad laenetawad?	Erlenwipfel Wogen schlagen?
Tulli wasto kukenne:	Kam heran der Mond gegangen:
Terre, ku, mo kunningas!	Mond, du König mein, ich grüße!
Kas ſa näggid mo wenda nore?	Hast gesehn meinen holden Bruder?
„Minne, mo mele pahhasta;	„Geh, der mein Herz mit Harm du füllst,
Wend ſul ammo alla wetta.	Birgt den Bruder längst das Wasser.
Kübbar jäi peäle küllade,	Hoch ob den Dörfern hängt sein Hut;
Moök jäi peäle metſa,	Hängt sein Schwert am Herrenhofe;
Perg jäi tal Perno alla.“	Unter Pernau kreist sein Kranz.“

5. Die Zuflucht vor dem Kriege.

Wie andere ehstnische Sagen, handelt dieses Lied von den Zufluchtsörtern, in welche sich die Ehsten ehemals vor den Drangsalen der Kriege zurückzuziehn und zu verbergen pflegten. Zu diesem Behufe, meint man, könnten unter andern etwa die unterirdischen weiten, pfeilergestützten Höhlungen bei Dorpat gedient haben (vgl. das Inland 1844, Nr. 44 Sp. 698 f.). Der Schluß unsers Liedes deutet wohl die Beschwer und Mühseligkeit an, denen der Mensch in so unwegsamen Oeden ausgesetzt ist, aber hiermit zugleich die Sicherheit vor dem Kriegsverderben, der er sich erfreut. Der Eingang zielt auf die Zauberkunde des Hirten, so wie denn auch der Fische, als Verkünder der Zukunft und als Zaubermittel, sonst noch Erwähnung geschieht (vgl. Gutslaff's Wöhhanda und unten: „Gegen Zahnschmerzen"). Die „Töchter der Gewässer" werden auch sonst bekannte Nixen oder Flußgöttinnen sein, etwa wie Juoletar in der finnischen Mythologie (s. Rosenplänter's Beitr. XIV, S. 67).

Nach einer Bemerkung Knüpffer's soll eine entsprechende finnische Rune vorhanden sein, die ich indeß nicht nachzuweisen vermag. Für die Art der Verbreitung der Kriegsnachricht finde ich ein zierlicheres Seitenstück in einem neugriechischen Volksliede: „Die Gestirne sehn dem Küssenden zu, ein Stern schießt in's Meer und sagt's ihm, das Meer dem Ruder, das Ruder dem Schiffer und dieser singt es vor seines Mädchens Thür" (s. Firmenich, Neugriechische Volksgesänge. Original und Uebersetzung, S. 70), und in einem serbischen (s. Wolff, Hausschatz der Volkspoesie, S. 56).

Wille, lammas-poiſekenne,	Wilm, der Lämmerhirtenbube,
Wili tarka, ma kawwala,	Weisenkundig, landerfahren,

Teädis ku, teädis päwa,	Kannte den Mond, kannte die Sonne,
Teädis tähhed taewaasſa;	Kannte stehn die Stern' am Himmel;
Se teädis ſöa tullema.	Der erkannte, daß käm' ein Krieg.
Ei ſe annud meie teäda,	Und nicht gab er es zu wissen,
Egga meie meeste teäda:	Unsern Männern nicht zu wissen:
Andis kuldſe kaſa teäda.	Seinem goldnen Liebchen gab er's.

Kaſa andis moiſa teäda,	Gab's das Lieb dem Gut zu wissen,
Moiſi andis ſakſa teäda,	Gab's dem Herrn das Gut zu wissen,
Sakſad annid muike teäda,	Weisen Fraun die Herrn zu wissen,
Muikeed mustele wesſile,	Weise Fraun dem kleinen Wasser,
Weed wette-tütterille,	Wasser dann den Wassertöchtern,
Wette-tütterid kallale,	Wassertöchter dem Fischelein,
Kallad karja jootijalle,	Fische dem, so die Herde tränkte,
Karja jootia minnule,	Der, so die Herde tränkte, mir,
Minna koio eide teäda.	Ich's zu wissen der Mutter heim.

Eit wöttis pillata perreta,	Thät die Mutter vertheilen ihr Haus,
Lahhutada lapſokesſi	Ihre Kindlein übersiedeln
Uranguie, waranguie,	In die Höhlung, in die Waldung,
Kiwwi kildude ſeggaje,	Zwischen der Steine Sprengungen,

Pae pakso murranguie.	In den Bruch der breiten Fliesen.
Kiwwi murdo kinga murdo,	Bruch der Steine, Bruch der Schuhe,
Pae murdo paela murdo.	Bruch der Fliese, Bruch der Bänder.
Kiwwi murdo murrab kingad,	Bruch der Steine bricht die Schuhe,
Pae murdo murrab paelad,	Bruch der Fliese bricht die Bänder,
Pu murdo murrab ennese!	Bruch des Baumes bricht uns selber!

---

6. Das Strafgericht.

Daß die am Schlusse dieses Gedichtes erwähnten, für den Brautschatz der in's Wasser versenkten Mädchen sorgenden Fische eine Erinnerung an's Heidenthum sind, scheint deren Vorkommen auch in andern Liedern zu bestätigen. In Nr. 3 erfreut sich die Göttin Salme am Spiel der Fische, in Nr. 5 wird die Kriegsbothschaft durch Fische weiter verkündet, in dem Liede „Gegen Zahnschmerzen" (s. unten) helfen sie zur Beschwörung derselben u. s. w. Auch im finnischen Epos Kalewala treten Fische bedeutsam auf; z. B. Gesang XXII (Castrén, S. 92) dringen sie herzu, dem Gesange Wäinämöinen's zu lauschen; Gesang XXVI (Castrén, S. 132 f.) verschlingen sie Feuer. Eine finn. Fassung, zu **B** stimmend, bei Europäus, pieni runon-seppä, S. 28 ff.

A.

Isse ma käisin kosja teid,	Selber fuhr ich des Freiens Wege,
Aasin neio asja teid,	Wallte der Brautumwerbung Wege,
Söitsin sörmukse radduje:	Stieg entlang des Ringes Steige:
Uddo mul rikkus ue kue,	Nebel verdarb mir die neue Kleidung,
Saddo mul rikkus sani kirjad,	Regen mir feucht des Schlittens Färbung,
Pääw mul paistis lakki läigo.	Sonne bleichte des Hutes Bänder.

Ei tüdruk tulle minnule,	Nicht zu mir, nicht kommt das Mägdlein,
Minnia panne minnule,	Schmieget sich nicht die Schnur an mich,
Et mul paljo ſösſarid!	Weil ich viel der Schwestern zähle!
Mis nou minnul käes?	Welch ein Rath da war zur Hand?
Läkſin ſiis minna koioſe,	Alsbald kehrt' ich nach Haus zurück,
Langſin laia laua peäle,	Schlug hin auf den Tisch, den schönen,
Sure pitka pingi peäle,	Auf die breite Bank, die lange,
Piits ja kindad pea alla.	Peitsch' und Handschuh' unterm Haupte.
Isſe ma nutſin, isſe ma nörkſin,	Weinete selber, wandte mich selber,
Ekſin ellikut ſüddant!	Aengstend die edle Seele!
Küsſis mult wanna isſada,	Fragte der alte Vater mich,
Küsſis mult wanna emmada:	Fragte die alte Mutter mich:
Mis ſa nuttad, poega nore?	Warum weinst du, junges Söhnlein?
Mis ſa nuttad, poega nore?	Warum weinst du, junges Söhnlein?
Mis ma nuttan, äidekenne,	Warum wein' ich, süße Mutter,
Mis ma nuttan, tadikenne?	Warum wein' ich, süßer Vater?
Isſe ma käiſin kosja teid,	Selber fuhr ich des Freiens Wege,
Aaſin neio asja teid,	Wallte der Brautumwerbung Wege,
Söitſin ſörmukſe radduje:	Stieg entlang des Ringes Steige:
Wiſi wammuſt ma wahhetſe,	Fünfe der Wämmser wechselt' ich,
Kuſi kube ma kullutſi;	Richtete sechs der Röcke zu Grunde;
Uddo mul rikkus ue kue,	Nebel verdarb mir die neue Kleidung,
Saddo mul rikkus ſani kirjad,	Regen mir feucht des Schlittens Färbung,
Pääw mul paistis lakki läigo.	Sonne bleichte des Hutes Bänder.

Käskis wia tütterid merresſe,	Tragen in's Meer die Töchter hieß er,
Aada alwad hallikuisſe:	Führen die Kleinen in die Quelle:
Äit wiis tütterid merresſe,	Trug in's Meer die Töchter die Mutter,
Taat aias alwad hallikasſe!	Führte zum Quell die Kleinen der Vater!
Siis tüdruk tulli minnule,	Drauf zu mir zog dann das Mägdlein,
Minnia panni minnule.	Schmiegete sich die Schnur an mich.
Saab ollema, ſaab ellama!	Welch ein Leben, welch ein Weben!
Äit lääb ülleshüdema,	Suchte die Mutter sie zu wecken,
Taat lääb ülleshüdema:	Suchte der Vater sie zu wecken:
„Ülles maaſt, minno minnia,	„Auf, mein Schnürlein, auf, und schleunig,
Ilma ülleshüdematta,	Ohne daß geweckt du werdest,
Ilma källi kärratſematta.	Ohne daß die Schwägerin schmähe.
Ok ſol odab kätrajat,	Auf die Spinnerin wartet der Wocken,
Takkud tahtwad nokkutada,	Wünscht das Werg gedreht zu werden,
Willa kraſid kraſimista.	Wollenkratzen, daß man kratze.
Kirri ſul karjub kolkiſiſa,	An dem Stallbaum stöhnt die Rothkuh,
Walge ammub warnaſiſa,	An dem Wandring blöckt die weiße,
Lehmad ſul alles lüpſematta,	Ungemelkt noch ist die Färse,
Karri ſul wälja ſatematta,	Unentlassen stehn die Stärken,
Kirjo karja kaitſematta!“	Sonder Huth die bunte Herde!“
Siis minnia kulis, kostis wasta:	Hört's die Schnur und hat zur Antwort:
Ma polle teile töle tulnud;	Bin nicht zu euch zur Arbeit kommen;
Ma olle tulnud ſeiſema	Bin nur gekommen um zu stehn,
Ja ude ſängi mängima.	Auf der Jungen Lager zu spielen.

Äit läks nutteſſa merrele,	Weinend schritt an's Meer die Mutter,
Taat läks takka hallikuiſſe:	Hinten zum Quelle hin der Vater:
„Tulge, tütterid, merresta,	„Tretet vor aus dem Meer, ihr Töchter,
Tulge, alwad, hallikusta!	Tretet vor aus dem Quell, ihr Kleinen!
Ok teil otab kätrajat,	Auf die Spinnerin wartet der Wocken;
Takkud tahtwad nokkutada,	Wünscht das Werg gedreht zu werden,
Willa kraſid kraſimista.	Wollenkratzen, daß man kratze.
Kirri teil karjub kolkiſiſſa,	An dem Stallbaum stöhnt die Rothkuh,
Walge ammub warnaſiſſa.	An dem Wandring blöckt die weiße.
Karri teil wälja ſatamatta,	Unentlassen stehn die Stärken,
Lehmad alles lüpſematta,	Ungemelkt noch ist die Färse,
Kirri karri kaitſematta:	Sonder Huth die bunte Herde:
Nutwad ommada heada ſötajada,	Weinen um ihre werthen Nährerinnen,
Nutwad ommada heada jotajada!“	Weinen um ihre werthen Tränkerinnen!“
Tütred kuulſid, koſtſid wasta:	Hörten's die Töchter, hatten Antwort:
Tulle ſiis mitte, äidekenne,	Komm doch fürder nicht, o Mutter,
Tulle ſiis mitte, tadikenne!	Komm doch fürder nicht, o Vater!
Merri meid ſöötnud, merri meid jootnud,	Meer hat genährt uns, Meer hat getränkt uns,
Merri meid mehhele pannud,	Meer hat verlobt uns den Männern,
Augo alla asſet teinud.	Uns das Lager gelegt in Höhlen.
Lattikas ööd laddunud,	Gürtel band für uns der Brachsen,
Kiis teind kirjad kinda ſuhho,	Bänder unter's Knie der Kaulbarsch,
Säinas teinud ſäre paelad,	Handschuh' zierte hold der Karpfen,
Löhhe wakka walmistanud,	That der Lachs zurecht die Truhe,
Kirsto kaanta kinnitanud.	Deckte drauf der Kiste Deckel.

V.

Olli mul ükſi ainus wenda.	Einzig hatt' ich einen Bruder.
Tootas naeſeta ellada,	Der verhofft', ohn' Lieb zu leben,
Ilma kaſata kasſuda.	Ohne Weibchen wohl zu fahren.
Sai ellama, ſai ollema;	Konnte leben, konnte dauern;
Ei woind naeſeta ellada,	Konnte nicht ohn' Liebchen leben,
Egga kaſata kasſuda.	Fahren wohl nicht ohne Weib!
Ta wottis miñna kosjulegi.	Aus nun ging er auf die Freie.
Tulli kosjulta koddusſe,	Kehrte heim nach Haus vom Freien,
Panni kindad laua peäle,	That die Handſchuh' auf den Tiſch hin,
Kübbara kinnaste peäle,	That den Hut hin auf die Handſchuh',
Isſi ikkes kübbara peäl.	Thränen thauten auf den Hut.
Emma ikkelta küsſima:	Fragt den Weinenden die Mutter:
Mis ſinna ikked, nori meſi?	Warum weineſt, junger Mann du?
„Mis minna ikken, memmekenne?	„Warum wein' ich, Mutter, liebe?
Ei tulle naene minnule,	Zu mir zieht nie eine Gattin,
Ei tulle minni ſinnule:	Zu dir zieht nie eine Schnur:
Sul on paljo tütterida.	Selber haſt du viele Töchter.
Wi agga tütterid wesſile,	Trag in's Waſſer doch die Töchter,
Kanna lapſed laeneesſe,	Wirf die Kinder in die Wellen,
Alwemad wi hallikasſe!	Trag die Kleinen in die Quelle!
Siis tulleb minni ſinnule,	Zu dir ziehet dann die Schnur,
Siis tulleb naene minnule."	Zu mir ziehet dann die Gattin."
Emma wottis hullo mele,	Denkt die Mutter dumpfen Sinnes,
Hullo mele poia kele!	Dumpfen Sinnes: ich beginn' es!
Wiis agga tütterid wesſile,	Trägt in's Waſſer hin die Töchter!
Wiis need alwad hallikasſe,	Wirft die Kinder in die Wellen,
Kandis lapſed laeneesſe.	Trägt die Kleinen in die Quelle.
Siis tulli naene poiale,	Zog zum Sohne da die Gattin,
Siis tulli minni emmale.	Zog zur Mutter da die Schnur.

Emma aias minnit wetta toma;
Ei wiisnud minnigi miñna.

Emma wottis ſelga ued panged,
Ued panged, pakſud lauad,
Höbbe witſad, kuldſed küned,
Läks siis merreſt wetta toma.

Sai ta merre äre peäle,
Wottis hüda tütterida:
Tulle wälja, tüttar nore,
Tulle wälja, wee-weddaja!
Tüttar moistis, kostis wasto:
Ei minna tulle, memmekenne!
Ei tulle, ei toota:
Parrem mul merres ellada,
Alla kallaste kasſuda.
Sul on koddo kuldne minni,
Höbbedane poia-naene:
Eks ſe wiſi wetta tua,
Kaeo teda köndimaie?

„Ei ſe wiſi wetta tua,
Ei ſuda köndi kaeo teda:

Maggab kulda wodiesſe,
Walge linnade wahhele.“

Waſſer ſoll die Schnur nun tragen;
Gar zu gehn vermag die Schnur nicht.

Nahm die Mutter neue Eimer,
Neuer Eimer dichte Dauben,
Silberbänder, goldne Griffe,
Ging vom Meer her Waſſer tragen.

Kam ſie an des Meers Geſtade,
Hub den Töchtern an zu rufen:
Tritt hervor, o Tochter, junge,
Tritt hervor, du Waſſerträgerin!
Und die Tochter hört, entgegnet:
Nein, ich komme nimmer, Mutter!
Komme nimmer, kehre nimmer:
Beſſer iſt, im Meere leben,
Frommen von den Fiſchen haben.
Haſt zu Haus ein golden Schnürlein,
Deines Sohnes ſilbern Weib:
Kann nicht Waſſer dieſe winden,
Wandeln nicht den Weg zum Borne?

„Nicht kann dieſe Waſſer winden,
Wandeln nicht den Weg zum Borne:

Schläft auf goldner Lagerſtätte,
Zwiſchen zarten Linnentüchern.“

7. Der Schutzvogel.

Daß die heidnischen Ehsten Vögel verehrten, folgt nicht bloß aus dem verwandten Glauben der alten Finnen, sondern wird auch von Adam von Bremen (bei Pertz, Mon. germ. hist. IV, 17) ausdrücklich versichert. Indeß ist dieses auch so ziemlich alles, was sich zur Erklärung des hier erwähnten heiligen Vogels beibringen läßt; selbst die Uebersetzung von pürjelind durch Schutzvogel beruht nur auf Muthmaßung. Auch die Bedeutung der Luchseskirche ist unbekannt. Zwar heißt es in einem andern Liede, welches die Sklaverei bejammert und mir in zwei Fassungen vorliegt:

Parrem pölw on pörguasſa,	Holdres Sein ist in der Hölle,
Ennam ello (h)ilwekſesſa,	Linder lebt sich's im Luchslande,
Kui ſiin meie moiſaasſa;	Als sich's lebt auf unserm Herrnhof;

und A. Knüpffer hat später über ilwekſesſa „helwetisſa", d. i. „in der Hölle" übergeschrieben; allein dies ist vielleicht nur Muthmaßung, mindestens findet sich auch in einer finnischen Rune (Lönnrot, Kanteletar, I, 145) das Luchsland, Ilwesmaa, erwähnt. In einer andern Fassung unsers Liedes fliegt der Vogel ülle ilmatſe kirriko, über die Weltkirche. Die Einleitung des aufgenommenen Liedes deutet aber wahrscheinlich auf irgend ein Fest zurück, welches einst am Meerufer gefeiert ward. Vgl. die Vorerinnerung zu Nr. 3.

In einer andern Fassung unsers Liedes (aus Wierland) wird das erste junge Vöglein der Brut als Sonne an den Himmel, das andere als eine Fahne auf eine Stadt, das dritte auf eine Kirche gesetzt; in einer dritten nicht ganz verständlichen Fassung (aus der Wiek) wird das erste Vöglein zum Vorstand des Tages, das andere zum Stein des Feldes, das dritte zum Zeichen der Berechnung, das vierte, wie es scheint, zur Tanne zur Verehrung, das fünfte zu einem

Stern am Himmel gemacht. Ueberdies fließt unser Lied in einer andern Fassung auch mit dem unter Nr. 8 mitgetheilten zusammen, bezieht hier am Schluß die Stunden bestimmt auf den Mond, die Zeiten auf die Sonne, und die Bierbereitung auf den Stein (was auf Opfer zielt?).

Die Vorstellung von der Entstehung der Gestirne aus einem Schöpfungseie ist also hier auch im Ehstnischen angedeutet. (Vgl. die Vorerinnerung zu Nr. 1).

Külla tüdrukud, öekſed,	Dorfes Dirnen, liebe Schwestern,
Külla poiſid, poled wennad,	Dorfes Knaben, kecke Brüder,
Külla naiſed, nored naiſed,	Dorfes Frauen, feine Frauen,
Pange ſelga ued kued,	Nehmt um euch die neuen Kleider,
Kätte krogitud käikſed!	Um die Arme Faltenärmel!
Lähme merde pühkimaie,	Laßt zum Meer uns gehn zu kehren,
Merre äärta äigamaie!	Meers Gestade rein zu stäuben!
Pühhime pühked merreesſe,	Laßt uns kehren in's Meer den Kehricht,
Äigame laastud laineesſe!	In die Wellen die Späne stäuben!
Lähme omme watemaie,	Gehn wir morgen um zu sehen,
Kis ſiin pörand pühkieida;	Wer hier umgewandt den Kehricht;
Pühha pürje linnokenne,	Pürje's Vögelchen, das heil'ge,
Otſind ta pesſa asſeta	Ob's gesucht des Nestes Stätte
Regudesſa, ragudesſa,	In dem Strauchwerk, in dem Hochwald,
Merre kümmeje kiwwisſe,	Auf des Meeres zehen Steinen,
Ranna pakſo pae murdu,	In des Ufers Fliesenbruche,
Ülle ilma laia moa,	Längs der weltenweiten Erde,
Ülle Ilwesſe-kirriko.	Oben auf der Luchseskirche.
Tulli wasta kolmi pöſaſt:	Ja, es traf auf drei Gebüsche:
Üks olli pöſas ſinnine,	War ein blau Gebüsch das eine,
Teine pupöſas punnane,	War ein roth Gebüsch das andre,
Kolmas kulla karwalenne.	Glänzte das dritte goldner Farbe.

Pölgas ta pöſa ſinniſe,	Und das blaue Gebüſch verwarf's,
Pölgas ta pöſa punnaſe,	Und das rothe Gebüſch verwarf's,
Wöttis kulla armaakſi.	Lieb gewann es das goldene.
Akkas ta pesſa kogguma;	Hub es an ſein Neſt zu bauen;
Koggus ku, koggus kakſi,	Baut den Mond und baut den andern;
Peale pari päiwaſida.	Auch darüber ein'ge Tage.
Akkas ta munne munnema;	Hub es Eier an zu legen;
Munnes ku, munnes kakſi,	Legt den Mond und legt den andern,
Peale pari päewaſida.	Auch darüber ein'ge Tage.
Akkas poegi audemaie;	Hub's die Jungen an zu brüten;
Auus ku, auus kakſi,	Brütet den Mond und brütet den andern,
Peale pari päewaſida.	Auch darüber ein'ge Tage.
Said poiad werri ſullile,	Als die Brut im Blutgefieder,
Akkas poegi pillutama;	Hub es an ſie auszutheilen;
Pillutas ku, pillutas kakſi,	Theilt den Mond und theilt den andern,
Peale pari päewaſida;	Auch darüber ein'ge Tage;
Ühhe panni kuuks taewaasſe,	Stellt' an den Himmel als Mond das eine;
Teiſe päwaks peale ilma,	Ob der Welt das andr' als Sonne,
Kolmas ſödile kiwwikſe.	Auf die Au als Stein das dritte.
Sedda teab taewa tadikenne,	Mag's der Herr im Himmel wiſſen,
Sedda arwab armas rahwas,	Sich's die lieben Leute denken,
Kus need tunnid tuntanekſi,	Wie die Stunden wären kennbar,
Aiad kallid arwatakſe,	Edle Zeiten auszurechnen,
Möud mustad mödetakſe,	Schwarzer Meth wär' auszumeſſen,
Kui pölle ſödila kiwwida,	Wenn der Stein nicht auf der Au wär',
Egga kuuda taewaasſe,	Und nicht hoch der Mond am Himmel,
Egga päwa peale ilma.	Noch ob aller Welt die Sonne.

8. Das Blauvögelchen.

Wie pürjelind in Nr. 7, weist auch das Blauvögelchen wahrscheinlich auf das Heidenthum zurück, und scheint namentlich im Zusammenhange zu stehn mit der finnischen Göttin Metän-emäntä, d. h. Waldesmutter, der Gemahlin des Waldgottes Tapio, welche nach Ganander auch den Beinamen Siniſirkku, d. h. Blauvogel, führte (vgl. Rosenplänter's Beitr. XIV, S. 53).

Sinniſirje linnokenne,	Sieh, das Vöglein Blaugefieder,
Sinniſirje ſilmapilje	Blaugefieder Blinzelauge,
Lende läkſe, loke läkſe,	Fliegend ging es, flatternd ging es,
Lennas ülle nelja metſa,	Flog hin über vier der Wälder,
Nelli olli metſa körwistikko.	Vier der Wälder an einander.
Üks olli kulla kuuske-metſa,	War's ein goldner Wald voll Grannen,
Teine öile ouna-metſa,	Zweitens ein edler Wald voll Aepfel,
Kolmas olli kallis kaske-metſa	Drittens ein werther Wald voll Birken,
Neljas olli niiske nine-metſa.	Viertens ein feuchter Wald voll Linden.
Sinniſirje linnokenne,	Sieh, das Vöglein Blaugefieder,
Sinniſirje ſilmapilge	Blaugefieder Blinzelauge,
Lende läkſi, loke läkſi,	Fliegend ging es, flatternd ging es,
Lennas ülle kolme järwe,	Flog hin über drei der Seen,

Kolm olli järwe körwistikko.	Drei der Seen an einander.
Üks olli wihha wina-järwe,	War's ein herber See voll Weines,
Teine öile ölle-järwe,	Zweitens ein edler See voll Ahles,
Kolmas mölgutas möddudа.	Drittens der, so wälzte Methes.
Sinniſirje linnokenne	Sieh, das Vöglein Blaugefieder,
Sinniſirje ſilmapilge	Blaugefieder Blinzelauge,
Lende läkſe, loke läkſe,	Fliegend ging es, flatternd ging es,
Lennas ülle kolme wälja,	Flog hin über drei der Felder,
Kolm olli wälja körwistikko.	Drei der Felder an einander.
Üks olli kallis kaera-wälja,	War's ein werthes Feld voll Hafers,
Teine ruge rukki-wälja,	Zweitens ein rothes Feld voll Roggens,
Kolmas nikkerdas nisſuda.	Drittens das, so wogte Waizen.
Mis olli kulla kuuske-metſa,	Was ein goldner Wald voll Grannen,
Se olli noorte meeste metſa,	War ein Wald der jungen Männer;
Mis olli öile ouna-metſa,	Was ein edler Wald voll Aepfel,
Se olli noorte neitſikeste;	War der Wald der jungen Mädchen;
Mis olli kallis kaske-metſa,	Was ein werther Wald voll Birken,
Se olli noorte naeste metſa;	War der Wald der jungen Frauen;
Mis olli niiske nine-metſa,	Was ein feuchter Wald voll Linden,
Se olli wanna meeste metſa.	War der Wald der alten Männer.
Mis olli wihha wina-järwe,	Was ein herber See voll Weines,
Se olli noorte meeste järwe;	War der See der jungen Männer;
Mis olli öile ölle-järwe,	Was ein edler See voll Ahles,
Se olli noorte naeste järwe;	War der See der jungen Frauen;
Mis ſeäl mölgutas möddudа,	Was ein See, der wälzte Methes,

Se olli noorte neitſikesta.	War der See der jungen Mädchen.
Mis olli kallis kaera-wälja,	Was ein werthes Feld voll Hafers,
Se olli noorte meeste wälja;	War das Feld der jungen Männer;
Mis olli ruge rukki-wälja,	Was ein rothes Feld voll Roggens;
Se olli noorte naeste wälja;	War das Feld der jungen Frauen;
Mis ſeäl nikkerdas nisſuda,	Was dort wogete vom Waizen;
Se olli noorte neitſikesta.	War das Theil der jungen Mädchen.

9. An die Kälte.

Die hier in lebendigster menschlicher Gestalt und Handlung auftretende Kälte deutet ohne Zweifel auf eine Erinnerung an den früher geglaubten Gott der Kälte. Die finnische Mythologie kennt nach Ganander (s. Rosenplänter's Beitr. XIV, 43 ff.) außer einer Mutter der Kälte noch mehrere Gottheiten derselben, unter denen sich Pakkainen auch im Ehstnischen noch sprachlich als Bezeichnung einer sehr strengen Kälte erhalten hat. In einem ehstnischen Mährchen wird auch der Mutter der Kälte mit ihren Söhnen gedacht (s. Rosenpl. Beitr. VI, 57 ff.). Diese Vorstellung ist jener von einer Mutter der Winde ähnlich, die sich in russischen und schwedischen Volkssagen findet (s. Dietrich's russ. Volksmärchen, S. 118 ff. und Atterbom's Insel der Glückseligkeit), und im Ehstnischen eine Spur gelassen in dem Ausdruck tule emmä tantsip, d. h. des Windes Mutter tanzt, für: es ist windig.

Willo, willo, külma, külma!	Frost, o Frost du, Kälte, Kälte!
Willo külmetab minnoda!	Ja, der Frost, er durchkältet mich!
Minna külmetan käs'ida,	Ich erfriere an den Händen,
Wallutellen warbaaida!	Ich vergehe an den Zehen!
Oot, oot, külma, no, no, külma!	Wart, wart, Kälte, nun, nun, Kälte!
Lasſ' tulleb ſuwwi, ſaab ſüggiſe.	Siehe, der Sommer naht, der Herbst folgt.
Kui tulleb tarka talwekenne,	Wann der Winter naht, der wilde,

Kül ſa ullud ukſe tagga,	Ja, dann jammerſt du vor der Thür,
Kaljud kamberi läwwela,	Kreiſcheſt an der Kammer Schwelle,
Seäl ſa wimaks haigutelled,	Gähnſt auch dorten gar noch vielmals;
Omma kätta kergitelled,	Hebeſt hoch auf deine Hände,
Otad, ukſeſt tuppa ſama,	Harreſt, durch die Thür zu dringen,
Lingi paela ligutama;	Daß die Schnur der Klinke ſchwebe;
Otſid ſojada tubbada,	Suchſt das geheizte Zimmer auf,
Köötuida honeeida,	Auf die wohlerwärmte Wohnung,
Ahjo paisteta pallawat.	Auf des Ofens Schein, den heißen.

10. Die Wundereiche.

Ehstn. Tamme laul. Dieses Lied, obwohl gegenwärtig den Ehsten selber kaum ganz verständlich, ist sehr bekannt und in abweichenden Fassungen weit verbreitet. Aus dem riesig aufgeschossenen Baume werden bald Kirche und Badehaus, bald ein großes Meerschiff, bald Gottes Schemel, stets neben mancherlei anderm Geräthe gebaut. Da geschichtlich gewiß ist, daß die heidnischen Ehsten heilige Bäume verehrten; in Mährchen und Liedern auch sonst himmelhoher Bäume erwähnt wird (vgl. unten: „Gegen Zahnschmerzen"); in ein Paar Räthseln (vgl. Rosenpl. Beitr. VI, 51) die Eberesche den Regenbogen und die Kirche bedeutet und zur Zauberei verwendet worden ist: so wird auch unserm Liede wohl eine alte, jetzt verdunkelte Glaubensvorstellung zu Grunde liegen. Die Kirche Keidel wird wohl die Kirche Kegel in Harrien sein. Zum Eingange vgl. Nr. 7, und sonst Kalewala, Ausg. 2, Ges. 2; zu Z. 30 rc. insbesondere aber Ges. 10 u. 47.

Lähme merda pühkimaie,	Laßt uns gehn das Meer zu kehren,
Merre jäärta äigamaie;	Meers Gestade rein zu stäuben;
Pühhime pühkeed merreje,	Laßt uns kehren in's Meer den Kehricht,
Äigame laastud laneeie!	In die Wellen die Späne stäuben!
Mis seält touseb pühhetesta,	Was erwächst dort auf das Kehren,
Kumb seält kulla äiatusta?	Was dort auf das goldne Stäuben?

Tam ſeält touſeb pühhetesta,	Auf das Kehren wächst ein Eichbaum,
Kuuske kulla äiatusta.	Auf das Stäuben eine Kiefer.
Minna tamme watemaie.	Ich dahin zu schaun die Eiche.
Tam tahhab tousta taewaaie,	Will sich heben in den Himmel,
Okſad pilweje puggeda;	In die Wolken Aeste treiben;
Tam tahhab taewasta jäggada,	Will des Himmels Wölbung theilen,
Okſad pilwèd pillutada.	Wolken ändern mit den Aesten.
Minnà wenna palweelle:	Ging zu bitten ich den Bruder:
Minno ella wennakenne,	Brüderchen, o du mein Lieber,
Ihhu kirwes, häili moöka;	Schleif die Axt und schärf den Degen;
Tulle tamme raiumaie,	Eil den Eichbaum abzuhauen,
Puud pitka lühhendamaie;	Das erhabne Holz zu kürzen;
Tam tahhab tousta taewaaie,	Will sich heben in den Himmel,
Okſad pilweje puggeda,	In die Wolken Aeste treiben,
Tam tahhab taewasta jäggada,	Will des Himmels Wölbung theilen,
Okſad pilwed pillutada.	Wolken ändern mit den Aesten.
Tüwwikuſt ſaab tünderida,	Aus dem Ende giebt sie Orhöft',
Otſaſt ölle polikuida,	Oben drüber Ahlefässer,
Ladwaſt laste kätkieida,	Aus dem Schaft doch offne Wiegen,
Süddameſt ſaab ſöma lauda,	Aus dem Innern Speisetische,
Kösteri loetis-lauda.	Aus dem Kern des Küsters Sangtisch.
Mis jäi lauasta järrele,	Was zurück war von den Tischen,
Seſt ſai minno wenna ſauna.	Gab das Badehaus des Bruders.
Ku olli ukſekſi eesſa,	Dran war vorn der Mond als Thüre,
Pääw olli peäla mängimasſa,	Oben stand die Sonne spielend,
Tähhed ſeesſa tantſimasſa.	Drinnen Sterne, die da tanzten.
Taewas tantſis, ma mürriſes!	Himmel hüpfte, Erde donnerte!
Tähhed löiwad terringida,	Schlugen an den Schmuck die Sterne,

Ku löi kulda röngaaida.

Sedda naerid Narwa ſakſad,
Immestid Wirro iſſandad:

„Mis peaks ſee ollema?
Onnakſe Lihhola liñna,
Woi on Keidela kirriko?
Woi on raibe Rakkewerre?
Seep wörs liñnasta allambi,

Rakkewerreſt raipeembi,

Et ei ligu lindi laewa,

Ei tulle tubbaka laewa,
Ei kalla kallewi laewa!“

Minna kulin, koſtſin wasta:
Se on minno wenna ſauna;
Mis te' muido moistatate?

Schlug der Mond die ſchönen Ringe.

Drüber ſtaunten Narwas Herren,
Wunderten ſich Wierlands Meiſter:

„Was doch dürfte dies bedeuten?
Wär' es wohl das Städtchen Leal,
Oder iſt's die Kirche Keidels?
Oder Weſenberg, das arme?
Drin nur dürft'ger, als ein Städtchen,
Mindern Werths, als Weſenberg iſt,
Daß nicht ſchaukeln Bänderſchiffe,
Nicht antreiben Tabakſchiffe,
Nicht anlanden Lakenſchiffe!“

Ich vernahm es, Antwort hatt' ich:
Iſt das Badehaus des Bruders;
Was iſt weiter da zu rathen?

---

11. Das Spiel der Elfen.

Die Anschauung des nachfolgenden Liedes stimmt so sehr zu den Vorstellungen vom Elfenleben, welche sich im westlichen Europa allmählich ausgebildet, daß man wohl eine Einwirkung von hier aus annehmen möchte. Indeß, wie spielend und neckisch unser Lied sei und wie wenig es darum erlauben möge, an einen noch jetzt lebendigen Glauben an Baumgeister zu denken: die finnische Mythologie lehrt, daß im höhern Alterthum wirklich göttliche Wesen der Art verehrt worden sind. In einem andern Liede aus Wierland — das nachfolgende stammt aus Pleskau — wird der Baumalb mit einem unheimlichern Namen pupainas genannt.

Laulo-poissi, laddus suga,	Sangesknabe, süßen Mundes,
Widdewikkula willola,	In der Kühle des Abendgrauns,
Walwas ehha walgehella.	Lauscht' im Lichte der Dämmerung.
Mis seal kulis, kulutelli,	Was er dort vernahm, kund gab es,
Kulutelli kulda keli.	Gab es seine goldne Zunge.
Waimud warjola warikusta	Geister aus dem Schattenhaine
Tullid tulila tuhhinal,	Nahten wie mit Windes Wirbel,
Kaste karmet kargotella	Auf des Thaues Reif zu tanzen
Uddo pillola pim̃edas.	Während Nebelwebens Dunkel.
Naksi nalja naksotella	Hub man scherzend an zu schäkern
Hallija tütteri ainosella,	Mit des Elfleins einz'ger Tochter,

Murro eide kaswandikko.
Kallis lapſi kulda ridis
Heitis ehha poegi päle;
Kiſſendas appi kitſikus.

Kõo-hallijas halli ſärki,
Pao-hallijas palja ſärki
Tullid tütteri tüllila,
Neitſi närbeta aitama.

Waimo-poisſi, warda jalgi,
Läkſid lango laneesſa,

Põggeſid põrmola põlda
Wariko waggaſi kambe-rehhe.

„Mis ſa tännid, tütterida,
Mis ſa heitad enne aego?“

„„Waimo-poisſid, poled herrad,
Poled lomad, koddota,
Tullid minda narrimaie.“ “

„Tüttar nori, ärra karda;
Kel ei kehha, ei kela ſind.
Kehhaga kelmid on kurjemad;

Neide eesta, neitſikene,
Hoia, mis em̄alta pärrinud!“

Tüttar agga ikki im̄elikkul:
„„Lähhemb leppa lehhis-poega
Riſus, mis em̄alta pärriſin.“ “

Pflegekind der Rasenmutter.
Holdes Kindchen, goldgekleidet,
Zagte vor des Zwielichts Söhnen
Kreischet' um Hülf' in heller Angst.

Birkenelf' im bloßen Kleide,
Weidenelf' im grauen Kleide
Rannten auf den Ruf der Tochter,
Der ohnmächt'gen Maid zu helfen.

Geisterknaben, riesig schreitend,
Wichen zur verwandten Waldung,

Flohen fort im Staub des Feldes
In des Haines stille Halle.

„Warum weinest du, o Tochter,
Warum zagest vor der Zeit du?"

„„Geisterknaben, halbe Herren,
Halbgeschöpfe, heimathlose,
Nahten mir, um mich zu äffen.""

„Fürchte nimmer, junge Tochter;
Der ohn' Leib, den wegr' ich dir nicht.
Schlimmer sind die Schelm' in Leibern;

Und vor ihnen, o du Mägdlein,
Wahre, was der Mutter Erbtheil!"

Doch die Tochter weint sich wundernd:
„„Nachbar Erlbaums laub'ges Söhnlein
Raubte mir der Mutter Erbtheil.""

12. Die Gattenmörderin.

Der thatsächliche Inhalt dieser Erzählung wird der sein, daß die Gattenmörderin, in Furcht entflohen, von Gewissensangst gemartert, ihren Tod in einem See findet. Ob aber die Belebung und Beseelung der Bäume, die von ihr um Schutz vergebens angefleht werden, und in einer zweiten Fassung unsers Liedes sogar ihre Zweige drohend zu der Flehenden herabbeugen und ausstrecken, ob diese Belebung mit alten Glaubensvorstellungen zusammen hange, scheint zweifelhaft. Zwar ist gewiß, daß die Ehsten vormals, ja zum Theil auch jetzt heilige Bäume kannten und verehrten; allein die Belebung der Bäume hier könnte vielleicht nur die Gewissensangst der Mörderin dichterisch vergegenständlicht darstellen sollen. Ohne Zweifel aber ist das am Schluß erwähnte schwarze Rind (eines solchen schwarzen Wasserrindes finde ich auch sonst in den Liedern Erwähnung gethan) entweder der Geist des Sees, des Gewässers selbst, so wie in einer andern ehstnischen Sage ein See in der Gestalt eines grauen Rindes aus seiner frühern Heimath auswandert (vgl. das Inland 1847, Nr. 43 Sp. 1024), oder es ist mindestens der Diener des Wassergeistes. Zuweilen erscheint auch in deutschen Sagen der Flußgeist als Rind, s. Müllenhoff a. a. O. XLVIII.

Jürje sõitis teda möda,	Jürgen fuhr entlang die Straße,
Maie köndis mada möda.	Maie wallt' entlang des Weges.
Kudda paistis Maie pärga?	Maie'ns Kranz, wie köstlich glänzt' er?
Na kui päwa meie peala.	So wie sieht auf uns die Sonne.
Kudda Maie röhtu-wöla?	Wie war Mai' im Kettengürtel?

Na kui ku taewaas.	So wie sieht der Mond vom Himmel.
Akkas Jürjed sötemaie,	Sie hub Jürgen an zu speisen,
Sötemaie, jotemaie;	Ihn zu speisen, ihn zu tränken;
Akkas ta aset teggema:	Sie hub an das Bett zu betten:
Teggi wodit weddeje,	Legt' auf's Wasser leis das Lager,
Laotas pallakad pörmandalla.	Breitet' auf den Boden Linnen.

Kui jähhid kauaks maggama,	Als zu lang sie schlafend lagen,
Äm läks üllesüdemaie:	Eilt die Mutter, um zu wecken:
„Töuse ülles, Maiekenne,	„Auf, steh auf, o liebe Maie,
Töuse ülles, mo minnija,	Auf, steh auf, o meine Schnur,
Töuse karja satemaie.	Auf, die Herde hin zu führen.
Muunde karri kaasteella,	Schon im Thau der Andern Herde,
Meie karri karja aedas.“	Steht in Stadeln unsre Herde.“

Mai läks karja satemaie;	Maie ging die Herde führen;
Ommaksed üüdsid eemalt:	Fragten ferneher die Freunde:
Oh Maie, minno ommane,	O Maie, uns Gefreundte du,
Miks sinno nugga werrine?	Warum ist voll Bluts dein Messer?
Urmatsed uddo käiksed,	Nächtig roth der Nebelärmel,
Linnik leppa-karwalenne?	Hochgefärbt dein Haubentüchlein?
Maie moistis, kostis wasto:	Maie merkt' es, gab zur Antwort:
Mullo tapsin musta kukke,	Hart traf einen Hahn ich firne,
Tunna Rootsi warwelusse,	Einen schwed'schen Sperling einstmals,
Selt minno nugga werrine,	Darum ist voll Bluts mein Messer,
Urmatsed uddo käiksed,	Nächtig roth der Nebelärmel,
Linnik leppa-karwalenne.	Hochgefärbt mein Haubentüchlein.

„Ehk sa tapsid, Maiekenne,	„Sage, trafest du, o Maie,
Ehk sa tapsid Jürje nore,	Trafst du jäh den jungen Jürgen,
Ukkasid kasa unnise?	Schlugst den eingeschlafnen Gatten?

Joſe, Maie, kui wöid peasta!“	Mai', entrinne, magst du Rettung!"
Mai läks leppa palweelle:	Maie ging zu flehn der Erle:
Oh leppa, awwita minda!	Eile mir zu Hülf', o Erle!
Leppa wasta löigatille:	Ihr entgegen ächzt die Erle:
„Kudda wöin minna awwita?	„Wie mag ich dir Hülfe bringen?
Minno mahha-raiutakſe,	Nieder werd' ich noch geschlagen,
Tarwis-puida tahhetakſe.	Werd' ein wohlgetrocknet Nutzholz.
Joſe, Maie, kui wöid peasta!“	Mai', entrinne, magst du Rettung!"
Mai läks awa palweella:	Maie ging zu flehn der Espe:
Oh awa, awwita minda!	Eile mir zu Hülf', o Espe!
Awa wasta öigatija:	Ihr entgegen stöhnt die Espe:
„Kudda wöin minna awwita?	„Wie mag ich dir Rettnng bringen?
Kudda mo lehte läddiſeb,	Gleich wie meine Blätter beben,
Nenda ſo werri werriſeb.	Also bebt dein Blut und banget.
Joſe, Maie, kui wöid peasta!“	Mai', entrinne, magst du Rettung!"
Mai läks kaſſe palweella:	Maie ging zu flehn der Birke:
Oh kaske, awwita minda!	Eile mir zu Hülf', o Birke!
Kaſſe okſad, oitke minda!	Berget mich, ihr Birkenzweige!
Kaske wasta karjatella:	Ihr entgegen brüllt die Birke:
„Kudda wöin minna awwita?	„Wie mag ich dir Hülfe bringen?
Kül ahjud köötakſe,	Anheizt man der Oefen viele,
Minnuſt wihta widanekſi.	Bricht von mir die Badequäste.
Sinno ſita leitanekſi.	Hier entdecket wirst du werden.
Joſe, Maie, kui wöid peasta!“	Mai', entrinne, magst du Rettung!
Mai läks kuſe palweelle:	Maie ging zu flehn der Tanne:
Oh kuſe, awwita minda!	Eile mir zu Hülf', o Tanne!
Kuſe koske, katta minda!	Decke du mich, dichte Rinde!
Kuuske kulis, kostis wasta:	Hört's die Tanne, hat zur Antwort:
„Kuida wöin minna awwita?	„Wie mag ich dir Hülfe bringen?

Minno mahha raiotakſe,
Toa palka tarwitakſe.

Nieder werd' ich noch geſchlagen,
Zimmerbalken braucht man nöthig.

Sinno ſita leitanekſi.
Joſe, Maie, kui wöid peasta!"

Hier entdecket wirſt du werden.
Mai', entrinne, magſt du Rettung!"

Maie nuttis, kostis wasta:
Wige minno wermed wainiulle,
Tehke ſe tulli üllesſe
Sinniſesta löngadesta,
Punnaſesta paelutesta!

Maie weinte, gab zur Antwort:
Tragt meine Gaben auf den Anger,
Fachet dorten das Feuer an
Mit den Garnen, mit den blauen,
Mit den Bändern, mit den bunten!

Mai läks ärga palweelle:
Oh ärga, awwita minda!
Ärga kulis, kostis wasta:

Maie ging zu flehn dem Farren:
Eile mir zu Hülf', o Farre!
Hört's der Farre, hat zur Antwort:

„Tulle minno turja peale,
Istu ikke nukki peale;
Ma wiin ſind läbbi weddeja,
Kannan merre kaldaasſe.
Senna tullewad noda-mehhed,
Tullewad nored noda-mehhed,
Wannad wörku-wöttiati:
Siis ſind ſealta leitanekſi!"

„Steig auf meinen Nacken nieder,
Rück zurecht auf meinem Rücken;
Weg dich führ' ich weit in's Waſſer,
Trage fort dich unter's Ufer.
Dahin nahn der Netze Männer,
Nahn der Netze junge Männer,
Alte Garnenausarbeuter:
Werden die dich dort entdecken!"

13. Die Harfe.

Der in diesem Liede sich offenbarende Glaube, daß die Gemordete als ein Baum, ein Gewächs wieder in's Leben zurückkehre und auferstehe, und in dieser Umgestaltung ihr trauriges Geschick deutlicher oder undeutlicher zu verkünden vermöge, begegnet uns auch sonst, z. B. in der ehstnischen Sage von der Frau des Rögutaja (vgl. das Inland 1846, Nr. 48 Beil. Sp. 1246 ff.). Derselbe Glaube aber, nur in weiterer Ausdehnung, findet sich auch in lettischen und litthauischen verwandten Volksliedern, so wie in einem windischen gleichfalls verwandten, s. Tielemann, Livona, ein historisch-poetisches Taschenbuch 1812, S. 187; Rhesa, Dainos oder litth. Volkslieder 1825, S. 305 ff., und Wolff, Hausschatz der Volkspoesie, S. 476. Wenn nun aber Fischzähne zu den Wänden der Harfe gebraucht werden, so kommt derselbe Zug in Kalewala XXII, (Castrén II, S. 86 f.) vor: Wäinämöinen formt die Harfe aus eines Hechtes Zähnen. Eine andere finnische Rune läßt den Gott ein zweitesmal die Harfe aus einer Birke bauen, hat aber sonst keine Aehnlichkeit mit der ehstnischen Dichtung. S. Kalewala XXIX, (Castrén II, S. 177 ff.).

Tela laulid tüttarlapſed,	Auf dem Fußpfad sangen Frauen,
Tela laulid, mala laulid,	Auf dem Fußpfad, auf den Fluren,
Külla alla laulid neiud.	Unterm Dorfe sangen Bräute.
Ma laulin kirriko teela,	Ich sang auf dem Steig zur Kirche,
Kirrikusſa, karjamala.	In der Kirche, in der Hüthung.
Källikſed minnogi tappid	Mordeten mich die Schwägerinnen,
Surella munna-kiwwila,	Mittels großen eirunden Steines,
Tärrawalla kirweella.	Mittels eines scharfen Beiles.

Kus nad wiſid neio nore?	Wohin trugen sie die Jungfrau?
Wiſid kulla marja ſooſſe.	Hin zum Moor der holden Beeren.
Mis ſeälta minnusta kaswis?	Was erwuchs aus mir denn dorten?
Minnuſt kaswis kallis kaske,	Dort als werthe Birk' erwuchs ich,
Üllenes metſa illuſa.	Hob mich ein holder Hag empor.
Mis ſeält kasſeſt tehtanekſe?	Was ward aus der Birk' erschaffen?
Kasſeſt kannelt raiutakſe,	Birke ward zur Harf' umbildet,
Wiolida westetasſe.	Umgeschnitzt zu einer Geige.
Kuſt ſaid lauad kandelale?	Woraus ward die Wand der Harfe?
Löhhe ſure louasta,	Aus des Lachses langen Kinnladen,
Hauwi pitka hambaasta.	Aus des Hechtes harten Zähnen.
Kuſt ſaid keled kandelile?	Woraus sind der Harfe Saiten?
Juukſeſt ſai neio nore,	Aus dem Haar des holden Bräutchens,
Karwaſt ſai koddokannaſe.	Aus des Hauses hühnchens Locken.
Ei olnud pilli pekſiaida,	Fehlten da Spieler des Saitenspiels,
Kandeli ellistajaida.	Sie, der Harfe Hallerzeuger.
Minno ella wennakenne,	Brüderchen, o du mein Lieber,
Wi kannel kamberie,	Trag die Harfe hin zur Halle,
Sea ſängi ſörwa peäle,	Lehn sie an des Lagers Rand an,
Pekſa isſe peigelalla,	Setze selber ein den Daumen,
Oska ſörme otſadelle,	Fall ein mit den Fingerspitzen,
Rapſi rauda kämbellila!	Schwinge scharf den Eisenschlägel!
Nenda hüdis wenna pilli,	Bruders Saitenspiel klang also,
Halledaste aine kannel,	Voller Harm des Einz'gen Harfe,
Kui need nuttid, Wirro piad,	Wie wann Wierlands Jungfraun weinen,
Halledaste Harjo neiud,	Voller Harm die Bräute Harriens,
Miñnesſa isſa koddunta,	Ziehend fort vom Haus d. Vaters,
Miñnesſa emma koddunta,	Ziehend fort vom Haus der Mutter,
Mehhe koio miñnesſana,	In das Haus des Mannes ziehend,
Kaſa koio käiesſana.	In das Haus des Gatten gehend.

14. Der Embach.

Von mehrern Seiten her, zumal aus Gutslaff's Wöhhanda, ist es bekannt, daß die alten Ehsten einige Flüsse und Seen als göttliche oder gottverwandte Wesen verehrten, und auf diese Verehrung deuten auch die bis jetzt gebliebenen Naturnamen Pühhajöggi, d. h. heiliger Fluß, und Ilmjärw, d. h. Wettersee. Unser Lied bezieht Fählmann auf den Embach bei Dorpat, ehstn. Emmajöggi, d. h. Mutterbach, der noch sonst in Sagen gefeiert wird (s. Verhandlungen d. g. esthn. Gesellsch. Bd. I, Hft. I, 41 f.), obgleich vordem auch die Pernau (alt Embeck) also hieß, wie im Gegensatz dazu, scheint es, ein Nebenfluß der Welikaja im Gouvernement Pleskau den Namen Issa, d. h. Vater, führt. Indeß könnte ursprünglich eine noch tiefere Beziehung Statt gehabt haben. Durch Kreutzwald kenne ich Bruchstücke einer Sage von einem Emmojärw, der als Rückstand den Wirzjärw hinterließ, und sicher eins ist mit dem See Eim, der als Wolke seinem Bette entstieg, und von dem F. Thiersch im Taschenbuch der Liebe und Freundschaft für 1809 die Sage mittheilt (s. Grimm, deutsche Myth. Ausg. 1, S. 339). Der Name Emmojärw wird aber kaum etwas Anderes bedeuten, als: „Muttersee" (finn. emo, on, Nebenform für emä, än, Mutter). Em- und Eimbek heißt der Embach bei J. A. Brand, Nieuwe En Nauwkeurige Reisbeschryving Van 'T. Mark-Brandenburg, Pruissen, Courland, Litthauwen, Lyfland, etc., Utrecht 1703, S. 176 f. So hätte, wie gar manches Andere aus dem höchsten Alterthum, sich auch der Begriff eines Muttersees, den Herodotos aus dem Süden des Skythenlandes anführt, bei den Ehsten erhalten. Im Finnischen heißt emä-wedet mare altum.

Ei kõigile ei õnneks antud,	Allen nicht ist die Wonne worden,

Õnneks antud, palgaks pantud,
Emma jõe jälgi käia,
Emma wahtu wadataie,
Emma kohkamiſt kulata,
Emma ſeljas ſõiteletis
Emma ſilma wadataie,
Emma ſilmas ennaſt nähha.

Wonne worden, Gunſt des Glückes,
Vor der Mutter Fluß zu wandeln,
In der Mutter Schaum zu ſchauen,
Auf der Mutter Laut zu lauſchen,
Auf der Mutter Rücken rudernd
In der Mutter Aug' zu äugeln,
Sich im Aug' zu ſehn der Mutter!

15. Der Ehescheue.

(Daß die Schöpfung einer Gattin aus Holz, Gold und Silber ursprünglich der Gedanke und die That eines Gottes gewesen, lehrt Kalewala XX (Castrén II, 64 ff.). Ilmarinen schmiedet sich hier, nachdem sein Gemahl gestorben, eine zweite Gattin aus Metallen, kann aber die Metallkälte nicht ertragen und schenkt sie Wäinämöinen.) In unserm Liede ist also wieder das Göttliche auf das Menschliche übertragen. Der Eingangs neben dem gefeierten Riesen Kallewi (vgl. Nr. 2) genannte Ollewi ist auch aus Sagen als Riese bekannt. Vgl. d. Inland 1847 Nr. 45 Sp. 1061 ff., u. Revals sämmtl. Namen, S. 60 ff.

Olleksin minna Ollewi,	Wär' ich etwan Ollewi,
Kannaksin minna Kallewi,	Käme gleich dem Kallewi,
Peaksin minna pitka möeka:	Schwäng' ich gern ein Schwert, ein langes:
Kardan kando putuamaie,	Fürchte nur, die Ferse zu ritzen,
Uksile ullatamaie,	Anzufahren an die Thüre,
Saggaraie sattumaie.	Anzurühren an den Riegel!
Ostaksin ma ue kue:	Kauft' ich gern ein Kleid, ein neues:
Kardan karwa weremaie!	Fürchte, daß die Farb' es wandle!
Wöttaksin ma naese nore:	Wählt' ich gern ein Weib, ein junges:
Kardan nore nuttemaie,	Fürchte, daß die Junge jammre,
Illusa iggatsemaie,	Daß die Süße fühle Sehnsucht,

Kätki tuppa todemaie,	Eine Wieg' im Haus zu haben,
Wibbo parde pandamaie.	Aufzuhängen eine Wippe.
Kätki on toa tüllikſi,	Unheil ist im Haus die Wiege.
Wibbo ſilma pistijakſi!	Mord der Augen ist die Wippe!
Ärra pistis äia ſilma,	Aussticht sie des Schwähers Augen,
Äia ſilma, ämma ſilma,	Schwähers Augen, der Schwieger Augen,
Kerristab nao käikſed.	Schlitzt entzwei der Schwester Aermel.
Tahhakſin puusta tehha naesta,	Wollt' aus Holz ein Weib mir bilden,
Tamme nottista tahhuda.	Aus dem Stamm der Eiche schnitzen.
Pannin kullad kaelajeni,	Hüllte bis zum Hals in Gold sie,
Höbbedad ülle öllade;	Schlang ihr um die Schultern Silber,
Mötleſin kullad kaunistama,	Meinte, lieblich mache Gold sie,
Höbbedad illo aiama!	Silber mache sie zur Schönheit!
Läkſin kullaga maggama,	Ging drauf mit der goldnen schlafen,
Höbbedaga wodeeije.	Mit der silbernen zu Bette.
Mis on külge kulla pole,	Welche Seite längs der goldnen,
Se olli külge külma pole!	Lag die Seite längs der Kälte!
Mis olli külge waiba pole,	Doch die Seite längs der Decke,
Seep olli külge ſoja pole!	Lag die Seite längs der Wärme!

16. Opferlied am Turrisfeste.

Nur ein Bruchstück. Wie die Finnen den Kriegsgott Turrisas, der einst am Euräpää in Karelien wohnte und dessen Trommel aus den Wolken Kriege weissagte, verehrten, glaubten auch die Ehsten an ihn (s. Rosenpl. a. a. O. XIV, 16 u. 62 f. und Revals sämmtl. Namen, S. 73). Nach Kreutzwald nennen die pleskauischen Ehsten noch jetzt sein im Herbst begangenes Fest Turris-ſikko pühhandus, d. i. des Turris Bocksweihe, und dürfte das Z. 8 genannte Sömmer Sömmerpallo, Sommerpahlen im dorpater Kreise, eine alte Schloßruine am heiligen Bache Wöhhando, sein, wo vormals ein Opferhain gewesen sein soll. Ukko (Z. 19), d. i. der Greis, ist im Finnischen Beinamen des Donnergottes, doch auch Anderer, zumal Wäinämöinen's und Ilmarinen's. Z. 8 ſöstra, der Bocksbeere?

Turriſelle tura andeks,	Turris, ihm zum Speeresopfer,
Tura andeks, kirwe kilbaks,	Speeresopfer, Axtbewehrung,
Ahtawarre elpatilleks,	Zu des Lanzenschafts Beschwingung,
Mõgguſa mõega mõrsſijaks	Zu des schützenden Schwertes Braut
Tappame ſikko ſarwiliſe,	Schlachten den horngeschmückten Bock wir,
Ähmame ſõrgala kuñinga.	Flehn zum König bei den Klauen.
Öho, öho! ſarwilista,	Oho, oho! du Gehörnter,
Sõmmer-ie ſõstra poiga!	Sohn der Johannisbeer' in Sömmer!
Wõtta ſõrga ſõlme kihluks,	Nimm die Klau' als kräft'ge Knüpfung,

Kintſo ſoonta kinnitusſeks,
Sapſo tükki ſalla-pandiks.
Kui lään merda murdemaie,
Tagga ſaarta ſahkamaie,
Kõrge randa kõlkimaie,

Tabbar-annet tabbamaie,
Naudile naista koſſimaie:
Laſſ' ſiis ſaki ſahha wõrra
Waggu täita wakſa kõrgu!
Siſſikonnad Ukko kiuru
Täñawoſe täño andeks
Ilmukeſele illula!
Ukku õnnistuſt miñijale,
Wõerſuſt taggaſ' tullijale!
Kare tuled kaſſinaste,
Laande langud lahhedaste,
Weñe põhja weretajad,
Purje ride paiſotajad,
Kõlpa koorma kergitajad!

Turris-ſikko ſarwe otſa
Sõlmiſin muisteſe ſõñumi,
Puñuſin pühha-ie pühkemed,
Enne-muisteſed murikud.
Turris-ſilma, Turris-kõrwa
Kulutaja kulejalle!

Als ein Band des Buges Sehne,
Als ein festlich Pfand den vordern.
Geh' das Meer ich zu durchmessen,
Hinterm Holm einher zu pflügen,
Längs dem hohen Strand zu heeren,
Eingeschlossnen Schatz zu haschen,
Um das Geld zu frein die Gattin:
Mach dem Pflug gemäß die Beute
Füllen die Furche spannenhoch!
Eingeweid' auf Ukko's Steine,
Unsers Dankes Opfer heuer,
Für das Wetterlein, das linde!
Dem, der entsegelt, Ukko's Segen,
Dem auch, der aus Fernen heimkehrt!
Wehen Ost' und Weste mäßig,
Kosend der Wellen Anverwandte,
Fort des Bootes Boden rollend,
In's Gewand des Segels wehend,
Lind des Schnabels Lasten lichtend!

An das Horn des Turrisbockes
Festigt' ich der Vorzeit Kunde,
Wand darum der Weihe Rein'gung,
Alter Zeiten Entzückungen.
Turrisauge, Turrisohr auch
Dir, dem Hörer des Verkünders!

---

17. Der Grabbesuch.

Der Besuch von Gräbern, zumal heidnischen? bringt in die Seele Verwirrung. Mehre Wörter am Schlusse sind wie absichtlich in ungewöhnlicher Bedeutung gebraucht. Das Eingangs erwähnte Spiel ist dies. In Wurfweite von einander werden zwei Rechtecke auf den Boden gezeichnet und dann in der Mitte der sich zunächst gegenüber liegenden Seiten je fünf etwa fünf Zoll lange Holzwälzchen auf einander gehäuft. Die muß man, hinter den Rechtecken stehend, über sie mit Stäben hinaus schleudern. Wem dies gelingt, hat gesiegt, und beginnt das Spiel von neuem.

Külla poisid, éllad wénnad,	Dorfes Burschen, liebe Brüder,
Lähme mäele mängimaie,	Steigen wir zu Berg zu spielen,
Kopli ku̦rni wiskamaie.	Auf die Koppel, Kurni werfen.
Kus se ku̦rn siis kukkunese?	Wohin fiel denn wohl das Kurn doch?
Ku̦rn siis kukkus kirriko aeda:	Hin in den Friedhof fiel das Kurn:
Siis läksid lahti haua uksed,	Und aufgähnten des Grabes Thüren,
Haua uksed, kalmo kaned!	Grabes Thüren, Heidentruhen!
Kes läks ku̦rni otsimaie?	Wer denn ging das Kurn zu suchen?
Minna läksin ku̦rni otsimaie:	Ich ging hin das Kurn zu suchen:
Leitsin eide haua ukse,	Fand der Mutter Grabesthüre,
Leitsin tadi haua ukse,	Fand des Vaters Grabesthüre,
Läksin sisse silmitlema:	Stieg hinab um einzuschauen:
Jäin siis tu̦nniks tukkastama,	Fing zu stieren an ein Stündlein,
Mõnneks aiaks mõttelema,	Zaudernd manche Zeit zu sinnen,
Náttokeseks norgutlema.	Eine Weile wie zu wähnen.

Beschwörungen und Lieder von der Zaubermacht.

Mit die ältesten Nachrichten, die wir von den westlichen Finnen haben, zumal die altnordischen Sagen, bezeichnen sie schon als der Zauberei höchst kundig und ergeben. Und damit stimmen vollkommen sowohl die alten finnischen Gesänge, welche die Macht gepriesener Götter vornehmlich auf Zauberei gegründet sein lassen, als die Sprache, welche ungemein reich ist an Ausdrücken, um die verschiedenen Arten des Zauberns zu benennen, als auch endlich der noch jetzt blühende Aberglaube (vgl. Kruse, Ur-Geschichte des esthn. Volksstammes, S. 286 f.). Doch ist hier zu bemerken, daß den Finnen die Zauberkraft ihrer nördlichen Nachbarn, der Lappmänner, den Ehsten aber wieder die der Finnen für kräftiger gilt, als die heimathliche. Das ehstn. tuseldama, zaubern, tuuslar, Zauberer, leitet Kreutzwald von dem finnischen Bezirksnamen Tuusla her; doch liegt vielleicht schon in ihm ein verwandter Begriff. Als finnische Grundvorstellung bei der Zauberei bezeichnet Rühs (Finland u. s. Bewohner, S. 299), daß man im Stande sei, alle Elemente, Körper und Thiere zu beherrschen und zu bezwingen, sofern man nur den verborgenen und mythischen Ursprung derselben erforscht habe und die sich auf denselben beziehenden Lieder absingen könne. Daß auch die ehstnische Volksdichtung dafür Zeugniß ablege, versteht sich. Hier aber sind zwei Arten von Gedichten zu unterscheiden, einmal solche, welche wirklich als Zaubersprüche und Formeln gedient haben, und zum andern solche, welche von der Zaubermacht nur zu berichten scheinen. Die erstern bestehen gegenwärtig meist aus ziemlich einfachen Worten, welche die Wünsche namhaft machen; in den andern, die kühner und dichterischer, scheint die ursprünglich wohl den Göttern zugeschriebene zauberische Machtvollkommenheit allgemach auf Menschen angewandt und übertragen zu sein.

---

18. Wider den Schlangenstich.

Ehstn. Usſi-ſönnad. Daß einzelne Ehsten wirksame Geheimmittel gegen den Schlangenstich besitzen und eine gewisse Herrschaft über Schlangen ausüben, wird glaubwürdig versichert. Die Frage nach der Farbe der Schlange, weist auf die S. 66 berührte Vorstellung. Eins mit unserm Liede ist die ausgeführtere finnische Schlangenbeschwörung, die Schröter übersetzt hat (Wolff, Hausschatz d. Volkspoesie, S. 474), in der nur (Z. 33 ff.) für Haar Farbe stehn müßte.

Midda karwa, Lenakene?	Welcher Farbe bist du, Lene?
Kule, armas Lenakene,	Höre, holde Lene, höre,
Sure ſoo ſakſelane,	Herrin du des weiten Moores,
Kullo kuldane em̃anda!	Goldne Frau im Gras, dem welken!
Ehk oskan ſo ärra arwata.	Könnt' ich etwa dich erkunden?
Sarrapu karwa, ſiñika karwa?	Haselfarben, trunkelbeerfarben?
Oido karwa, orraſſe karwa?	Tümpelfarben, grasesfarben?
Mäe karwa, männi karwa?	Hügelfarben, föhrenfarben?
Wõtta ſa wallo taggaſi,	Nimm den Schmerz du, nimm zurück ihn,
Te terweks teiſeks korraks!	Mach gesund zum andernmale!

19. Wider die Wölfe.

Ehstn. Hundi-ſõnnad; ein Bruchstück. Es ist, wie die heidnischen Gebete der Finnen lehren (s. Wolff a. a. O. S. 90), eigentlich ein Gebet an St. Georg um Schutz für die Herden, als deren Schirmherr er (für Kekri?) ehmals galt (s. Gressel's Marahwa Kalender 1839 im Anhang). Zugleich wird des Heiligen Name auf den Wolf, den man nicht gern geradezu bezeichnet, übertragen; Pühhajürri, d. h. heiliger Georg, ist eine bekannte Benennung desselben. Dies wirft auch auf andere Thiernamen ein Licht (s. Nr. 8 u. 16), denn wie in der deutschen Thiersage haben auch bei den Ehsten die Thiere Beinamen.

Pühha Jürri Jörgowits!	Heil'ger Jürgen Jürgewitsch!
Lasſ' mo karri kaugel käia!	Laß die Herd' in Frieden fern gehn!
Kela oma keñad kutſikad,	Wegre deinen schönen Welpen,
Et ei pudu puñaſt pulli,	An den rothen Stier zu rühren,
Et ei kiſſu kirjud lehma,	An die fleck'ge Kuh zu fassen,
Ei murra musta mullika,	An dem schwarzen Rind zu reißen,
Ei wõtta waewaſt waſſikad,	Mir das kranke Kalb zu nehmen,
Ei järrel jänud tallekeſt,	Und das Waise word'ne Lämmchen,
Egga obbo-warsſakeſt.	Wie das Fohlen von dem Gaul.

20. Beim Schatzvergraben.

Die Vorstellungen, so die Ehsten mit Schätzen und Schatzgraben verbinden, rühren mehrfach an die anderer Völker. Viele meinen, auflodernde Flammen wiesen in der Johannisnacht, wo ein Schatz vergraben, und er stiege dann empor, was er auch jedesmal nach einem Opfer von drei schwarzen Thieren (vgl. Mittheil. aus d. livl. Gesch. IV, 491) thun müsse. Dies Opfer wäre zur Hebung des Schatzes unerläßlich, doch genügte es nicht. Der Einsenker des Schatzes flüsterte leise einen Spruch in die Erde, und nur der Glückliche, dem der Schatz bestimmt, würde sich dessen wie durch Eingebung bewußt. Das Zurücksinken eines Schatzes in die Tiefe wollen Viele, denen er nicht bestimmt war, gehört haben. Andere meinen, ein Schatz sei auch an einem Ringe welken Grases auf dem Boden leicht erkennbar, er steige aber nur in der Johannisnacht und sei auch dann von Geistern bewacht. Diese suchten seine Hebung zu verhindern; allem Spuk aber, den sie übten, müßte man ein unerschütterliches Schweigen entgegen setzen. (Meist nach Kreutzwald.)

Murro põue, mulla alla,	In des Rasens Schooß, die Erde,
Sõmerliwa lihtineſſa,	In den Kies hinab, den klaren,
Sawwiſilla ſüggawalla	Unter Thones tiefer Brücke
Mattan maruka magguſa,	Bett' ich nieder das Beerlein süß,
Kukkutan kullaſe kübbara,	Grab' ich unter den goldnen Hut,
Langutan lahhingi liwitſa,	Scharr' ich ein der Schlachten Beute,
Sõea ſõlmitud ſölleda,	Kriegesspangen, die geknüpften,
Õbbe elmed eide ehtil,	Silberperlen, Prunk der Mutter,
Kaela rahhada ränkuſa,	Halsgeschmeide, schwergewogen,

Waña ristid, rubla-tükkid,	Alte Kreuze, Rubelſtücke,
Kanna-rahhad, rõngas-taalrid,	Henkelgulden, Reifenthaler,
Puddu-rahha penikeſe,	Kleingeſchlagne Münzenſcherfe,
Iſſa-iſſada pärritud,	Meines Vatervaters Erbe,
Om̃a korjatud koppika.	Sammt dem Groſchen, ſelbſtgeſammelt.

Kolm olgo musta werre wenda,	Sein 's drei Brüder ſchwarzen Blutes,
Walge karwata koggoni;	Ohn' ein weißes Haar jedweder;
Kolme ellola kägista:	Werd' erwürgt der Dreie Leben:
Musta kukke, murro-arja,	Eines Schwarzhahns, krauſen Kammes,
Musta kaſſi wai kutſika,	Eines ſchwarzen Katers, Hündleins,
Kolmas agga musta mulla alta,	Aber aus der Erde drittens
Musta mutti, mis ſilmata.	Eines Maulwurfs, ſchwarz ohn' Augen.

Tõuſeb tähte Jani tulda:	Flammt Johannis Feuerzeichen:
Tuldanago, naudikene!	Feuer ſprüh auch vor, mein Hörtlein!
Tulleb meſi kolme musta	Naht ein Mann, um der drei Schwarzen
Werre wäggeda wallama:	Bluteskräfte zu vergießen:
Tõusko kattel kahte jalga,	Komm empor der Keſſel zwei Fuß,
Kämla küruſe pealegi,	Eine Handbreit auch darüber,
Kuulgo ſõñade killinad,	Höre, wie die Worte klingeln,
Taura tarkuſe tabbada!	Wie des Gräbers Weisheit banne!
Kui on meſi em̃a eksnud,	Hat gefehlt des Mannes Mutter,
Solkino wõera ehk ſuggula:	Sich mit Fremden, Freunden miſchend:
Ei ſiis ſago ſajjatatud	Dann nicht falle der verfehmte
Waña naudi ta näppuſſa!	Alte Hort in deſſen Hände!
Naud jääb neitſina em̃ada,	Maidlicher Mutter bleibt der Hort,
Labba lapſele pärrida!	Eines edlen Kindes Erbtheil!

21. Gegen Zahnschmerzen.

Da bekanntlich Finnen wie Ehsten Zahnschmerzen durch Besprechen zu heilen meinen, wobei freilich zugleich andere Geheimmittel angewandt werden, scheint der Schluß dieses Gedichtes in der Fassung A seine Bestimmung deutlich genug kund zu thun. Uebrigens sind diese Mittel nicht immer unwirksam. Ein solches besteht unter andern darin, und ich möchte hiebei an den Eingang von A erinnern, daß der Kranke zuvörderst mit drei Holzsplittern, die ihm der Ehste reicht, das Zahnfleisch blutig ritzt; worauf sie der Heilkünstler nachmals in den Stamm eines lebenden Baumes fest einschlägt. Andere wenden drei Aehren an.

Die Fassung B, aus neuerer Zeit, zeigt die Aufklärung derselben. Der alte Glaube wird von der Jugend verachtet und thatsächlich verworfen. Die unheimlichen Zauberfische geben eine angenehme Speise ab.

A.

Kuusk on ſure Kuremala,	Hoch in Kurland steht die Kiefer,
Lahhe lep on Länemala,	Edel in der Wiek die Erle,
Kask on Arjo karjatela;	Steht an Harriens Steig die Birke;
Ühte jured jookſenemmad,	Und in Eins die Wurzeln wachsen,
Ühte ladwad langenemmad.	Und in Eins die Wipfel wehen.
Jöggi jookſeb alta juurde,	Fließt ein Fluß von ihren Wurzeln,

Kolmet ſuggu kallo ſees:	Drin der Fiſche drei der Sippen:
Üks on ſiga ſelja musta,	Einmal Schnäpel ſchwarzen Rückens,
Teine augi alli ſelja,	Zweitens Hechte hellen Rückens,
Kolmas löhhe laia lauko.	Drittens Lächſe lichter Stirnen.
Wöttin minna kalla kätte,	Hub ich mit der Hand den Fiſch aus,
Wiſin minna kalla koio.	Führte heim den Fiſch nach Hauſe.
Akkan kallad ketamaie	Anhob ich den Fiſch zu ſieden
Isſa pitkilla pinnula,	Mit des Vaters feinen Spleißen,
Wenna laia laastudella.	Mit des Bruders breiten Spänen.
Kalla akkas räkimaie:	Und der Fiſch hob an zu ſprechen:
Ei mind todud toreesta,	Nicht gebracht bin zu den rohen,
Egga todud werskeesta.	Noch gebracht ich zu den friſchen.
Jo todi laulemaie,	Ich bin hier, nur um zu ſingen,
Laulemaie, lulemaie.	Um zu ſingen, um zu klingen.
Ma laulan, miks ei laula?	Sing' ich, wie ſollt' ich nicht ſingen?
Ma laulan merre murruſt,	Sing' ich um das Meer zur Matte,
Merre pohja pöllo maaſt,	Meeres Tiefen um zum Acker,
Merre kaldad kallaſt,	Meeres Ufer um zum Fiſche,
Merre liwa linnakſeſt,	Meeres Flötzſand um zum Malze,
Monne kele moisteſt,	Um zu mancher Zunge Kenner,
Ammaste awwitaiaſt.	Um auch zu der Zähne Helfer.

V.

Leppa kaswis liñna tela,	Wächſt am Weg zur Stadt die Erle,
Kaske Harjo karjamala,	Auf der Huth die Birke Harriens,
Kuuski ſuri Kura mala,	Hoch im Kurenland die Kiefer,
Tamme Tarto ma raiala;	An der dörpter Mark die Eiche;
Ühte jured jookſenewad,	Und in Eins die Wurzeln wachſen,
Ühte ladwad langenewad.	Und in Eins die Wipfel wehen.

Jöggi jookſis alta jure,
Hallik jure järe peälta.

Seäl jöes kallad kaddalad
Kaddalasſa kaldaasſa,
Maddalaisſa maweesſa;
Särjekesſed ſeästa wette,
Kammeliad ſuud köwweras.

Kes ſe töi kallad jöesta?

Kaddalasta kaldaasta,
Maddalasta maweesta,
Särjekesſed ſeästa weesta?
Külla pois, mo wennikenne,

Seep ſe töi kallad jöesta

Kaddalasta kaldaasta,
Maddelasta maweesta,
Särjekesſed ſeästa weesta.

Kes olli kerge ketamaie?
Külla tüdruk, neitſikenne,

Se olli kerge ketemaie,
Eddus ette töstemaie,
Laddus lauale ladduma.
Kes ſe ſöökſe kitelekſi?
Külla pois, mo wennikenne,

Seep ſe ſöökſe kitelekſi!

Floß ein Fluß von ihrer Wurzel,
Auf der Wurzel eine Quelle.

Dort im Fuß fährliche Fiſche
Vor den fährlichen Geſtaden,
In der Fluren flachen Fluthen;
In der Stauung Bächen Bleier,
Schollen mit dem ſchiefen Munde.

Wer entführte dem Fluß die Fiſche?
Von den fährlichen Geſtaden,
Aus der Fluren flachen Fluthen,
Bleier aus der Stauung Bächen?
Dies des Dorfes Knab', mein Bruder,
Der entführte dem Fluß die Fiſche
Von den fährlichen Geſtaden,
Aus der Fluren flachen Fluthen,
Bleier aus der Stauung Bächen.

Wer war keck denn, ſie zu kochen.
Dies des Dorfes Maid, die Jungfrau,
Die war keck wohl, ſie zu kochen,
Flink bereit, ſie vorzuheben,
Traulich, auf den Tiſch zu ſtellen.
Und wer pries ſie an zur Speiſe?
Dies des Dorfes Knab', mein Bruder,
Ei, der pries ſie an zur Speiſe!

22. Das Sichelwerfen.

Ehstn. Sirpi-wiskama. Dies Lied, in der Fassung B aus neuerer Zeit, hat hier eine Stelle erhalten, weil die Kraft der Worte bei der Frage an das Schicksal schwerlich ohne geheimnißvolle Einwirkung gedacht wird. Um zu sehn, wer von den ledigen Schnitterinnen zuerst werde Braut werden, treten sie, gewöhnlich nach Beendigung des Roggenschnittes, singend zusammeu, beugen sich wie beim Schnitt mit den Köpfen zur Erde und werfen die Sicheln über die Schulter rückwärts. Diejenige, deren Sichel sich am weitesten entfernt hat, wird für die Glückliche gehalten. (Nach Kreutzwald's Angabe.)

Die Fassung B verbindet hiemit noch eine zweite Vorschau. Wenn die Mädchen ihren Weg durch Gebüsch und Waldung nehmen, pflegen sie einen Ton mit kräftiger Stimme möglichst lang auszuhalten, was lallotama heißt, und einen scharfen Gegensatz gegen das Jodeln in Gebürgsgegenden bildet. Auch diese Vorschau mag alt sein.

A.

Sirrise, sirrise, sirpikenne,	Sause denn, sause denn, Sichelchen,
Kellise, kellise, köwwera rauda!	Klirre denn, klirre denn, krummer Stahl!
Kes se meist mehhele lähhäb,	Wer von uns zum Manne wallet,
Se sirpi eli mingo!	Deren Sichel dringe weitest;
Kes se meist koio jääb,	Wer von uns zu Haus muß harren,
Se sirpi mahha waiogo!	Deren Sichel sinke nieder!

B.

Sirriſe, ſirriſe, ſirbikenne,	Sauſe denn, ſauſe denn, Sichelchen,
Kolliſe, kolliſe, köwwer raud!	Klirre denn, klirre denn, krummer Stahl!
Kelle ſirp nüüd ette jouab,	Deren Sichel weiteſt langet,
Selle wasto peigmees ſouab.	Her zu der ein Bräut'gam hanget.
Kasſime kermeste koio pole,	Hurtig nach Hauſe denn heimgekehret!
Lähhäme lauldes läbbi metſa:	Wenn wir nun ſingend den Wald durchwandern:
Kelle heäl ſeal ſelgeſt kostab,	Deren Kehle rein dort klinget,
Sellel' peigmees mütſi ostab!	Der die Haub' ein Bräut'gam bringet!

23. Rosseszwang.

Merkwürdig ist dieses Lied oder vielleicht Bruchstück eines Liedes wegen der Eintheilung in Strophen, was im Ehstnischen sehr selten Statt hat.

Kui minna hakkan laulemaie,	Wann zu singen ich beginne,
Laulemaie, laskemaie,	Wann zu singen, wann zu jauchzen,
Ei jouaks hobbo weddada,	Möchte nicht mehr die Mähre ziehn,
Musta runa muigutada.	Nicht das schwarze Roß mehr schleppen.
Kui minna hakkan laulemaie,	Wann zu singen ich beginne,
Laulemaie, laskemaie,	Wann zu singen, wann zu jauchzen,
Ei jouaks hobbo weddada,	Möchte nicht mehr die Mähre ziehn,
Körwi runa köigutada.	Nicht das braune Roß mehr rücken.
Kui minna hakkan laulemaie,	Wann zu singen ich beginne,
Laulemaie, laskemaie,	Wann zu singen, wann zu jauchzen,

Ei jouaks hobbo wendada,	Möchte nicht mehr die Mähre ziehn,
Laugo runa ligutada.	Nicht der Blässe Roß sich rühren.
Kui minna hakkan laulemaie,	Wann zu singen ich beginne,
Laulemaie, laskemaie,	Wann zu singen, wann zu jauchzen,
Ei jouaks hobbo weddada,	Möchte nicht mehr die Mähre ziehn,
Linna agga lakka ligutada.	Nicht die leingemähnte laufen.
Kui minna hakkan laulemaie,	Wann zu singen ich beginne,
Laulemaie, laskemaie,	Wann zu singen, wann zu jauchzen,
Ei jouaks hobbo weddada,	Möchte nicht mehr die Mähre ziehn,
Wesſi ei halli weretada.	Nicht die wassergraue wenden.

24. Zaubermacht des Gesanges.

Hier sind vier Lieder von der Zaubermacht des Gesanges zusammen gestellt, weil sie, wenn auch nicht eigentlich verschiedene Fassungen eines und desselben Gedichtes, doch sowohl in manchen einzelnen Zügen, als auch im hüpfenden Punkte des Grundgedankens zusammen treffen. Dies zeigt auch die in allem Wesentlichen einstimmende und die einzelnen Züge jener vereinigende finnische Rune „Der Sänger" bei Wolff a. a. O, S. 169, und bei Schröter, Finnische Runen, S. 82 ff.

Zu der Fassung A bemerke ich, daß sie vielleicht ein Wechselgesang ist; zu der Fassung B, daß Pursa, Pamma, Kurra Dörfer, Schworbe eine Landzunge in Oesel sind; zu der Fassung C Z. 9, 12 und 18, daß Pater ein Halsschmuck der Mädchen ist, in einer mit einem Kreuz gezierten Silberplatte bestehend; Räbs (Cyprinus muraenula) ein kleiner Fisch in Landseen, und Oberpahlen ein Bezirk und Flecken in Livland ist; zur Fassung D, daß die Ehsten, um Raum zu gewinnen, größere Vorräthe zerschlagenen Brennholzes in Haufen aufzustellen pflegen, die großen Heuschobern ähnlich sehn.

A.

Kui minna hakkan laulemaie,	Wann zu singen ich beginne,
Laulemaie, laskemaie,	Wann zu singen, wann zu jauchzen,
Pissokenne pillamaie,	Ich, die Kleine, kund zu geben,
Weikenne weretama:	Die Geringe, herzusagen:
Ei mind joua ohjad hoida,	Können mich nicht Zügel zwingen,
Ohjad hoida, köied köita,	Zügel zwingen, Bande binden,

Pilwed pikka jo piddada,
Taewas laia tallitſeda!

Ütlen ümber teiſepiddi,
Warſi wanna järje peäle:
Ohjad agga hoidko hobboſt kiñni,
Köied köitko koormad kiñni,
Pilwed pitka wihma kiñni,
Taewas agga laia lunda kiñni.

Nenda agga, nenda agga, wennikenne,
Nenda agga meile, kes teab teile?

Nicht die weiten Wolken hemmen,
Nicht der hohe Himmel zähmen!

Stimm' ich um zu andrer Weise,
Eben in die alte Ordnung:
Mag das Roß der Zügel zwingen,
Bande fest die Bürde binden,
Hoch den Schnee der Himmel halten,
Weite Wolken wohl den Regen.

Bei uns, bei uns, liebster Bruder,
Also steht es, Euch wie geht es?

B.

Üks nüüd ütleb: laula, laula!
Teine ütleb: laula, laula!
Minna agga laulan; miks ma'p laula?

Kui minna hakkan laulamaia,
Laulamaia, laskemaia:
Tulge ſiis, kubjad, kulamaia,
Wiſi walda watamaia,
Waeſed, ſiis wärrate peält,
Rikkad, rikko kattukſilta,
Ikka minno laulo kulamaia.

Kui minna hakkan laulamaia,
Laulamaia, laskemaia:

Sagt der eine: singe, singe!
Sagt der andre: singe, singe!
Singen? Wohl, warum nicht säng' ich?

Wann zu singen ich beginne,
Wann zu singen, wann zu jauchzen:
Tretet, Treiber, her zu hören,
Fünf der Gaue vor zu schauen,
Arme, nieder ihr vom Thore,
Reiche, ihr vom Rand des Daches,
Um meine Lieder anzuhören.

Wann zu singen ich beginne,
Wann zu singen, wann zu jauchzen:

Ei mind wöi ſiis ohjad hoida,	Können mich nicht Zügel zwingen,
Ohjad hoida, köied keelda,	Zügel zwingen, Bande bannen,
Egga ſuitſed mind ſurruda,	Nimmer Zäume mich zwängen ein,
Egga päitſed mind piddada,	Nimmer Halftern mich halten auf,
Merri musta melitleda,	Nicht das Meer, das schwarze, schwicht'gen,
Taewas laia taltſudleda!	Nicht der hohe Himmel hemmen!
Ma laulan merred murrukſi,	Um sing' ich das Meer zur Matte,
Merre äred ätſeekſi,	Meeres Ufer um zu Blumen,
Merre pohjad põllo maakſi,	Meeres Tiefen um zum Acker,
Merre kiwwid killingekſi,	Meeres Steinchen um zu Münzen,
Merre liwa litterikſi;	Meeres Flötzsand um zu Flittern,
Edde-wäina tatterida,	Singe vor den Sund Buchwaizen,
Keske-wäina kero kaero,	In des Sundes Mitte Saaten,
Wäina otſa kaerokeſſi;	An des Sundes Ende Hafer;
Wäinanaswadnaeris-maakſi	Sundes Riff zum Rübenlande,
Wäina lappaja linnoja.	Auf des Sundes Felsen Flachs hin.
Kui ma hakkan laulamaia,	Wann zu singen ich beginne,
Laulamaia, laskemaia:	Wann zu singen, wann zu jauchzen:
Enne ſiis pudub Purſa puista,	Wird des Walds eh Pursa mangeln,
Purſa puista, Pamma maista,	Waldes Pursa, Landes Pamma,
Kurra kuiwista kallusta,	Frischgedörrter Fische Kurra,
Sörwe ſäre ſäinoesta,	Eh der Karpfen Schworbes Nehrung,
Enne kui minno ſönnusta.	Eh's an meinen Worten mangelt.
Mul on koddo kotti täwwed,	Heim mir sind gefüllt die Säcke,
Ahjo peäl mul hatto täied,	Auf dem Ofen voll die Kappe,
Parſil mul pallaka täied,	Auf dem Balken voll das Bettuch,
Wodis ue tekki täied.	Voll des Lagers leichte Decke.
Kui o tarwis, taas ma laulan!	Wann es noth thut, weiter sing' ich!

C.

Kui lähhen kike kikemaie,	Wann ich zur Schaukel gehe schaukeln,
Kige lauda lalemaie,	Auf dem Sitz der Schaukel singen,
Olleks mo äle enneſini,	Stimmte wie ehmals meine Stimme,
Wanna äle waskeſini:	Meine ehrne alte Stimme:
Ma lalaks merred möokſi,	Sänge die Meer' ich um zu Meth,
Merre äred ädikakſi,	Meeres Küsten um zu Essig,
Merre kaldaad kallukſi,	Meeres Ufer um zu Ahle,
Merre liwad linnakſekſi,	Meeres Flötzsand um zu Malze,
Merre paed paterekſi!	Meeres Platten um zu Patern!
Äle widud ädikakſi,	Ach, die Stimm' ist Essig worden,
Kurgo kuiwakſi kallakſi,	Gar zum trocknen Fisch die Gurgel,
Rinnad Riga räbuſekſi.	Rauh die Brust zu Riga's Räbse.
Tulle koio, älekenne,	Kehre heimwärts, holde Stimme,
Tulle koio kutſomatta,	Kehre heimwärts, ungeheißen,
Sönnumi lähhetamatta!	Ohn' daß Bothen zu dir eilen
Källi käimatta järrele!	Nach dir schicke die Schwägerin!
Arjo attad, liñna litſid,	Harrien's Hunde, städt'sche Strunzen,
Pöltſa-ma poled pagganad,	Oberpahlen's halbe Heiden,
Ärge ſöge mo ſüddata,	Naget nicht an meinem Herzen,
Ärge joge mo jummeta,	Schlürfet nicht an meiner Schönheit,
Egga mo eada älekesta!	Noch an meiner milden Stimme!
Laſſ' mo äle ästi käia,	Lasset spielen meine Stimme,
Kurko kullasti kummada,	Golden meine Gurgel schallen,
Na kui Rootſi rogu-pilli,	Gleich wie Schwedens schöne Flöte,
Talliñna parras paſſun!	Revals rauschende Posaune!
Kus mo äle kulunekſi,	Wo meine Stimme zu verstehn ist,
Seña metſi murdunekſi,	Möchten bald die Büsche brechen,

Puud pikkad lähwad pinnusſe,
Allud rita jo aiasſe,
Ilma norita mehheta,
Terrewatta kerweetta.

Hohe Bäume bilden Klaftern,
Scheiter ſchon die Reihn im Hage,
Sonder junger Männer Zuthun,
Sonder angeſchärfte Aexte.

D.

Metſa-luggu.

Elliſe, elliſe, metſa,
Kölliſe, kölliſe, körbe,
Hüa wasta, iekenne,
Laula wasta, lanekenne,
Minno hea heäle wasta,
Ja minno kulla kurgo wasta,
Lahhedama laulo wasta!

Kuhho heäli kulunekſi,
Siñna metſa murdunesſe,
Isſe puud pinnoje lähwad,
Hallud ristati aiawad,

Süllad oue ſünnitawad,

Kuhjad oue kukkutawad,
Ilma norita mehhita,
Terrawata kirweeta.

Waldlied.

Klinge du, klinge du, Waldung,
Schalle du, ſchalle du, Haide,
Halle wieder, halle, Hainlein,
Töne wieder, o du Wüſtlein,
Wider meine weiche Stimme,
Wider meine milde Kehle,
Wider mein Lied, das lieblichſte!

Wo die Stimme zu verſtehn iſt,
Möchten bald die Büſche brechen,
Selbſt die Bäume bilden Klaftern,
Kreuzweis ſchließen ſich die Scheiter,
Schreiten vor zum Hof die Schober,
Häufen ſich im Hof die Lachter,
Sonder junger Männer Zuthun,
Sonder angeſchärfte Aexte.

25. Wirkung des Gesanges.

Der Schluß erinnert an Wäinämöinen's Gesang, dem die Fische lauschen, s. Kalewala XXI (Castrén II, 92), und Verhandl. der g. ehstn. G. I, 43. Hienland ist die Insel Dagden, Kappel ein Landgut in Wierland.

Öekesſed, ellakesſed,	Ei, ihr Schwesterchen, ihr Holdchen,
Teme öhtale illuda,	Laßt uns in den Abend jauchzen,
Päwa minnesſe mennoda!	Tönen in des Tages Scheiden!
Illo kulub Hio-male,	Hallt bis Hienland das Jauchzen,
Menno meie moiſaaie.	Ein zum Herrnhof unser Tönen.
Lewwala leppad lehhiwad,	An der Schwelle wehn die Erlen,
Kabbalas kaſed jämmedad.	Breite Birken wehn in Kappel.
Seält jookſeb jöggi köwwera;	Dorten fließt ein Schlängelflüßchen;
Seäl jöes kallad kawwalad.	Dort im Flusse schlaue Fische.
Siad ſured, ſeljad mustad,	Schöne Schnäpel, schwarzen Rückens,
Löhhed laiad, laugud otſas,	Breite Lächse, bunter Stirnen,
Haugid pikkad, pead jämmedad,	Lange Hechte, dicker Häupter,
Need ſeiſid ſelli merresſa,	Aufrecht stehn sie in dem Meere,
Halledaisſa hallikaisſa,	In dem klagereichen Quelle,
Lippi lappi lanedesſa.	Hin und wieder in den Wellen.

26. Die Traumdeutung.

Auf Träume wird vielfältig geachtet, und nicht bloß von den Ehsten. Vor und nach Z. 5 scheint je eine Zeile ausgefallen.

Maggasin Marri mäela,
Näggin und maggadessa:

Wigipu toa eessa,
Kollapu koia läwwela,

Arrokask on aida tele.
Minno ella eidekenne,
Moista mo unnenäggoda!

„Mis on sesta moistemista,
Mis on enne moistatetud,
Ülles polele ööldud,
Ülle pole moistatetud?
Wigipu, sul jodi winad,

Kollapu, sul käisid kosjad,
Ounapu, sinno önnekenne,
Arrokask, so armokenne,
Sarrap', suri saianaene.“

Auf Maria's Hügel schlummernd,
Schaut' ich einen Traum im Schlummer:
Vor dem Haus einen Feigenbaum,
Vor der Schwell' einen Färberbaum,
An dem Speicher die Ackerbirke.
Meine holde milde Mutter,
Deute mir doch mein Traumgesicht!

„Was ist da noch auszudeuten,
Was vorher schon ward gedeutet,
Ausgesprochen ist zur Hälfte,
Ueber die Hälft' ist ausgedeutet?
Feigenbaum, man trank dir Wein zu,
Färberbaum, die Freier kamen,
Apfelbaum, das ist dein Glücke,
Ackerbirke, das dein Liebster,
Nußbaum, das die Frau des Gefolges.“

27. Das Haus des Zauberers.

Wenn auch die Dichtung Einzelnes in diesem Liede ausschmückend hinzugefügt haben mag, so ist doch bei der großen Bedeutung, welche bei Ehsten und Finnen Zauberei und Zauberer hatten, unbedenklich anzunehmen, daß die Wohnungen der letztern nicht bloß Zaubermittel mancherlei Art (vgl. Rühs, Finland u. s. Bewohner, S. 297) in sich bewahrt, sondern zum Theil selbst aus ihnen bestanden haben, und, wie der Schluß andeutet, zauberkräftig geweiht worden sind. Uebrigens erscheint die Einrichtung des wie gewöhnlich mit Stroh gedeckten, aber mit Schnitzwerk gezierten Hauses dem Ueblichen wohlversehner Bauerhäuser gemäß gedacht.

Kiir (Z. 2) oder Ilmakiir, d. h. Wetterstein, heißt nach O. W. Masing ein großer Felsblock in Finnland, der die Eigenschaft eines natürlichen Barometers besitzt und jedesmal vor dem Eintritt eines Regens seine Farbe verändert. Aehnlich ist die Vorstellung der Ehsten von Kälte- und Wärmesteinen, die, jene im Sommer, diese im Winter, in den Quellen liegen und denselben ihre Eigenschaften mittheilen sollen. Auch die Werkzeuge der Bauleute (Z. 3 f.) sind wieder Zaubermittel, Hexenschnüre und aus Hexenknochen zusammen gefügte Richtmaße.

Wihtelauad (Z. 16) sind an die Dörrstangen befestigte Bretter, welche die Bestimmung haben, zum Schwitzbade zu dienen; kukke pennid (Z. 23) sind zwischen den Kehlbalken der Dachsparren besonders aufgestellte dünne Stangen, auf denen die Hühner ihren Ruhesitz nehmen. Das Aestrich (Z. 25 f.), aus Urlehm und Stengeln des Kundels (wilden Thymians), eines beliebten Zauberkrauts, zusammen geknetet, ist vom Winde getrocknet. Windholm (Z. 31) ist vielleicht nur dichterische Bezeichnung einer Insel, die wegen Zauberei berühmt gedacht ist. (Nach Mittheilungen Kreutzwald's.)

Targa tarre tammeſt tehtud,	Eichen iſt des Weiſen Wohnung,
Nurga-kiwwid põhja kiruſt,	Nordens Wetterſtein' Eckſteine,
Nõija lulal loditatud,	Lothrecht gelegt am Hexenbein,
Some ſolal ſortſitatud.	Feſt gefeit mit Finnlands Salze.
Nöggis-mustad nõija-nörid	Rußesſchwarze Hexenſchnüre
Teggid nurgad nurgelisſeks,	Maßen ab die Ecken eckrecht,
Teggid wilud wikkelisſeks,	Maßen ab des Schnitzwerks Merke,
Painutaſid ſeina palka	Wägten grad der Wände Balken,
Parrajaste parimaie.	Sie auf's paſſendſte zu paaren.
Päddajaſt on alluspakkud,	Föhrenblöcke baun den Grundbau,
Kuſe tüwwiſt küruspakkud,	Tannenſtürze Böck' und Blöcke,
Ukſe pidad pihlakasta,	Ebereſchen Thürenſtänder,
Läwwe lauad läne-leppaſt,	Haidenerlen Schwellenhalter,
Läwwe pakkud paakſa-puusta,	Faulbeerbäume Schwellenbohlen,
Parred ſirrewa pärnasta,	Lange Linden Daches Latten.
Wihte-lauad wahterasta,	Quäſtebretter bot der Leinbaum,
Toa laggi tomingasta,	Vogelkirſchbaum der Kammer Decke,
Sarra-puſeſt ſarrikada,	Sparren dar die Haſelſtaude,
Kaddakaſeſt kattusridwad,	Daches Stangen der Wachholder,
Kirjuſt kasſeſt kattuslauad,	Daches Bretter bunte Birken,
Olli-pennid õuna-puusta,	Apfelholz des Strohes Stützen,
Teiſed pennid peneſt puusta,	Stattlich Holz die andern Stützen,
Kuusmanniſt kukke pennid,	Strieſenholz des Hahnes Stege,
Talla puud ollid jallakasta,	Streckgebälke Rüſterbäume,
Toa põrrand põlwe ſawwiſt,	Und des Zimmers Aeſtrich Urlehm,
Kaetisrohhu ragudesta,	Mit des Kundelkrautes Stengeln
Sammudega ſötkutud,	Von den Ferſen feſtgetreten,
Tuleſt tükki wallatud.	Und vom Wind in Eins gegoſſen.
Põhjaſt tullid pobbiſejad,	Her von Norden zogen Zaubrer,
Lane metſaſt lauſonaiſed,	Aus der Haide Hain Spruchheren,
Tulis-ſareſt tuſeltajad,	Her von Windholm Handaufleger,
Someſt ſola-puhhujad.	Von der Finnen Flur Salzbläſer.

Katholische Erinnerungen.

Wenige Jahre später, als Luther die Reformation der römisch-katholischen Kirche begonnen, wurden ihr auch die Ehsten zugeführt. Was sich bei ihnen von Erinnerungen an den Katholicismus findet, muß daher in ziemlich mittelalterlicher Gestalt erscheinen. Die Namen der bedeutendsten Heiligen haben sich erhalten, zumal diejenigen, an welche sich die Ordnung landwirthschaftlicher Verrichtungen und gar mancher Aberglaube, zum Theil sicher noch aus heidnischer Zeit stammend, angeknüpft hat. Ja, mancher Heilige scheint lediglich an die Stelle eines heidnischen Gottes gesetzt gewesen zu sein (s. oben die Einleitung zu Nr. 19). Vor allen hatte indeß die gnadenreiche Mutter Gottes, welche nicht nur dem Verderben wehrte, sondern auch die irdische Wohlfahrt und das ewige Heil der Menschen in allen Verhältnissen förderte, eine hohe Verehrung gefunden. Insbesondere ward sie auch, nach jenem allgemeinen Glauben des Mittelalters, daß sie den Kreißenden Hülfe leiste (s. die Zeugnisse darüber bei H. Hoffmann, holländische Volkslieder, S. 119 f.), der auch bei den Letten Eingang erhalten, als Schirmerin der Wöchnerinnen verehrt. Vgl. Gressel's Ma-rahwa Kalender 1838 im Anhange.

28. Die Wöchnerin.

Ehstn. Nurganaene, d. h. buchstäblich Winkelweib, obwohl gegenwärtig das bei jeder vollständigen Bauerwohnung vorhandene warme Badehaus meist der Ort der Niederkunft zu sein pflegt. In dem Liede sind Erzählung und die Worte der betheiligten Personen selbst wunderlich gemischt, was sich indeß auch sonst im Ehstnischen findet. Die das Lied vorsagende Ehstin hatte aber in dieser Hinsicht nur anzugeben gewußt, daß von Z. 2, gleich wie von Z. 73 an die Mutter der Kreißenden spreche; die Vertheilung des Uebrigen ist darum willkührlich. Zu Z. 21 ff. bemerke ich, daß sie wohl das zeitweilige Aufhören der Wehen und deren Wiederkehr andeuten, zu Z. 32, daß in einer sehr gebräuchlichen bildlichen Redeweise das Kreißen selbst der meist sehr kräftigen Wöchnerinnen als das Einstürzen des Ofens, der Ofenecke, des Ofengewölbes bezeichnet wird. Z. 48 ff. erscheint neben der heiligen Jungfrau auch der Heiland barmherzig und bringt allmächtige Hülfe, ob nach deutschen Vorstellungen oder eigenthümlich ehstnischen Begriffen, ist mir nicht bekannt geworden. Weiteres über das Verfahren bei der Niederkunft s. bei Luce, Wahrheit u. Muthmaßung Beytrag zur ältesten Gesch. d. Insel Oesel, S. 93 ff.

	Die Wöchnerin.
Hüwwa Maarja, ella Maarja!	Heil'ge Maria, holde Maria!
Emma.	Die Mutter.
Hüa ikka Jefukesta,	Immer ruf empor zu Jesus,
Maenitſe ikka Mariata!	Anfleh immer vor Maria!
Nurganaene nörgukenne,	Wöchnerin, du schwaches Weiblein,

Tuhhat kord käid toawahhed,	Tauſendmal wallſt du hin und wieder,
Sadda kord käid ſaunawahhed,	Hundertmal hin zum Badehauſe,
Ilma wöta, wö käesſe,	Gürtellos, den Gurt in Fingern,
Ilma tannota, tanno peusſe.	Haubenlos, die Haub' in Händen.
Nelli nurka toasſa,	Sind vier Ecken in der Stube,
Keik ſa nurgad nuttustaſid,	Und du weinſt in allen Ecken,
Nelli ſeinata toasſa,	Stehn vier Wänd' auch in der Stube,
Keik ſa ſeinad ſeiſataſid,	Und du weilſt an allen Wänden,
Istemed ärra iggaſid.	Ueberdauerſt alle Sitze.

Hüetakſe Jeſukesta,	Jeſulein wird angerufen,
Maenitſeta Mariata:	Angeflehet auch Maria:
Tulle tuppa, Jeſukenne!	Jeſulein, o komm zur Kammer!
Perre nuttis alla pinki,	Unterm Sitz weint das Geſinde,
Lapſed nutſid alla laua,	Weinen unterm Tiſch die Kinder,
Kaſa nuttis kamberisſa:	Weint der Mann in dem Gemache:
Hüwwa Maarja, ella Maarja!	Heil'ge Maria, holde Maria!

Nurganaene norokenne	Wöchnerin, das junge Weiblein,
Läbbi läks ſiis kolme metſa;	Wandert durch der Wälder dreie;
Üks olli metſa ounapuine,	War der ein' ein Wald voll Aepfel,
Teine olli wahterane,	War der andre voller Ahorn',
Kolmas kibbowitſa metſa.	War ein Dornenwald der dritte.
Tusſad jäwad tomingaie,	Blieben die Aengſte bei dem Faulbaum,
Wallud jäwad wahteraie,	Auch die Schmerzen an dem Ahorn,
Kibbedad kibbopu külge.	Blieb die Drangſal an dem Dornſtrauch.

Tusſad tullid enneſe tungi,	Drängend kehrten doch die Aengſte,
Wallud kaſe walgusteti,	Angeſchürt zugleich die Schmerzen,

Tullid tusſele tubbaje,	Kehrten zur Angſt in der Kammer heim,
Oigete ahjo ette.	Eben vor die Eſſe ſelber.
	Die Mutter.
Hüa ikka Jeſukesta,	Immer ruf empor zu Jeſus,
Maenitſe Mariata!	Anfleh immer vor Maria!
	Die Wöchnerin.
Tulle tuppa, Jeſukenne,	Jeſulein, o komm zur Kammer,
Tulle ürrike tubbaje,	Komm ein Stündlein in die Kammer,
Ürrikesſeks ahjo ette!	Auf ein Stündlein an die Eſſe!
Hea Maria, helde Maria!	Hehre Maria, hohe Maria!
Nurganaene norokenne,	Wöchnerin, du junges Weiblein,
Üks jalg jo haua ſeesſa,	Einen Fuß ſchon in dem Grabe,
Teine haua järe peäla,	An des Grabes Rand den andern,
Ootſid hauda langewa,	Dachteſt, daß in's Grab du ſänkeſt,
Kirrikusſe kantawa.	Daß man dich zur Kirche trüge.
Tulli tunnike tubbaje,	In die Kammer kam die Stunde,
Ürrikesſeks ahjo ette.	Auf ein Stündlein an die Eſſe.
Siin tuigub naene tusſalinne,	Wanket hier das Weib in Aengſten,
Wagub naene waewalinne.	Aechzt das Weib in ihren Wehen.
Jeſus kulis kamberista,	Jeſus hört es aus der Kammer,
Pühha Maarja akkenasta.	Her vom Fenſter die heil'ge Jungfrau.
Siis ütles Jeſus Mariale:	Da ſprach Jeſus zu Maria:
Hea Maria, ella Maria,	Hehre Maria, holde Maria,
Kül ſiin Jeſus hüetakſe,	Hier wird Jeſus angerufen,
Pühha aino arwatakſe.	Heil'ges hier gedacht alleine.
Siis tulli Jeſus tubbaje,	Stieg dann ein zur Stube Jeſus,

Ja astus Maria akkenasſa.	Trat in's Fenster vor Maria.
Jeſusſel ölled öllale,	Stroh trug auf der Achsel Jesus,
Marial padjad kaendelasſe;	Betten auf dem Arm Maria;
Wadis naeſe wodeesſe,	Leitete das Weib auf's Lager,
Pened penije linnasſe,	Es, das fein', in's feine Linnen,
Peente pitkie linnadesſi.	In die feinen langen Linnen.
Kaks ſai peada pealuksſele,	Lagen im Lager zwei der Häupter,
Nelli reita wodeesſa.	Vier der Schenkel in dem Bette.
Ütles Jeſus Mariale:	Sagte Jesus zu Maria:
Joſe, Maria, joua Maarja!	Eile Maria, fleug Maria!
Lö kinni kirriko uksſed,	Thue zu die Thür der Kirche,
Katta kinni kalmo kaſi:	Deck den Deckel zu des Grabes:
Naene widud wodiesſa,	Ward das Weib gelegt in's Lager,
Kaks ſai peada peadaasſe,	Zwei der Häupter auf das Kissen,
Nelli reita wodeesſa.	Vier der Schenkel in das Bette.
	Die Wöchnerin.
Aitümma Jummale!	Dank dir, Herr, für deine Hülfe!
Jeſus olli tunnike toaſe,	Jesus war die Stund' im Zimmer,
Ürrikesſeks ahjo ette.	Auf ein Stündlein an der Esse.
Emma.	Die Mutter.
Hüa ikka Jeſukesta,	Immer ruf empor zu Jesus,
Maenitſe ikka Mariatta!	Anfleh immer vor Maria!
Nurganaene norokenne,	Wöchnerin, du junges Weiblein,
Ülles tösta kakſi kätta,	Heb empor die Hände beide,
Kakſi kätta, kümme küünta!	Hände beide, zehen Finger!
Perre ſiis naeris alla pinki,	Unterm Sitz lacht das Gesinde,
Lapſed naerſid alla laua,	Lachen unterm Tisch die Kinder,
Kaſa naeris kamberisſa.	Lacht der Mann in dem Gemache.
Siis öllut todenakſe,	Dann ward Bier herbeigetragen,
Wihha wina kannetakſe.	Weins herbeigebracht, des bittern.

28. Die Martinsbettler.

Ehstn. Sandi-Mardid, d. h. Bettel-Martine. Wie in Deutschland und anderweit an Festvorabenden Kinder und junge Leute von Haus zu Haus gehn, ein Lied absingen und um eine Gabe bitten (s. Hoffmann, holländ. Volkslieder, S. 70 ff.), in Elberfeld namentlich auch am Vorabend des Martinstages (s. Firmenich, Germaniens Volksstimmen I, 424 f.), so ziehn auch junge Ehsten, wie die im Lande angesessenen Schweden und Deutschen, am Abend des 9. Nov. vermummt umher. Die Ehsten aber treten unter Anführung des Vaters Martin, der aus einem über die Schulter hangenden Bettelsack eine Handvoll Korn als Glückszeichen in die Stube streut, singend und Possen treibend in die Häuser und erbitten sich eine Gabe an Eßwaaren. An manchen Orten empfangen sie dann auch eigens zu diesem Zweck von Gersten- oder Waizenmehl gebackne Martinsbrötchen. Beim Weggehn tanzen sie und wünschen, bereits außerhalb des Hauses, demselben alles Glück. Die empfangenen Geschenke werden am nächsten Tage gemeinsam verschmaust. Diese Sitte scheint aus dem Mittelalter zu stammen, wenn auch die Bemerkung Herodot's, daß Kinder zu Samos von Haus zu Haus des Homeros *Εἰρεσιώνη* gesungen, um eine Gabe zu erhalten, darauf leitet, der deutschen Sitte eine heidnische Grundlage zu vermuthen. Vgl. d. Inland 1841, Nr. 14 Sp. 214.

Die Fassung **B** Z. 13—17 angegebenen Bestimmungen sind herkömmlich und auch sonst gebräuchlich. Am St. Jürgenstage z. B. wirft manche Hauswirthin die Ruthe, mit der sie die Herde ausgetrieben, auf's Dach oder steckt sie in's Vordach, und spricht: karja ön on kattuksele. S. Gressel's Ma-rahwa Kalender 1839 im Anhange.

A.

Terre, terre, perrekenne! Gruß dir, Gruß dir, o du Häuschen!

Terre, perre naeſokenne!	Gruß dir, du des Hauſes Fraue!
Wötke wasto Mardikeſſi!	Gütig nehmt die Martinsgäſt' auf!
Mardid polle maasta tulnud,	Nicht von der Erde nahn die Martine,
Mardid tulnud taewaasta;	Martine nahten her vom Himmel;
Hobbedasta örda möda,	Silberſäulen ging's vorüber,
Möda kullasta körrendad.	Ging vorüber goldnen Gittern.

Perremees, perremehhike!	Herr des Hauſes, o Herrelein!
Perrenaene, naeſoke!	Frau des Hauſes, o Fräuelein!
Wötta ſe wotti warnasta,	Nimm den Schlüſſel nun vom Nagel,
Kepſi miñna kelderista,	Klippend aus dem Keller ſteige,
Kapſi miñna kammeriſſa,	Klappend in die Kammer ſteige,
Ülle oue oneeſſa.	Durch den Hof in's Haus hineinwärts.
Otſi worsti otſakesta,	Stöbr' ein Stückchen uns der Wurſt auf,
Katſu käkki raſokesta,	Beut der Blutwurſt einen Biſſen,
Sandi-Mardi maugokesta.	Martinsbettlern dar den Blutkloß!

Aitumma, perrewannemad!	Habet Dank, ihr Hauſesobern!
Üwwa andi andamasta!	Für der Gaben güt'ge Gabe!
Teile tousko tömmud lehmad,	Mögen die Rothküh' euch ſich mehren,
Üllenäggo üsna mustad!	Die von Antlitz durchaus dunkeln!
Sead ſiukad ſiggigo,	Mögen gedeihn die ſchlanken Schweine,
Laiad lattakad emmiſed,	Auch die breit weitbäuch'gen Bachen,
Pitke putke pörſokesſed!	Feingeſtreckten Faſelferkel!

B.

Perre tüttar, neitſikenne,	Hauſes Tochter, holdes Mägdlein,
Puhhu ſe tulli tubbaje,	Fach die Flamm' an für das Zimmer,
Löötſu lökke pörmandale!	Athme Gluthen auf das Aeſtrich!
Kui ep olle peergoda perresſa,	Iſt kein Kienſpan in dem Hauſe,
Tomma tohto toa laesta;	Brich die Borke von der Decke;
Kui ep olle tohto toa laesſa,	Birgt die Decke keine Borke,
Wötta rogo räästaasta;	Lange Rieth vom Rand des Daches;
Kui ep olle rogo räästaasſa,	Iſt kein Rieth im Rand des Daches,
Kisſu kildo kinnikſesta,	Sprenge Splitter aus der Schwelle,
To künal kamberista.	Lang ein Licht vor aus der Kammer.
Awwa usta, Annekenne,	Oeffn', o Aennelein, die Thüre,
Tösta linki, Lenokenne!	Lüfte, Lenelein, die Klinke!
Sisſe tulleb Martikenne,	Ein zu Euch tritt das Martinchen,
Sisſe wiskab wilja önne,	Sät hinein der Saaten Glücke,
Kattukſelle karja önne,	Hin auf's Dach der Herde Glücke,
Paeje hooste önne,	In den Grund der Roſſe Glücke,
Lede wiskab leätſi önne,	Längs des Herds der Linſen Glücke,
Laua alla laste önne.	Untern Tiſch der Kinder Glücke.
Ei olle Marti maasta tulnud,	Nicht von der Erde nahte Martin,
Mart on tulnud taewaasta!	Martin nahte her vom Himmel!
Kullesta körrendat möda,	Goldnen Gittern ging's vorüber,
Höbbedasta örta möda!	Silberſäulen ging's vorüber!
Perremees, perremehhike,	Herr des Hauſes, o Herrelein,

Wötta wöttemed wörrulta,	Nimm den Schlüssel nun vom Nagel,
Nörretimed nötkemesta:	Heb den Bund herab vom Haken:
Kepſi miñna kelderie,	Klippend in den Keller steige,
Kapſi miñna kamberie,	Klappend in die Kammer steige,
Ülle oue honeeie.	Durch den Hof in's Haus hineinwärts.
To ſeält toresta osſada,	Führ heran des frischen Fleisches,
Wanna wenda worstikesta.	Wohlbetagten Bruders Würstchen.
Aitümma perre isſale,	Habe Dank, des Hauses Vater,
Aitümma perre emmale!	Habe Dank, des Hauses Mutter!
Hüwwa andi andemasta,	Für der Gaben güt'ge Gabe,
Parremada pakkumasta!	Für das bessre Anerbieten!
Sedda teggi, mis tootas!	Hielt, was er verheißen hatte!
Tootas törre ölluta,	Hatt' einen Kübel Bier verheißen,
Wadi winada wihhada,	Wohl ein Faß voll Weins, des bittern,
Ankur heada ädikada.	Einen Anker guten Essig.
Ei ſe kutsnud koera wiſi,	Nicht lud er nach Art des Schalkes,
Seep ſe kutſus kulla wiſi.	Lud nach einer goldnen Art uns.

29. Die Katharinenbettlerin.

Ehstn. Kadri-laul; wohl nur ein Bruchstück. Am Katharinentage, an dem die Ehsten ihre Schafe, deren Schutzengel die Heilige war, zu scheeren pflegen, ziehn Dirnen und arme Weiber verkleidet umher, um in ihrer Dürftigkeit Speisen, Flachs, Wolle ꝛc. zu erbitten. S. d. Inland 1841, Nr. 14 Sp. 216. Dies stimmt auch mi der Sitte der im Lande angesessenen Schweden.

Kadri tulnud kaugeelta	Ist aus Fernen Käthe kommen
Läbi ſoo ja läbi raba.	Ueber Moor' und über Brüche.
Nüüd Kadri küüned külmetawad,	Nun friert's an den Nägeln Käthen,
Warbad walotelewad,	Schmerzend zittern ihre Zehen,
Sörme otlad ſöitelewad!	Ihrer Finger Spitzen stöhnen!
Kadril kaskene hobone,	Käthe hat ein kiefern Pferdchen,
Remmelgane reekene,	Hat von Weidenholz ein Schlittchen,
Pihlakane piitſokene,	Hat von Eschenholz ein Peitschchen,
Toomingane loogokene,	Hat von Fliederholz ein Krummholz,
Sukad ſölmitud jalas,	Knotenvolle Strümpf' an Füßen,
Kindad käpardi käes.	Handschuh' an gelähmten Händen.

30. Fastellied.

Ehstn. Wastla laul. Wie vor dem Martins- und am Katharinentage Umgänge gehalten werden, ist es auch Sitte der Ehsten, am Fastnachttage in die Häuser zu gehn, um etwas Flachs einzusammeln. Die eigentliche Hauptsache dabei ist aber das rasche Fahren und Gleiten selbst, indem allgemeiner Glaube ist, daß auf diese Weise der Wachsthum des Flachses am besten befördert werde. Dabei wird nachstehendes Lied gesungen, welches die Fastnacht wie einen Gott behandelt. (Vgl. Müller, Gesch. u. system d. altd. religion, S. 129 f.) Der Name Wastel ist vom livländ. deutsch. Fastel (abend ꝛc., schwed. fastlag, Fastnacht) abzuleiten, wozu denn nach einer im Ehstnischen beliebten, im Deutschen gleichfalls wohlbekannten Wortbildungsweise noch „Wistel" hinzu erfunden ist. Am Abende gehn und fahren die Ehsten dann noch meist in die Schenke, und werden wieder auf dem Wege ähnliche Lieder gesungen. Ob sich etwas Aehnliches auch in Deutschland finde, weiß ich nicht; aber am Rhein und in Holstein kommen Fastnachtumgänge vor (s. Erlach, die Volkslieder d. Deutschen, VI, 415 f.), und bei Firmenich, Germaniens Volksstimmen I, 351, finde ich aus Öllinghausen die Bauerregel angeführt: „Lechtmisse hell un klår giet en guet Flaßjår." Wegen der verwandten finnischen Gebräuche vgl. Gressel's Ma-rahwa Kalender 1838 im Anhang und Rosenpl. a. a. O. XIV, 108; über die abweichenden livischen s. Denkschriften der russ. geogr. Gesellsch., deutsche Ausg. I, 538.

Wistel Wastel, poiſikenne!	Wistel Wastel, o du Knäbchen!
Ei Wastel toasſa leisſa,	Nicht in Stuben steht der Wastel,
Wastel ſoidab wainiulla,	Wastel fährt umher auf Wiesen,
Külma kindaad käesſa,	An der Hand der Kälte Handschuh',

Külma kirjad kinnastesſa.	Kältezeichen auf den Handschuhn.
Wastel laulab wainiulla:	Auf der Wiese singt der Wastel:
Linnad liulaskialle,	Flachs dem, welcher fähret Schlittschuh',
Tudrad toa istujalle,	Raden dem, der ruht im Zimmer,
Ebbemed eeſt weddajalle,	Fasern dem, der vornen fähret,
Lühhikesſed linnad lömmel,	Kurzen Flachs dem, der am Feuer,
Takkud tagga-toukajalle!	Werg dem, welcher hinterdrein wankt!

---

31. Abendlied.

Ehstn. Päwawerimiſſe laul. Leider weiß ich zur Erklärung dieses Liedes nichts beizubringen, und daß es gegenwärtig selbst den Ehsten dunkel geworden, möchte eine andere Fassung lehren, welche es einleitet, wie die Räthsellieder eingeleitet werden. Nach Angabe des hersagenden Ehsten sind sowohl der Z. 11 und 12 erwähnte Wächter, als dessen Frau des Königs Waisen (Pflegekinder); die hernach Petrus Bittende und das Glücksschwert Findende eben diese Frau des Wächters und nachmals dadurch reich geworden, was zu der andern Fassung stimmt. In einer alten finnischen Rune erhebt ein Sohn Wäinämöinen's ein Schwert aus den Wellen, wann er heilt (vgl. Rosenpl. a. a. O. XIV, 21). Hiermit könnte ein Zusammenhang Statt haben. Quaden und Alanen verehrten Schwerter. Eine verwandte finnische Rune aus Ingermannland bei Europäus a. a. O. S. 26 ff.

Were, were, päwakenne,	Sinke, Sönnelein, o sinke,
Kullu, kulla tunnikenne,	Schwinde, goldnes Stündlein, schwinde,
Were ſakſa ſauna peäle,	Sink auf's Badehaus der Herrschaft,
Kunninga koia läwwele,	Hin auf Könighauses Schwelle,
Herra alla akkenaie!	Unter auf des Herren Fenster!
Saks ei ſalli päwakesta,	Liebt das Sönnelein der Herr nicht,
Saks ei ſalli ſauna peäla,	Liebt's am Badehaus der Herr nicht,

Kunningas koia läwwele,	Nicht der König nah der Schwelle,
Herra ei alla akkenaie.	Unterm Fenſter auch die Herrſchaft.
Were ſiñna, päwakenne!	Sinke, Sönnlein, ſinke dorthin!
Seäl istub island toasſa,	Dort im Saale ſitzt der Wächter,
Seäl tstub emmand toasſa,	Sitzt im Saal die Frau des Wächters,
Soeb ſeäl ſullaste päida,	Kämmet dort der Knechte Häupter,
Kasſib karjalaste päida,	Säubert der Hirtenbuben Häupter,
Harrib päida armetuma,	Bürſtet die Häupter ohn' Erbarmen,
Sugga kuldene käesſa,	Hält die goldne Strähl' in Händen,
Höbbedane pärjelauda.	Sammt dem Silberſäuberbrette.
Sugga ſulpſatas merreje,	Stürzte tief die Strähl' in's Meer,
Pärjelauda laeneie.	In die Bäche das Säuberbrettlein.
Siis lään Petri palweelle:	Ich zu Peter, um zu bitten:
Oh Peter, pühha ſullane,	O Peter, heil'ger Knecht des Herrn,
Pawel, loja palgapoiſi,	Pawel, du des Schöpfers Diener,
Minne, to ſugga merresta,	Aus dem Meer lang mir die Strähle,
Pärjelauda laeneesta.	Aus den Bächen das Säuberbrettlein.
Ei läind Peter, ei läind Pawel.	Nicht ging Peter, nicht ging Pawel.
Läkſin isſe hiljokenne,	Säuberlich ging ich nun ſelber,
Möda teda tillokenne,	Längs des Kiespfads hin die Kleine,
Möda maad maddalokenne;	Längs des Landwegs hin die Niedre;
Läkſin ſüllani ſüggawa,	Trat in die Tiefe klafterweit,
Kaelani kalla kudduje,	Bis zum Hals in die Brut der Fiſche,
Labbaluni laeneeie.	In die Bäche bis zum Buſen.

Mis mo pölwe putunekſe,	Was iſt kommen mir an's Knie da,
Mis mo kaela karganekſe?	Iſt mir an den Hals geſprungen?
Moöka pölwe putunekſe,	Kommen iſt an's Knie ein Schwert mir,
Moöka kaela karganekſe.	An den Hals ein Schwert geſprungen.
Wöttin ſe moöga käddeie,	Hob heraus das Schwert mit Händen,
Wiſin moöga moiſaaie,	Trug das Schwert zum Edelhofe,
Pannin ſakſa laua peäle.	That es auf den Tiſch der Herren.
Seäl need ſakſad moistataſid,	Dorten riethen drauf die Herren,
Isſandad immestanaſid:	Wunderten ſich ſehr die Wächter:
„Kuſt ſe moök on ſeie todud?	„Wo iſt her das Schwert hier kommen?
Se moöka ſöasta todud,	Kommen aus dem Krieg das Schwert iſt,
Söameeste ſörmeluista,	Aus der Helden Handgebeinen,
Poiſikeste pölweluista.“	Aus der Knäbchen Kniegebeinen.“
Minna kulin, kostin wasta:	Ich vernahm es, Antwort hatt' ich:
Se moöka merresta todud;	Aus dem Meer das Schwert iſt kommen;
Merre liwal on ihhutud,	Ward am Sand des Meers geſchliffen,
Merre wela haljastetud.	In des Meeres Waſſer blinkend.

32. Die Erbauer des Regenbogens.

Unter wikkerwihm (Z. 1) scheint der Regen verstanden zu sein, der einen Regenbogen bringt, dessen gewöhnlicher Name wikkerkaar, Regenschwaden (Bogenschwaden), ist.

Wiis olli wikkerwihma lapsi,	Regen kannte fünf der Kinder,
Kassu-lapsi karrikala:	Pflegekinder bei dem Becher:
Üks ellas merre muiste perres,	Lebte das ein in Meers Ursippe,
Teine järwe jänderikkul,	In des Sees Saumsal das andre,
Kolmas olli kaewu kaswandikko.	War des Borns Pflegling das dritte,
Neljas jõggenal neitsina,	In dem Fluß als Maid das vierte,
Wies olli lätte lese poiga.	Sohn der Quellenwittwe das fünfte.
Läksid agga pilwe pilkusela,	Zogen hehr sie zu den Wolken,
Wihma silda seadamaie,	Aufzubaun des Regens Brücke,
Uddu kube kuddumaie.	An des Nebels Gewand zu weben.
Teggid kare kulla-karwa,	Goldfarb schmückten sie den Schwaden,
Kare sörwad ehha-karwa,	Abendroth des Schwadens Ränder,
Logelista loja teda,	Bogengleich die Bahn des Schöpfers,
Siñi-karwa Marja silda.	Glänzend blau Maria's Brücke.

---

33. Altes geiſtliches Lied.

Ehſtn. Palwe laul. Die Ehſten haben eine kleine Anzahl alter geiſtlicher Lieder, ſo werden ſie mindeſtens gewöhnlich bezeichnet, die zum Theil wohl aus katholiſcher Zeit ſtammen. Sie ſind aber ſämmtlich höchſt unvollkommen. Das folgende iſt in der Faſſung **A** eins der erträglichern, und auch hier iſt Z. 5 unpaſſend.

Der Eingang erinnert an den Eingang deutſcher Beſprechungen u. ſ. w., z. B. Gott und Petrus gehen übers Land; Mutter Maria reiſte wohl über das Land, sie hat ihr liebes Kind bei der Hand. S. Müllenhoff a. a. O. S. 517; u. Müller, Geſch. u. ſyſtem d. altdeut. religion, S. 9.

A.

Jeſus kõndis teda möda,
Maarja omma maandid möda;
Tulli wasto Jeſuke.

„Terre, terre, Jeſuke,
Kas ſa näggid mo armaſt ainuſt poega?“
Minne Jeruſalémma-linna.
„Mis teeb ta ſeäl wõeral maal?
Maggab ta woi walwab ta?“
Koormab isſiénnaſt;
Ta odda jõe kaldas.
„Mis teeb ta ſélle oiaga?“

Jeſus wallt’ entlang des Weges,
Ihres eignen Pfads Maria;
Ihr entgegen Jeſulein.

„Gruß dir, Gruß dir, Jeſulein,
Haſt geſehn du mein einig einzig Söhnlein?“
Steig zur Stadt Jeruſalem.
„Was thut er dort im fremden Land?
Schläft er, oder wachet er?“
Selber ſich beſchwert er;
Seine Lanz’ am Flußgeſtade.
„Was thut er mit der Lanze da?“

Käib ülle ilma läbbi ma.
„Kurratid ſind kiuſawad;
Inglid hüüdwad halledaſt:
Tehke lahti taewa ukſed,

Walmistage taewa lauad!
Siſſe tulleb Jeſus Kriſtus
Kálliſt kulda tréppid möda.
Jummal tulleb rúttuste,
Lamba lauta tõttades."

Ta poeg olli risti peal,
Rippus risti ſambas,
Ta ohkas õhtuſt hommikult.

Wandelt durch die Welt dahin.
„Teufel, die versuchen dich;
Engel rufen voller Rührung:
Thut die Thüren auf des Himmels,

Höhet auf des Himmels Tische!
Ein will schreiten Jesus Christus
Ueber stattlich goldne Stiegen.
Gott erscheinet selbst geschwind,
Schreitet in der Schafe Stallung."

Wohl am Kreuze war sein Sohn,
Hing am Stamm des Kreuzes,
Er ächzte vom Morgen an in Aengsten.

B.

Maarja köndis teda möda,
Otſis omma ainuſt laſt:
Oh poeg, oh poeg, kus olled ſa?
Walwad ſa, woi maggad ka?
Keik rahwas ſind jo iggatſeb!
„Mis rahwas minnuſt iggatſeb?
Mo werri on jo wallatud,
Mo werri on kui merri ſeäl."

Merre äres odda ſeäl.
Mis ſe odda ſeäl teeb?
Se käib keige ilma ma,
Kui kurrat kiuſab kurjaste.

Siis inglid köndſid treppi peäl
Ja walged küünlad pölleſid,
Mis minno higgiſt ehhitud

Wallt' entlang des Pfads Maria,
Suchend ihren Sohn, den ein'gen:
O Sohn, o Sohn, wo weilest du?
Wachest, oder hältst auch Ruh'?
All' Leute sehnen sich nach dir!
„Was Leute sehnen sich nach mir?
Verschüttet ist ja schon mein Blut,
Mein Blut ist wie das Meer allda."

Steht ein Speer am Meer allda.
Was soll dorten dieser Speer?
Wandelt all die Welt hindurch,
Wann trotziglich der Teufel lockt.

Dann wallten Engel Stiegen an
Und weiße Kerzen brannten licht,
Aus meinem Schweiß gemachete

Ja minno werreſt wallatud.	Und meinem Blut gebildete.
Oh minna waene mehhike!	O mir! ich armes Männelein,
Ma pean pörgo minnema!	Hin zu der Hölle muß ich gehn!
Kaks teed on käia ilma peäl:	Zwei Weg' auf Erden sind zu gehn,
Te lääb taewa, te lääb pörgo.	Der zum Himmel, der zur Hölle.
Eks ſe olle pat ja pahha?	Ist das Schrecken nicht und Schande?
Kus te käite, ligute,	Wo Ihr wandelt, Euch bewegt,
Möttelge ka ſurma peäle.	Denket immer an das Sterben.
Sinno lampi jahhuta	Deine Lamp' erfrische ja
Jahhutusſe elliga.	Mit Erfrischungsöle da.

Episches und Geschichtliches.

Die der ehstnischen zumal im Gegensatz zu der deutschen Volksdichtung eigenthümliche Freude an der buchstäblichen Wiederholung des einmal Ausgedrückten erreicht in einigen erzählenden Gedichten ihr Höchstes, verleiht ihnen aber dadurch zugleich eine ausgezeichnete Festigkeit der Gestaltung. Fragt man nach der bedingenden Ursache dieser Erscheinung, so dürfte sie vielleicht in den oben S. 9 erwähnten Festtänzen gefunden werden. Die wiederkehrenden Bewegungen und Wendungen des Tanzes und Spieles bedingten auch die Wiederkehr des Wortes; von den Fest- und Spielgesängen aus mag dann eine Uebertragung auch auf andere Dichtungen Statt gehabt haben. Erzählende konnten überdies leicht selbst eine mimische Darstellung hervorrufen. Vgl. auch Arwidsson a. a. O. Thl. III in der Einleitung. Noch minder zahlreich, als rein erzählende Gedichte, sind diejenigen Lieder, die man als geschichtliche bezeichnen muß; mir sind bis jetzt fast nur die hier aufgenommenen bekannt geworden. Sie enthalten aber geschichtliche Erinnerungen nur im Allgemeinsten, stehen also hiedurch von den geschichtlichen Liedern andrer Völker, auch der Finnen, weit ab, indem diese letztern sich auf bestimmte einzelne Thatsachen und geschichtliche Personen zu beziehen pflegen.

34. Die Ausgelöste.

Dies Gedicht ist seinem Stoffe nach wahrscheinlich sehr alt. Nicht nur hat es sich im ganzen Lande (vgl. Dorpat. Jahrb. V, 228 ff.) und nicht minder in Finnland in mehrfachen Fassungen erhalten (s. Lönnrot, Kanteletar III, S. 131 ff., 137 ff., 273 ff., auch Rühs a. a. O. S. 20), sondern es ist auch in Deutschland in seiner sonst fremdartigen Form wohlbekannt (vgl. z. B. Erlach, d. Volkslieder d. Deutschen III, 190 ff. u. Uhland a. a. O. I, 267 f.). Lönnrot (a. a. O. III, 131) hält die im Finnischen als einzige Bedränger des Mädchens genannten Russen und Karelier für ein Volk, d. h. für griechische Karelier, und ich habe darum aus einer der beiden ehstnischen Fassungen, die A. Knüpffer zu Grunde gelegt, die die Karelier nennende Zeile eingeschaltet. Die abgedruckte Fassung nehmlich ist von Knüpffer, wie er selbst mir brieflich mitgetheilt, aus zweien sonst fast gleichlautenden Fassungen zusammen gesetzt, und hier beibehalten, um die begriffsmäßige Form der ehstnischen Erzählung zur Anschauung zu bringen.

Ob das russische Volkslied „Schwalbe als Botin" (Wolff, Hausschatz d. Volkspoesie, S. 322), welche von dem gefangenen Jüngling wegen der Auslösung desselben vergeblich an Vater, Mutter u. s. w., endlich mit Erfolg an die Liebste abgesendet wird, verwandt sei, bleibt zweifelhaft. Doch kommt ihm eine ehstnische parodistische Fassung unsers Liedes, die mir vorliegt, näher. In ihr wird ein Jüngling für den Kriegsdienst gepreßt, der endlich einen Auslöser an dem Vater eines Mädchens findet, welchem er geloben muß, sie zu heirathen.

Södda hakkas ſoudemaie,	Hub der Krieg an her zu schiffen,
Wenhelane weremaie,	Russenheere her zu rollen,
Pohlakas pölletamaie,	Polenheer' umher zu plündern,
Sakſa laewad laskemaie,	Sachsenschiffe scharf zu schießen,

Minna nore nuttemaie,
Rohho ladwa langemaie:
Ota, hea wennikenne,
Seiſa, armas Harjo ſakſa,
(Kannata, Karjalaine,)
Purjestage, patid körged,
Kunni ma koioje lähhän,
Kunni ma otſin ostiaida,
Enneſe lunnastajaida!
Kes ſe mind ſöasta lunnastab,
Söa eeſt, ſöa taggant,
Söa kero keskeelta,
Söa ſörmede wahhelta,
Kurrelaſſe alta kue,
Wennelaſſe alta wilti,
Alta haljaste nuggade,
Peälta moöga möttedesta?

Läkſin eide palweelle:

Oh minno ella eidekenne!
Lunnasta mind ſöasta,
Söa eeſt, ſöa taggant,
Söa kero keskeelta,
Söa ſörmede wahhelta,
Kurrelaſſe alta kue,
Wennelaſſe alta wilti,
Alta haljaste nuggade,
Peälta moöga möttedesta!
„Misga ma ſinno lunnastan?“
Sul on kolmi pöllekesta;
Üks on pölle kulda toime,
Teine pölle höbbeda toime,
Kolmas wanna waske toime.
Mis parrem, panne minnusta,
Anna ainust' tütteresta.
Eite kohhe wasta kostis:
„Enne lobun tütteresta,

Ich die junge jach zu jammern,
In der Kräuter Spitzen knieend:
Warte, warte, guter Bruder,
Harre, lieber Herr von Harrien,
(Trag es ruhig, o Karele,)
Schiffet hier, ihr hohen Boote,
Bis ich hin nach Hauſe wandre,
Bis ich Käufer finden können,
Für mich Retter finden können!
Wer errettet mich vom Kriege,
Von der Vorhut, von der Nachhut,
Aus des Kriegsgemetzels Mitten,
Aus des Krieges Krallenfängen,
Vor des Kuren Kleideshülle,
Vor des Ruſſen Rauchgewande,
Vor den mordgeſchliffnen Meſſern,
Vor des Schwertes Feindesſinne?

Schritt ich fort zu flehn der Mutter:

Ach mein mildes Mütterchen du!
Ach, errette mich vom Kriege,
Von der Vorhut, von der Nachhut,
Aus des Kriegsgemetzels Mitten,
Aus des Krieges Krallenfängen,
Vor des Kuren Kleideshülle,
Vor des Ruſſen Rauchgewande,
Vor den mordgeſchliffnen Meſſern,
Vor des Schwertes Feindesſinne!
„Womit kann ich dich erretten?“
Dir ſind eigen drei der Schürzchen;
Eines ein Gewirk von Golde,
Und das andre Gewirk von Silber,
Und das dritte von altem Erz.
Biete dar für mich das beſte,
Opfr' es für die ein'ge Tochter.
Gleich zur Antwort gab die Mutter:
„Eher laſſ' ich von der Tochter,

Enne kui heasta pölledesta;
Tüttar tänna, hommenekſi,
Pölle keigekſe eakſe."

Ehr als von den feinen Schürzen;
Heut und morgen bleibt die Tochter,
Für des Lebens Zeit die Schürze."

Södda hakkas ſoudemaie,
Wennelane weremaie,
Pohlakas pölletamaie,
Sakſa laewad laskemaie,
Minna nore nuttemaie,
Rohho ladwa langemaie:
Ota, hea wennikenne,
Seiſa, armas Harjo ſakſa,
(Kannata, Karjalaine,)
Purjestage, patid körged,
Kunni ma koioje lähhän,
Kunni ma otſin ostiaida,
Enneſe lunnastajaida!
Kes ſe mind ſöasta lunnastab,
Söa eeſt, ſöa taggant,
Söa kero keskeelta,
Söa ſörmede wahhelta,
Kurrelasſe alta kue,
Wennelasſe alta wilti,
Alta haljaste nuggade,
Peälta mooga möttedesta?

Hub der Krieg an her zu schiffen,
Russenheere her zu rollen,
Polenheer' umher zu plündern,
Sachsenschiffe scharf zu schießen,
Ich die junge jach zu jammern,
In der Kräuter Spitzen knieend:
Warte, warte, guter Bruder,
Harre, lieber Herr von Harrien,
(Trag es ruhig, o Karele,)
Schiffet hier, ihr hohen Boote,
Bis ich hin nach Hause wandre,
Bis ich Käufer finden können,
Für mich Retter finden können!
Wer errettet mich vom Kriege,
Von der Vorhut, von der Nachhut,
Aus des Kriegsgemetzels Mitten,
Aus des Krieges Krallenfängen,
Vor des Kuren Kleideshülle,
Vor des Russen Rauchgewande,
Vor den mordgeschliffnen Messern,
Vor des Schwertes Feindessinne?

Läkſin isſa palweelle:

Schritt ich fort zu flehn dem Vater:

Oh minno ella isſakenne!
Lunnasta mind ſöasta,
Söa eeſt, ſöa taggant,
Söa kero keskeelta,
Söa ſörmede wahhelta,
Kurrelasſe alta kue,
Wennelasſe alta wilti,
Alta haljaste nuggade,
Peälta mooga möttedesta!
„Misga ma ſinno lunnastan?"

Ach mein mildes Väterchen du!
Ach, rette mich vom Kriege,
Von der Vorhut, von der Nachhut,
Aus des Kriegsgemetzels Mitten,
Aus des Krieges Krallenfängen,
Vor des Kuren Kleideshülle,
Vor des Russen Rauchgewande,
Vor den mordgeschliffnen Messern,
Vor des Schwertes Feindessinne!
„Womit kann ich dich erretten?"

Sul on kolmi härrikesta;	Dir ſind eigen drei der Stierchen;
Üks on härga kulda ſarwe,	Eines hat ein Horn von Golde,
Teine on höbbeda ſarwe,	Und das andr' ein Horn von Silber,
Kolmas wanna waske ſarwe.	Und das dritte von altem Erz.
Mis parrem, panne minnusta,	Biete dar für mich das beſte,
Anna ainust' tütteresta.	Opfr' es für die ein'ge Tochter.
Isſa kohhe wasta kostis:	Gleich zur Antwort gab der Vater:
„Enne lobun tütteresta,	„Eher laſſ' ich von der Tochter,
Enne kui heasta härgadesta;	Ehr als von den feinen Stieren;
Tüttar päwasta kahhesta,	Mir zwei Tage bleibt die Tochter,
Härgi keigekſe eakſe.“	Für des Lebens Friſt die Stiere.“
Södda hakkas ſoudemaie,	Hub der Krieg an her zu ſchiffen,
Wennelane weremaie,	Ruſſenheere her zu rollen,
Pohlakas pölletamaie,	Polenheer' umher zu plündern,
Sakſa laewad laskemaie,	Sachſenſchiffe ſcharf zu ſchießen,
Minna nore nuttemaie,	Ich die junge jach zu jammern,
Rohho ladwa langemaie:	In der Kräuter Spitzen knieend:
Ota, hea wennikenne,	Warte, warte, guter Bruder,
Ota, armas Harjo ſakſa,	Harre, lieber Herr von Harrien,
(Kannata, Karjalaine,)	(Trag es ruhig, o Karele,)
Purjestage, patid körged,	Schiffet hier, ihr hohen Boote,
Kunni ma koioje lähhän,	Bis ich hin nach Hauſe wandre,
Kunni ma otſin ostiaida,	Bis ich Käufer finden können,
Enneſe lunnastajaida!	Für mich Retter finden können!
Kes ſe mind ſöasta lunnastab,	Wer errettet mich vom Kriege,
Söa eeſt, ſöa taggant,	Von der Vorhut, von der Nachhut,
Söa kero keskeelta,	Aus des Kriegsgemetzels Mitten,
Söa ſörmede wahhelta,	Aus des Krieges Krallenfängen,
Kurrelasſe alta kue,	Vor des Kuren Kleideshülle,
Wennelasſe alta wilti,	Vor des Ruſſen Rauchgewande,
Alta haljaste nuggade,	Vor den mordgeſchliffnen Meſſern,
Peälta mooga möttedesta?	Vor des Schwertes Feindesſinne?
Läkſin wenna palweelle:	Schritt ich fort zu flehn dem Bruder:
Oh minno ella wennakenne!	Ach mein mildes Brüderchen du!
Lunnasta mind ſöasta,	Ach, errette mich vom Kriege,

Söa eeſt, ſöa taggant,	Von der Vorhut, von der Nachhut,
Söa kero keskeelta,	Aus des Kriegsgemetzels Mitten,
Söa ſörmede wahhelta,	Aus des Krieges Krallenfängen,
Kurrelaſſe alta kue,	Vor des Kuren Kleideshülle,
Wennelaſſe alta wilti,	Vor des Ruſſen Rauchgewande,
Alta haljaste nuggade,	Vor den mordgeſchliffnen Meſſern,
Peälta moöga möttedesta!	Vor des Schwertes Feindesſinne!
„Misga ma ſinno lunnastan?“	„Womit kann ich dich erretten?“
Sul on kolmi täkkokesta;	Dir ſind eigen drei der Hengſtchen;
Üks on täkko kulda lakka,	Eins ein Hengſt, deß Mähn' von Golde,
Teine on höbbeda lakka,	Und des anderen von Silber,
Kolmas wanna waski lakka.	Und des dritten von altem Erz.
Mis parrem on, panne minnusta,	Biete dar für mich den beſten,
Anna ainust' öestagi.	Opfr' ihn für die ein'ge Schweſter.
Wenda kohhe wasta kostis:	Gleich zur Antwort gab der Bruder:
„Enne lobun öestagi,	„Eher laſſ' ich von der Schweſter,
Enne kui heasta täkkodesta;	Ehr als von den feinen Hengſten;
Ödde päwasta kahhesta,	Mir zwei Tage bleibt die Schweſter,
Täkko ellukſi eakſi.“	Für des Lebens Friſt der Hengſt.“
Södda hakkas ſoudemaie,	Hub der Krieg an her zu ſchiffen,
Wennelane weremaie,	Ruſſenheere her zu rollen,
Pohlakas pölletamaie,	Polenheer' umher zu plündern,
Sakſa laewad laskemaie,	Sachſenſchiffe ſcharf zu ſchießen,
Minna nore nuttemaie,	Ich die junge jach zu jammern,
Rohho ladwa langemaie:	In der Kräuter Spitzen knieend:
Ota, hea wennikenne,	Warte, warte, guter Bruder,
Seiſa, armas Harjo ſakſa,	Harre, lieber Herr von Harrien,
(Kannata, Karjalaine,)	(Trag es ruhig, o Karele,)
Purjestage, patid körged,	Schiffet hier, ihr hohen Boote,
Kunni ma koioje lähhän,	Bis ich hin nach Hauſe wandre,
Kunni ma otſin ostiaida,	Bis ich Käufer finden können,
Enneſe lunnastajaida!	Für mich Retter finden können!
Kes ſe mind ſöasta lunnastab,	Wer errettet mich vom Kriege,
Söa eeſt, ſöa taggant,	Von der Vorhut, von der Nachhut,

Söa kero keskeelta,	Aus des Kriegsgemetzels Mitten,
Söa ſörmede wahhelta,	Aus des Krieges Krallenfängen,
Kurrelaſſe alta kue,	Vor des Kuren Kleideshülle,
Wennelaſſe alta wilti,	Vor des Ruſſen Rauchgewande,
Alta haljaste nuggade.	Vor den mordgeſchliffnen Meſſern,
Peälta moöga möttedesta?	Vor des Schwertes Feindesſinne?
Läkſin öe palweelle:	Schritt ich fort zu flehn der Schweſter:
Oh minno ödde maddala!	Ach mein kleines Schweſterchen du!
Lunnasta mind ſöasta,	Ach, errette mich vom Kriege,
Söa eeſt, ſöa taggant,	Von der Vorhut, von der Nachhut,
Söa kero keskeelta,	Aus des Kriegsgemetzels Mitten,
Söa ſörmede wahhelta,	Aus des Krieges Krallenfängen,
Kurrelaſſe alta kue,	Vor des Kuren Kleideshülle,
Wennelaſſe alta wilti,	Vor des Ruſſen Rauchgewande,
Alta haljaste nuggade,	Vor den mordgeſchliffnen Meſſern,
Peälta moöga möttedesta!	Vor des Schwertes Feindesſinne!
„Misga ma ſinno lunnastan?“	„Womit kann ich dich erretten?“
Oh mo ella öekenne!	Ach mein mildes Schweſterchen du!
Sul on jo kolmi pärga;	Dir ſind eigen drei der Kränze;
Üks on kohhe kulda pärga,	Einer gleich ein Kranz von Golde,
Teine on höbbeda pärga,	Und der andr' ein Kranz von Silber,
Kolmas wanna waski pärga.	Und der dritte von altem Erz.
Mis parrem, panne minnusta,	Biete dar für mich den beſten,
Anna ainust' öestagi.	Opfr' ihn für die ein'ge Schweſter.
Ödde kohhe wasta kostis:	Gleich zur Antwort gab die Schweſter:
„Enne lobun öestagi,	„Eher laſſ' ich von der Schweſter,
Enne kui heasta pärjedesta;	Ehr als von den feinen Kränzen;
Ödde kuuſt ja kahhesta,	Einen Mond bleibt, zwei, die Schweſter,
Pärga ellusta aiasta.“	Für des Lebens Friſt der Kranz.“
Södda hakkas ſoudemaie,	Hub der Krieg an her zu ſchiffen,
Wennelane weremaie,	Ruſſenheere her zu rollen,
Pohlakas pölletamaie,	Polenheer' umher zu plündern,

Sakſa laewad laskemaie,	Sachſenſchiffe ſcharf zu ſchießen,
Minna nore nuttemaie,	Ich die junge jach zu jammern,
Rohho ladwa langemaie:	In der Kräuter Spitzen knieend:
Ota, hea wennikenne,	Warte, warte, guter Bruder,
Pea kiñni, pürge poega,	Säume weilend, Sohn des Bürgers,
Ota, armas Harjo ſakſa,	Harre, lieber Herr von Harrien,
(Kannata, Karjalaine,)	(Trag es ruhig, o Karele,)
Kunni lään abbi otſimaie,	Bis ich hin nach Hülfe wandre,
Pärge pea lunnastamaie.	Das umkränzte Haupt zu retten.
Kes ſe mind ſöasta lunnastab,	Wer errettet mich vom Kriege,
Söa eeſt, ſöa taggant,	Von der Vorhut, von der Nachhut,
Söa kero keskeelta,	Aus des Kriegsgemetzels Mitten,
Söa ſörmede wahhelta,	Aus des Krieges Krallenfängen,
Kurrelaſſe alta kue,	Vor des Kuren Kleideshülle,
Wennelaſſe alta wilti,	Vor des Ruſſen Rauchgewande,
Alta haljaste nuggade,	Vor den mordgeſchliffnen Meſſern,
Peälta moöga möttedesta?	Vor des Schwertes Feindesſinne?
Wirro pois, mo wennikenne!	Wieriens Knabe, wackrer Bruder!
Lunnasta neido ſöasta,	Rette du die Braut vom Kriege,
Söa eeſt, ſöa taggant,	Von der Vorhut, von der Nachhut,
Söa kero keskeelta,	Aus des Kriegsgemetzels Mitten,
Söa ſörmede wahhelta,	Aus des Krieges Krallenfängen,
Kurrelaſſe alta kue,	Vor des Kuren Kleideshülle,
Wennelaſſe alta wilti,	Vor des Ruſſen Rauchgewande,
Alta haljaste nuggade,	Vor den mordgeſchliffnen Meſſern,
Peälta moöga möttedesta!	Vor des Schwertes Feindesſinne!
„Misga ma ſinno lunnastan?	„Womit kann ich dich erretten?"
Sul on kolmi koabokesta;	Dir ſind eigen drei der Hütchen;
Üks on wanna waski koabo,	Eins ein Hut von altem Erze,
Teine uſi höbbeda koabo,	Und das andre neu von Silber,
Kolmas on kulda koabo.	Und das dritt' ein Hut von Golde.
Mis parrem, panne minnusta,	Biete dar für mich den beſten,
Anna ainust' neiustagi!	Opfr' ihn für das einge Bräutchen!
„Kunniks koabo on minnul?	„Auf wie lange habe den Hut ich?
Koabo päwast kahhesta,	Mir zwei Tage bleibt das Hütchen,
Neido ellukſi eakli!"	Für des Lebens Friſt die Braut!"

35. Die Freier des Meeres.

Die verwandte finnische Rune hat Lönnrot (Kanteletar III, 174 ff., 282 ff., u. Wolff, Hausschatz d. Volkspoesie, S. 67) in mehrern Fassungen mitgetheilt. Eine (a. a. O. S. 284) nennt unter den Freiern auch den goldgeschmückten daumenlangen Meergott Uros, der in Kalewala (XIII, Castrén I, 146) in Steinmütze und Steinschuhen auftritt, und scheint demnach auf einen mythischen Hintergrund zu deuten. Uebrigens wird in den meisten finnischen Fassungen das Mägdlein einem zuletzt genannten Brotmann zu Theil. Da unter dem Strohmann unseres Gedichts auch wohl ein Brotmann könnte gedacht sein, wär' es in diesem Fall sinnbildlich und entspräche einem andern ehstnischen, welches unter den Freiern dem Ackermann den Preis zuerkennt. Indeß erinnern die ersten Zeilen auch an das ehstnische Schiffsspiel (wovon unten), und möglich schiene, daß unser Lied zu einem Spiele oder Tanzreigen gedichtet wäre.

Die eingeklammerten Zeilen rühren aus einer anderen gleichfalls wierländischen Fassung, welche, sonst fast genau stimmend, die erste Zeile gar nicht, Z. 2—4 aber das erstemal nicht kennt. Der Fluß des Falles wird die Narowa sein.

„Lähme merda soudemaie!“	„Gehn wir, auf dem Meer zu rudern!“
Mehhed soudsid merda möda,	Auf das Meer ziehn aus die Männer,
(Naesed Narwa teda möda,)	(Narwas Weg entlang die Weiber,)
Tütterid joa jöggeda.	Längs des Falles Fluß die Töchter.

Middas mees merresta touſeb?	Welch ein Mann entsteigt dem Meere?
Kulda-mees merresta touſeb,	Goldner Mann entsteigt dem Meere,
Kulda-kapoke peasſe,	Auf dem Haupt ein Hütchen von Golde,
Kulda-pärga peäla kapo,	Auf dem Hut einen Kranz von Golde,
Kulda-ſapaad jallasſe,	An den Füßen Stiefel von Golde,
Kulda-kañnad ſabastesſe,	An den Stiefeln Sporen von Golde,
Kulda-kindaad käesſe,	An den Händen Handschuh' von Golde,
Kulda-kirjad kinnastesſe.	An den Handschuhn Schmuck von Golde.
Mehhed ſoudſid merda möda,	Auf das Meer ziehn aus die Männer,
(Naeſed Narwa teda möda,)	(Narwas Weg entlang die Weiber,)
Tütterid joa jöggeda.	Längs des Falles Fluß die Töchter.
Middas mees merresta touſeb?	Welch ein Mann entsteigt dem Meere,
Höbbe-mees merresta touſeb,	Silberner Mann entsteigt dem Meere,
Höbbe-kapoke*peasſe,	Auf dem Haupt ein Hütchen von Silber,
Höbbe-pärga peäla kapo,	Auf dem Hut ein Kranz von Silber,
Höbbe-ſapaad jallasſe,	An den Füßen Stiefel von Silber,
Höbbe-kañnad ſabastesſe,	An den Stiefeln Sporen von Silber,
Höbbe-kindaad käesſe,	An den Händen Handschuh' von Silber,
Höbbe-kirjad kinnastesſe.	An den Handschuhn Schmuck von Silber.

Mehhed ſoudſid merda möda,	Auf das Meer ziehn aus die Männer,
(Naeſed Narwa teda möda,)	(Narwas Weg entlang die Weiber,)
Tütterid joa jöggeda.	Längs des Falles Fluß die Töchter.
Middas mees merresta touſeb?	Welch ein Mann entsteigt dem Meere?
Waski-mees merresta touſeb,	Ehrner Mann entsteigt dem Meere,
Waski-kapoke peasſe,	Auf dem Haupt ein Hütchen von Erze,
Waski-pärga peäla kapo,	Auf dem Hut einen Kranz von Erze,
Waski-ſapaad jallasſe,	An den Füßen Stiefel von Erze,
Waski-kaññad ſabastesſe.	An den Stiefeln Sporen von Erze,
Waski-kindaad käesſe,	An den Händen Handschuh' von Erze,
Waski-kirjad kinnastesſe.	An den Handschuhn Schmuck von Erze.
Mehhed ſoudſid merda möda,	Auf das Meer ziehn aus die Männer,
(Naeſed Narwa teda möda,)	(Narwas Weg entlang die Weiber,)
Tütterid joa jöggeda.	Längs des Falles Fluß die Töchter.
Middas mees merresta touſeb?	Welch ein Mann entsteigt dem Meere?
Ölgi-mees merresta touſeb,	Stroherner Mann entsteigt dem Meere,
Ölgi-kapoke peasſe,	Auf dem Haupt ein Hütchen von Strohe,
Ölgi-pärga peäla kapo,	Auf dem Hut einen Kranz von Strohe,
Ölgi-ſapaad jallasſe,	An den Füßen Stiefel von Strohe,

Ölgi-kañnad ſabasteſſe,	An den Stiefeln Sporen von Strohe,
Ölgi-kindaad käeſſe,	An den Händen Handſchuh' von Strohe,
Ölgi-kirjad kinnasteſſe.	An den Handſchuhn Schmuck von Strohe.
(Sellele eideke lubband,	(Dieſem verlobte das Mütterchen,
Sellele tadike tootand,	Dieſem verhieß ſie das Väterchen,
Wennad kakſi teinud kaupa,	Gaben zu Kauf die beiden Brüder,
Öekſed ölluta jonud.)	Tranken die Schweſtern das Ahle zu.)

36. Mitgegangen, mitgefangen.

Die Bedeutung der erfundenen Namen Tibbonibbo und Kulaind vermag ich nicht anzugeben; aber der erstere, zu dem sich auch Tilbinilbike, ein Däumlingsname in einem ehstnischen Mährchen gesellt (vgl. d. Inland 1847, Nr. 43 Beil. Sp. 1039 f.) findet im Deutschen ganz ähnlich gebildete Verwandte, wie z. B. Hirzelpirzel. Die Gesangsweise dieses Liedes ist anmuthiger, als gewöhnlich.

Läks agga metſa Tibbonibbo,
Läks agga metſa Kulaind,
Läkſin metſa minna ka.

In den Wald ging Tibbonibbo,
In den Wald ging Kulaind,
In den Wald ging ich denn auch.

Püſſi wöttis Tibbonibbo,
Püſſi wöttis Kulaind,
Püſſi wötſin minna ka.

Griff zur Büchse Tibbonibbo,
Griff zur Büchse Kulaind,
Griff zur Büchse denn ich auch.

Karro lasſis Tibbonibbo,
Karro lasſis Kulaind,
Karro lasſin minna ka.

Schoß den Bären Tibbonibbo,
Schoß den Bären Kulaind,
Schoß den Bären ich denn auch.

Nahka müüs agga Tibbonibbo,
Nahka müüs agga Kulaind,
Nahka müün minna ka.

Schlug das Vließ los Tibbonibbo,
Schlug das Vließ los Kulaind,
Schlug das Vließ los ich denn auch.

Rahha ſai agga Tibbonibbo,
Rahha ſai agga Kulaind,
Rahha ſain agga minna ka.

Geld empfing da Tibbonibbo,
Geld empfing da Kulaind,
Geld empfing nur ich denn auch.

Körtſo läks agga Tibbonibbo,
Körtſo läks agga Kulaind,
Körtſo läkſin minna ka.

Öllut wöttis Tibbonibbo,
Öllut wöttis Kulaind,
Öllut wötſin minna ka.

Wangi widi Tibbonibbo,
Wangi widi Kulaind,
Wangi widi mind ka.

Tornis istus Tibbonibbo,
Tornis istus Kulaind,
Tornis iſtſin minna ka.

Ging zur Schenke Tibbonibbo,
Ging zur Schenke Kulaind,
Ging zur Schenke denn ich auch.

Trank des Ahles Tibbonibbo,
Trank des Ahles Kulaind,
Trank des Ahles ich denn auch.

Ward gefangen Tibbonibbo,
Ward gefangen Kulaind,
Ward gefangen ich denn auch.

Saß im Thurme Tibbonibbo,
Saß im Thurme Kulaind,
Saß im Thurme denn ich auch.

37. Allewi.

Dies Bruchstück ist seines entschieden epischen Tones wegen hieher gestellt worden. Es scheint nebst anderweitiger Ueberlieferung zu der Vermuthung zu berechtigen, daß wohl auch die Ehsten, gleich wie die Finnen, einst größere epische Dichtungen besessen haben mögen. Zur Erläuterung weiß ich aber nichts beizubringen.

Kes ſedda ukſe löngutele,	Wer wirft hin und her die Thüre,
Löngutele, paugutele?	Wirft die Thüre, schlägt sie vielmals?
Tuul ſedda ukſi löngutele,	Wind wirft hin und her die Thüre,
Pahha ilma paugutele.	Schlimm Unwetter schlägt sie vielmals.
Kohhas ſe wanna Allewi?	Wo ist Allewi, der Alte?
Wanna Allewi ahho peäl.	Allew der Alt' ist auf dem Ofen.
Minne ikka, nori meſi,	Tritt nur, junger Mann, o tritt nur,
Minne ſenna teiſeja tubbaje,	Tritt hinein in's andre Zimmer,
Ue honette eddeje.	Vorne vor die neue Wohnung.
Katſu wöttind kattukſele	Dort zum Dachraum brauch des Schlüssels
Ue ukſe kohtadesſe;	An dem Ort der neuen Thüre;

Katſu ſiis kappa laudadele,	Dring zum Simſe dann des Schreines,
Ölla pütta otſa kohta;	An des Ahlgefäßes Ende;
Aia ſiis käsſi ahho peäle:	Hebe dann die Hand zum Ofen:
Seäl on memmed, ſeäl on mammed,	Dort ſind Plinzen, dort ſind Plätzchen,
Seäl on ſaiad ſarwelisſed,	Dort iſt wohlgehörntes Weißbrod,
Kogid kue nurgelisſed.	Kuchen ſind dort von ſechs Ecken.
Saad ſa ſenna ſatude wahhele,	Biſt gelangt du bis zu den Ernten hin,
Jä ſiis ſenna ſeiſatama,	Dann ſo bleibe dorten ſtehen,
Otama teista ſeltſi-meesta.	Harrend des anderen Geſellen.

38. Der Gang zum Schmid.

Das Eingangs erwähnte sogenannte Brettspringen ist ein beliebtes Vergnügen junger Leute. Ein nicht allzulanges starkes Brett wird auf einem derben Klotz in's Gleichgewicht gerückt. Dann stellt sich auf jedes Ende desselben ein Mädchen oder Jüngling, und darauf schnellen sie durch wechselnd in gemessenen Zwischenzeiten folgende kräftige Sprünge auf das Brett ihr Gegenüber in die Luft.

Ueber die große Brustspange oder Brese, ehstn. sölg, schwed. sölja, wogegen eine kleinere ehstn. prees, (finn. priski, zunächst dem schwed. brisk entlehnt) heißt, was mit dem altn. brisinga men verwandt ist, vgl. oben die Einleitung zu Nr. 4.

Anne, hakki neitsikenne,	Ann', ein ammerart'ges Mägdlein,
Kede kaela, risti rinda,	Nestelnacken, Bresenbusen,
An läks lauda hüppamaie,	Ging, um auf dem Brett zu springen,
Pakkuda pörrutamaie,	Um den Schwungblock zu erschüttern,
Wäljale kiwwi wahhele.	Auf das Feld hin, unter Steine.
Al olli pakko pihlakane,	Drunter stand ein Sturz, ein eschner,
Peäl olli lauda lömmuspuine.	Drüber lag das Brett, das lindne.
Katki pakko pihlakane,	Brach entzwei der Block, der eschne,
Löhki lauda lömmuspuine,	Barst entzwei das Brett, das lindne,

Anne pauad kaelaſt katki,	Anne'ns Schmuck zerſchellt' am Halſe,
Sölled ſured rinnastagi.	Breite Breſ' entzwei am Buſen.
An läks wenna palweelle:	Bitten ging den Bruder Anne:
Minno ella wennakenne,	O mein Brüderchen, mein Beſter,
Wötta alla hallikenne,	Nimm das Grauroß, nimm es unter,
Käe körwa körwikenne,	Dir zur Hand nimm du das braune,
Musta muido jookſemaie;	Ledig rennen laß den Rappen;
Soida ſeppale Wirroje,	Reite ſchnell zum Schmid nach Wierland,
Taggujalle Jerwa male;	Hin zum Hämmerer nach Jerwen;
Lasſe mo pauad parranda,	Laſſe beſſern meinen Bruſtſchmuck,
Sölle ſörwad oiendata,	Richten zurecht der Breſe Ränder,
Rahha kañno keta kinni.	Löthen des Silbers Oehr zuſammen.
Wend ei tahhand, wend ei läinud.	Nimmer wollt' er, nimmer ging er.
An läks isſi hiljokenne,	Säuberlich ging Anne ſelber,
Möda teda tillokenne,	Längs des Kiespfads hin die Kleine,
Möda maad maddalokenne.	Längs des Landwegs hin die Niedre.
An läks ſeppa oue alla,	Schritt zum Hof des Schmids ein Anne,
Seppa koera haugatelles,	Bellte ſcharf der Hund des Schmides,
Rakkikenne rakſatelles.	Belferte ſie an der Bracke.
Seppa istus ukſe eesſa,	Saß der Schmid vor ſeiner Thüre,
Seppa naene pölwe peäle.	Ihm ſein Weibchen auf den Knieen.
Küsſitelles ſeppakenne:	Und es fragete das Schmidchen:

Kuſt ſe wooras ſeie tulnud?	Woher iſt die Fremde kommen?
On ſe tulnud Turgi maalta?	Angelangt vom Türkenlande?
Woi on ſanud Sakſa maalta?	Ausgeſandt vom Sachſenlande?
Woi werend Wenne raialta?	Hergerollt von Rußlands Grenze?
Anne moistis, kostis wasto:	Anne hört es, hat zur Antwort:
Ei ma tunne Turgi keelta,	Nicht verſteh' der Türken Sprach' ich,
Egga ſalli Sakſa keelta,	Steh' nicht aus der Sachſen Sprache,
Moista ei mörtſuka könneta,	Mag nichts von der Mörder Sprache,
Wennelasſe weremista!	Von der Ruſſen Rederollen!
Seppakenne, ſellikenne!	Schmidchen mein, o du mein Meiſter!
Wötta mo pauad parranda,	Nimm zu beſſern meinen Bruſtſchmuck,
Sölle ſörwad oiendata,	Richt zurecht der Breſe Ränder,
Rahha kaññad keta kinni.	Löth des Silbers Oehr zuſammen.
„Annekenne, neitſikenne,	„Holdes Aennlein, holdes Mägdlein,
Kui tulled minno poiale,	Wenn du kommeſt zu meinem Sohn,
Siis wöttan pauad parranda,	Will ich deinen Bruſtſchmuck beſſern,
Sölle sörwad oiendata,	Richten zurecht der Breſe Ränder,
Rahha kaññad keta kinni.“	Löthen des Silbers Oehr zuſammen.“
„„Ma'ap tulle ſinno poiale,	„„Komme nimmer zu deinem Sohn,
Seſtap ſeppa ſoimatakſe,	Denn ein Schimpf ruht auf dem Schmide,
Seppa lapſi laimatakſe.	Schmähung auf des Schmides Kindern.
Süsſiſed on ſeppa lapſed,	Kohlig ſind des Schmides Kinder,
Tahmaſed tagguja lapſed,	Harſchumrußt des Hämmrers Kinder,
Seppa isſi ilmamusta!““	Wunderſchwarz iſt gar der Schmid ſelbſt!““

39. Die Trauerbothſchaft.

Dies Lied ſcheint einem, auch in Schweden bekannten, geſellſchaftlichen Spiele (ſ. Arwidsſon a. a. O. III, 233 ff.) entſproſſen, hier aber, wie in der deutſchen Volksdichtung, die es ſcherzhaft faßt, und dem ein anderes ehſtniſches Lied entſpricht, lediglich epiſch genommen.

Tomas ſõi ſakſa laua peal,	Thomas ſpeiſt' am Tiſch der Herrn,
Kauba-meeste kamberil,	In der Kaufherrn Kämmerlein,
Kirja-meeste kelderil.	In der Schriftenkund'gen Keller.
Siis ſõña todi ſõudejella,	Ward da herbei gerudert Bothſchaft,
Käsku kanti kiruſella:	Ihm gebeugt gebracht die Fodrung:
Tulle koddu, Tomas poega!	Komme heim, o Thomas, Söhnlein!
Koddu üks, koddu üks kolemaies,	Heim iſt, daheim iſt Eins im Sterben,
Ärra üks, ärra üks lõppemaies:	Lieget Eins, lieget Eins im Verderben:
Ait on elluſalt põllemas,	Steht der Speicher lebendig im Schein,
Tubba tulliſelt miñemas!	Weicht in Flammen die Wohnung dein!
Tomas mõtles mälestäni,	Thomas ſann in ſeinem Sinne,
Tomas kostis kõhheldäni:	Thomas ſprach und hielt auch inne:
Aita ſaab kahhekſa palgista,	Speicher baut man aus acht Balken,

Majja uta margi eesta;	Neu ein Haus für Marken Geldes;
Ei ma tulle kodduje.	Nein, ich komme nicht nach Haus.
Tomas ſõi ſakſa laua peal,	Thomas ſpeiſt' am Tiſch der Herrn,
Kauba-meeste kamberil,	In der Kaufherrn Kämmerlein,
Kirja-meeste kelderil.	In der Schriftenkund'gen Keller.
Siis lõña todi ſõudejella,	Ward da herbei gerudert Bothſchaft,
Käsku kanti kiruſella:	Ihm gebeugt gebracht die Fodrung:
Koddu üks, koddu üks kolemaies,	Heim iſt, daheim iſt Eins im Sterben,
Ärra üks, ärra üks lõppemas:	Lieget Eins, lieget Eins im Verderben:
Hiro on kodduje kolemas,	Heim iſt im Sterben dein mausfarb Roß,
Halli on inge eitemas!	Giebt den Geiſt auf dein graues Roß!
Tomas mõtles mälestäni,	Thomas ſann in ſeinem Sinne,
Tomas kostis kõhheldäni:	Thomas ſprach und hielt auch inne:
Kül hiro turrulta tome,	Holen ein mausfarb Roß vom Markt wohl,
Hallikesta linna allewista,	Uns ein graues aus der Vorſtadt,
Turrulta teiſe parrema,	Uns vom Markt ein andres beſſres,
Allewista armſama obboſe.	Aus der Vorſtadt ein feiner Roß.
Tomas ſõi ſakſa laua peal,	Thomas ſpeiſt' am Tiſch der Herrn,
Kauba-meeste kamberil,	In der Kaufherrn Kämmerlein,
Kirja-meeste kelderil.	In der Schriftenkund'gen Keller.
Sõñumida todi ſenna,	Dorthin ward gebracht ihm Bothſchaft,
Allelikku leina käsku:	Klagevoller Trauer Fodrung:
Ärka, poiga, tulle kodduje!	Sohn, erwache, komm nach Hauſe!
Iſſa iks koddu kolemaies,	Dir iſt der Vater dein im Sterben,
Eña inge eitemaies,	Muß der Mutter Geiſt verderben,
Welli widi ſoldatile!	Fort zum Krieg geführt der Bruder!
Siis tulli Tomas kodduje.	Heim da kehrt nach Hauſe Thomas.

40. Die Tage der Vorzeit.

Das merkwürdige Gedicht A ist eins der wenigen, deren Verfasser die Ueberlieferung nennt. Es soll von jenem alten Sänger herrühren, dessen die Einleitung S. XIII erwähnt. Will man glauben, daß die geschichtlichen Züge, die das Gedicht enthält, aus der Erinnerung des Volkes geschöpft worden, so wäre das Merkwürdigste, daß sich in ihr selbst etwas von der Zeitfolge erhalten.

Z. 13 f. schreiben die unbekannte Ursache der Pest und des Hungers Raben und Nixen zu, welche letztere auch sonst als gefährlich, mir scheint nach germanischer Ansicht, bekannt sind. Z. 22 ff. schildern den Angriff der christlichen Bekehrer auf die Heiligthümer des Volks, die heilige Eiche Tara's, des Donnergottes, und, da Z. 26 u. 27 als nähere Erklärung zu Z. 24 u. 25 zu fassen sind, die Quelle Kiro, die, wenn auch sonst unbekannt, nach Gutslaff's Wöhhanda in ihrem Ursprung als von einer hölzernen Einfassung umgeben zu denken ist, woher das Beil gegen sie gewandt werden konnte. Ich halte diese ehstn. Kiro (vgl. Nr. 25 Z. 14) dem Sinn und Namen nach für gleich der finn. Kiiron neito, der Göttin des Kiiron koski, des Schmerzenquelles. Z. 66 enthält eine Erinnerung aus katholischer Zeit: St. Laurentius galt als Vorstand des Feuers, und noch jetzt sagen die Ehsten, sind sie durch Feuersbrunst verarmt, sie bettelten um des Laurentius willen. Die Orts- und Völkernamen von Z. 33 an sind zum Theil zweifelhaft. Runoer mögen Bewohner des Eilands Runo sein, jetzt verwegene Seeleute und Fischer, aber schwedischer Abkunft; Hienland ist die Insel Dagden; Turja gilt den Finnen für Norwegen, das überseeische Lappland und entferntes Land überhaupt, hier indeß scheint das Kirchspiel Turgel gemeint; Siegsland ist vielleicht ein dichterischer Name, wahrscheinlicher das Landgut Woidoma im Kirchsp. Fellin; Wierland und Harrien sind Kreise in Ehstland, Fellin in Livland, die Pala ein Flüßchen; Köero (Z. 59) das Kirchsp. Marien Magdalenen in Jerwen. Ueber die Z. 51 f. erwähnten Zufluchtsörter vgl. oben Nr. 5. Die folgenden Zeilen deuten auf heidnische Opfer, Zauber-

mittel und Beſchwörungen. Z. 72 ff. wird die Leibeigenſchaft der Ehſten richtig als ſpätere, von der erſten Eroberung des Landes zu trennende geſchichtliche Erſcheinung dargeſtellt. Nach Angabe des Ehſten, der dies Lied vorſagte, iſt nach Z. 50 eine Lücke, welche die Beſchreibung einer verlornen Schlacht enthielt. Ein Bruchſtück davon hat ſich vielleicht dennoch erhalten und folgt unter B als Anhang.

A.

Waña aeg olli waeno aega,	War des Würgens Zeit die Vorzeit,
Pina aega pikkaline,	Eine lange Zeit des Leidens,
Ohto aega ohhakine,	Die der Drangſal dornenvolle,
Orjawitsne orma-aega,	Stachelſpitze Zeit der Narben,
Kurnetaw ning kurba aega!	Die verzehrend zährenreiche!
Waeno waimud meid waewaſid,	Würgegeiſter waren grimm uns,
Pappi paterid painaſid,	Pfaffenroſenkränze pfetzten,
Rüütli rüstawa riſuſid,	Raffende Ritter plünderten,
Röwiſiwad röwelida,	Raubende Scharen raubeten,
Mörraſid mõrtſuka mõegad!	Mörderſchwerter, ſie metzelten!
Rootſi roosk olli roostekaste,	Mehlthau war der Schlag des Schweden,
Sakſa ſahk olli ſappi-rakku,	Gallenblaſe das Sech des Sachſen!

Kaarnad kandſid katko kakku	Brot der Peſt, das brachten Raben,
Nülge näkkid nälja nappi.	Hungerhafen Henkerniren.
Põlwe põld olli Sakſa toito,	Aecker waren des Sachſen Atzung:
Sötis-ma piddi meida ſöötma,	Oeden mußten uns ernähren,
Kañarpik meid kaswatama,	Haidekraut uns halten aufrecht,
Agganik meid awwitama.	Uns des Spreues Speicher helfen.

Kümnes kisti nende küſi,	Zehnten klaubten ihre Klauen,
Kohto oſſa nende kotti,	Den Gerichtstheil ihre Truhe,
Rahha koppik nende kukru.	Geldesgroſchen ihre Seckel.

Risti-iſſa rikkuſt ripſis,	Reichthum raffte des Kreuzes Vater,
Napſatas naudi nawwilta,	Raubte den Schatz aus dem Verſchluſſe,

Putus pühha-ie puusſa,	Brach heran zum Baum, den heil'gen,
Algas armo-ie allikasſe:	Griff ihn an, den Gnadenbronnen:
Tapper tabbas Tara tamme,	Traf die Axt die Eiche Tara's,
Kirwes Kiru-ie kiddura!	Kiro, die Klagende das Beil!
Odda ots olli okkaline,	Stachlich war des Speeres Spitze,
Territatud mõega terra,	Angeschärft des Schwertes Schärfe,
Wibbo nolike nobbeda!	Wie behend des Bogens Bolzen!
Kulla wend, mul wennikene,	Goldner Bruder, mein Brüderchen,
Kallis peigo, kaunikene!	Theurer Knabe, du Trautester!
Ruttake Runale ruttusta,	Rennt zu dem Runoer rüstiglich,
Ratſul raudaſe rahwale,	Hin zu dem eisernen Volk in Eil',
Tuhkro turjal Turja-male,	Auf des Aschgraun Nacken nach Turja,
Wõigu wõimul Wõido-male.	Mit des Fahlen Macht in's Siegsland.
Kül tulleb Someſt ſuggulane,	Wohl aus Finnland naht die Freundschaft,
Sare mees meil ſarnaline,	Her aus Oesel unsers Gleichen,
Abbi-meſi Harjo-maalta,	Her der Mann der Hülf' aus Harrien,
Wiſſa-meſi Wirro-maalta.	Her der harte Mann aus Wierland.
Wirro wikkati wihhane,	Zornig sind die Sensen Wieriens,
Harjo ahhingid äggetad,	Hitzig Harriens Stecheisen,
Hio kilid kiuſalikkud,	Herb die Keulen Hienlandes,
Turja-ma turad tuggewad.	Turjalands Eishauen eisern.
Kilp agga kindel kili wasto,	Doch vor den Keulen deckte der Schild,
Ahmas ahhingi äggeda,	Hielt die Hitze der Stecher auf,
Oimas odda okkaliſe,	Stumpfte den Speer, den stachelhaften,

Takkistas tapperi terraſe,	Band das Beil, das angeſchärfte,
Wingutas wikkaſe wihhaſe,	Zähmte die Senſe, die zornige,
Tuſeldas turad tuggewad …	Zauſte die Eishauen, die eiſernen . . .
… Pakko urka paggeneſin,	. . . Hin zur Zufluchtshöhl' entwich ich,
Katko tahha tagganeſin;	Zog zurück mich zwiſchen Moore;
Palwe paelo palmitaſin,	Flocht das Band des Flehns zuſammen,
Ohkamiſi ohwerdaſin,	Sandt' empor der Seufzer Opfer,
Suigumiſi ſuitſetaſin,	Räucherte Beruhigungen,
Sowimiſi ſoſſitaſin.	Meine Wünſche heimlich wiſpernd.
Weñelane, wennikene,	Doch der Ruſſ', o du mein Bruder,
Kaela leikja, karrokene,	Halszerbrecher, Bärenthierlein,
Akkas Kõeru kõrwetama,	Hub an Köero hart zu ſengen,
Wiskas wirmla Wirruſſa,	Warf die Feuerwolk' auf Wierland,
Põlletaja Põltſa-male,	Mordbrand auf der Pala Matten,
Willetſuſe Willandisſe.	Unheil in Fellins Gefilde.
Se'p olle külla küttis-ſuitſu,	Das iſt kein Rauch der Dorfesrödung,
Se on ſõa ſörwa-ſuitſu,	Das iſt Rauch aus Kriegesräumen,
Ahtra ohherwarre auro,	Dampf zerſtörter Feuerſtätten,
Lahhingi Laritſa-ſuitſu,	Ein Laurentiusrauch der Feldſchlacht,
Põllend linna põua-ſuitſu!	Heerrauch feuervoller Veſten!
Risti-iſſa riſutaja,	Reich vom Raub, des Kreuzes Vater,
Niṁe niña-niſutaja,	Neuer Namen Naſennetzer,
Pañi painaja parmaste,	Barg den Buhlen binnen Garben,
Tappija Tara-ie taosſa.	Hinter der Hürde Volk den Mörder.

Sakſalane, ſalla usſi,	Und der Sachse, schlangenschleichend,
Siſſalikko ſilleda,	Eine Eider, abgeglättet,
Ikkestas meid orja ikke,	Jocht' uns jetzt in's Sklavenjoch ein,
Raud-roma rakkeesſa.	In's Geschirr mit ehrner Schlinge.
Egga ſe olle ehha-puña:	Dies nicht ist des Abends Röthe:
Se on waeno tulle-puña,	Ist des Würgens Feuerröthe,
Mäsſamiſe-mängi puña,	Von des Sturmes Spiel die Röthe,
Wennakeste werre-puña,	Von der Brüder Blut die Röthe,
Mis on taewas tarretanud,	Die, am Himmelsrand geronnen,
Pilwed pillul pallistanud.	Säumt die Wolken wie mit Zacken.
Ehha-täht ſai ehmatama,	Stand erstarrt der Abendstern da,
Koido-täht ſai kohkunema,	Stand bestürzt der Morgenstern da,
Ku palgegi kahwatama.	War des Mondes Wang' erblichen.

V.

Odda mehhed otſa peale,	Speeresmänner an die Spitze,
Tapperid tagga rindanesſe,	Aexte dahinter in die Ordnung,
Nujja-mehhed nurga peale,	Keulenmänner auf die Ecke,
Ahhingid abbiks äerele,	Stecher hülfreich hin zum Rande,
Tura-mehhed tuhhinasſe,	Eishaunmänner in's Gemetzel,
Mära-hiod mäsſuſele,	Stangenrecken in den Sturm vor,
Wõido-mehhed laggedikko,	Siegesmänner in die Ebne,
Nende warjud wõsſandikko,	Deren Schirm dort in das Dickicht,
Metſa ſalko ſalla-mehhed,	Hinterhalt in Hains Umhüllung,
Wardad warjuks wañemale,	Speere dem Aeltesten zur Obhut,

Wikkatid wille-puhhujale,	Senſen bei dem Pfeifenbläſer,
Nolingid mäe küra peale,	Armbrüſt' auf des Bühels Rücken,
Lingo-mehhed libbamiſſe	Schleudermänner des Steinſchnellens
Kahhel polel kalda peale!	Auf des Ufers beide Seiten!
Ratſu-mehhed rahhe kombel	Reiter, wie ein Hagelwetter
Waeno rogo rodamaie!	Auf des Feinds Röhricht zu fallen!
Teiſed ſeisko teistel ſeinaks.	Andre ſtehn zu Andrer Deckung.
Pango rammo rauda wasta,	Stärke ſtellt dem Stahl entgegen,
Wenna werda waeno wasto!	Bruderblut dem Feind entgegen!

41. Die Tage der Unterjochung.

Nach diesem Liede scheint es, daß insbesondere auch die Zeiten der Pest dazu benutzt sind, die Leibeigenschaft fester zu begründen. Indeß wird hier nur die Pest von 1710 gemeint sein; die Unkenntniß des Volkes mit seiner Geschichte, hier bezeichnend genug kund gegeben, erlaubt nicht, an frühere Zeiten zu denken. Der Eingangs erwähnte Grabesklint Kallewi's ist vielleicht im östlichen Theile des Landes, nicht in Reval, zu denken, da unser Lied von den pleskauischen Ehsten stammt, und es Sagen geben soll, welche das Grab des Riesen dahin verlegen. Jede Zeile ward beim Gesange mit dem Seufzer: „öho“ von dem hersagenden Ehsten eingeleitet.

Wellekeſe, kai, iks mälestine,	Brüderchen, sehet, immer sann ich,
Koſt ſaan wañaie ſõñumid.	Wo der Vorzeit Kund' ich finde.
Kallewi kalmo kalda al	Unter Kallewi's Grabesklinte
Wañaie päiwa puhkawa!	Feiern stumm der Vorzeit Tage!
Laulan ſegi, laſſen ſegi,	Dies doch sing' ich, dies doch spend' ich,
Mis mul ehhal heidetille,	Welche Zeitung mir im Zwielicht,
Kuu walgel kulutile.	Welche Kunde ward im Mondschein.
Olles neid, olles neid tõiſe wõrra,	Wären sie, wären sie doch nur zwiefach,
Kolme wõrra koggowaſſi:	Doch nur dreifach mir gesammelt:
Siis läſi meil illo ülleſahhe,	Auferstehn würd' unsre Lust dann,

Läſi meil laulo ladduſahhe,	Unſer Lied erſtehen lieblich,
Kül ſiis ſaakſime ſõñumid!	Wohl dann kämen zu Kunden wir!
Waimud warmaſi jalgiga,	Flücht'gen Fußes, der Geiſter Schemen,
Wagga warjula latſida,	Schweigſamen Schattenlands Geſchlecht,
Sõña ſuhhoie ſõlmitud,	Feſtgefeſſelt das Wort im Mund,
Ei anna ſõñumi johtegi!	Geben keine der Kunden, keine!
Kai, kai, ma mälestäni,	Sehet, ſeht, ich ſinn' und ſinne,
Wañaie põlwe polestäni:	Wende forſchend mich zur Vorzeit:
Jum̃al tiap tõiſe korra,	Gott nur kennt der Zukunft Zeiten,
Waggi wahtſe aij'staie.	Die des neuen Jahres namhaft.
Kai, mis ma ſul' üttelen:	Sieh, was ich dir ſagen will:
Kolm olli ſurma ſuwweel;	Tobten der Tod' im Sommer dreje;
Üts olli kurri kolemine,	War der erſt' ein arges Sterben,
Tõine tautſi tappemine,	War der andr' ein Seuchewürgen,
Kolmas wõera wõttemine.	War der dritte des Fremden Fahnden.
Wõeras wõttis om̃as orjas,	Fing der Fremd' uns ein zu Sklaven,
Sulgus ſundija ſullaſes,	Kettet' uns zu Zwingherrnknechten,
Käni om̃a käskijallas.	Bog uns ihm zu Bothenläufern.
Wellekeſe, mis ma laulan?	Brüderchen, was ſoll ich ſingen?
Laulo om ikkene halleda!	Traurig tönt das Lied der Thränen!
Orja põlweke wägga raſſeda!	Sklavenſchickſal iſt ein zu ſchweres!

Neus, Alexander Heinrich, 1795-1876

Ehstnische Volkslieder Urschrift und Übersetzung

Bd.: 1

Reval (1850)